Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 23. Februar 1903.—5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 45

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

57. Kongreß.

Zum Andenken Washingtons.

Washington, D. K., 23. Febr. Da gestern der Geburtstag George Washington's war, so wurde heute im Senat, wie jedes Jahr üblich, die Abschieds-Adresse Washingtons verlesen. Diesmal wurde Dubois von Idaho damit betraut. Auch sprach der Senats-Kaplan über das Leben und den Charakter des „Vaters des Vaterlandes".

Im Abgeordnetenhaus wurde eine Vorlage angenommen, welche das Eigenthum des Ordens „Daughters of the Revolution" im Distrikt Kolumbia steuerfrei macht.

Washington, D. K., 23. Febr. Der Abgeordnetenhaus-Ausschuß für Handelsmarine und Fischereien beschloß mit 10 gegen 6 Stimmen, die Schiffssubsidien-Vorlage dem Haus nicht einzuberichten.

Der Senat nahm die Rawlins'sche Resolution, welche den Kriegssekretär um Auskunft betreffs der Kriegsgerichts-Prozesse auf den Philippinen-Inseln ersucht, mit einem Zusatz an, wonach die Auskunft auf eine summarische Zusammenfassung beschränkt wird, und noch mit einem andern Zusatz, welcher den Fall des Majors L. W. T. Waller ganz von der Auskunft ausschließt.

Senator Proctor von Vermont berichtete den Ackerbau-Etat ein.

Kerns von Utah legte das Beglaubigungsschreiben des erwählten Senators Smoot vor.

Mitchell an die Kohlengräber.

Springfield, Jll., 23. Febr. In der Konvention des Illinoiser Grubenarbeiter-Verbandes wurde Herr Mitchell, der Präsident des Nationalverbandes, sowie der Verbandssekretär Wilson bewillkommnet.

Beide hielten längere Ansprachen, und Mitchell sagte u. A.:

„Es macht mir wirkliches Vergnügen in Illinois zu sein, wo nach der Erklärung von Herrn Justi die Grubenarbeiter keine Beschwerden haben, und Alles Friede und Harmonie ist. Ehrenvoller Friede ist der beste Zustand.

Ich habe zu allen Zeiten den Frieden befürwortet, aber ich habe in keiner Konvention den Arbeitern gerathen, ihre Rechte aufzugeben. Der Streik ist kein Ueberbleibsel der Barbarei, wie man ihn genannt hat, sondern die Entwicklung der höchsten Zivilisation. Er sollte aber nicht angewandt werden, ehe die Leute jedes ehrenvolle und versöhnliche Mittel erschöpft haben. Soll aber Kampf sein, so laßt uns bis zur letzten Schanze kämpfen!"

Schlimme Fahrt eines Dampfers.

San Franzisko, 23. Febr. Der Kosmos-Linie Dampfer „Totmer" traf heute aus Hamburg ein, nachdem er schreckliches Wetter durchgemacht hatte. Kapitän Kahler berichtet, daß in der Bai von Biscaya, durch welche der Dampfer fuhr, 18 Fahrzeuge untergegangen seien! Er erwartete jeden Augenblick, auch sein Schiff zu verlieren. Die Maschinenräume wurden überfluthet, die Boote weggerissen, die Räume für die Mannschaften ganz ausgeschwemmt, und alle Luken aufgerissen. So hoch ging die See, und so furchtbar war der Wind, daß der Dampfer auf zwölf Stunden beilegen mußte und dann drei Tage hindurch nur äußerst langsam fahren konnte.

Unnöthige Aufregung.

Nashville, Süd-Illinois, 23. Febr. Zwei Bewaffnete erschreckten durch ihr drohendes Ersuchen, ihnen Speise zu geben, die Bewohner dieser Umgegend und riefen den Glauben hervor, daß sie William Rudolph und Fred Lewis seien, welche beschuldigt sind, mit der kürzlichen Beraubung der Bank zu Union, Mo., zu thun gehabt zu haben. Ein Sheriffs-Aufgebot fand indeß, daß man es blos mit zwei wandernden Jägern zu thun hatte, welche von sich reden machen wollten. Ihre Namen werden nicht mitgetheilt; aber man hat die bestimmte Ueberzeugung gewonnen, daß es andere Persönlichkeiten sind, als die Genannten.

Dynamit explodirt.

Pittsburg, 23. Febr. Zu Rockwood, Pa., 100 Meilen südlich von unserer Stadt, explodirte Dynamit, welches von einer Abtheilung Arbeiter aufgethaut wurde, 4 Personen wurden getödtet, und eine Anzahl anderer verletzt. Die Leichen von drei der Opfer wurden gräßlich verstümmelt und in den Castleman-Fluß geschleudert.

Pastor Thomas wird ohnmächtig.

San Diego, Kal., 23. Febr. Der betagte Pastor H. W. Thomas von Chicago (früher von der „Peoples Church") wurde hier, während er in der „Unity Hall" predigte, von einer leichten Ohnmacht befallen. Nach einigen Augenblicken jedoch kam er wieder zu sich und konnte, in einem Stuhl sitzend, seine Predigt fortsetzen.

Bahnunglück.

Joliet, Jll., 23. Febr. Zu Braceville, südlich von hier, stieß der Alton- & Kansas City-Zug mit einer Kutsche zusammen, worin 5, von einem Leichenbegängniß zurückkehrende Personen saßen. 2 wurden getödtet, 2 tödtlich, und eine schlimm verletzt.

Wichtige Entscheidung.

Betreffs des Lotteriezettel-Versandts.

Washington, D. K., 23. Febr. Das Bundes-Obergericht entschied im Prozeßfall von Champion (Chicago), daß die Ver. Staaten das Recht haben, die Versendung von Lotterie-Zetteln aus einem Staat in den anderen zu verbieten, da dies zur Regulirung des zwischenstaatlichen Handels gehört.

Im selben Sinne wurde ein derartiger Fall aus Cincinnati entschieden.

Ausland.

Zur mazedonischen Frage.

Weiteres über die Reformforderungen der Mächte.

Konstantinopel, 23. Febr. Der türkische Minister des Auswärtigen setzte die Botschafter in Kenntniß, daß der Sultan den Reformplan der Mächte annimmt.

Konstantinopel, 23. Febr. Die gleichlautende Note, welche die Forderungen der Mächte betreffs Einführung von Reformen in der europäischen Türkei, speziell in Mazedonien (das aber nicht besonders genannt ist) enthält, und bereits ausgangs der Woche von dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Botschafter dem türkischen Großwesir überreicht worden war, ist bald darauf, nach ihrer Uebersetzung in's Türkische, unmittelbar dem Sultan zugestellt worden.

Die Mächte verlangen oder empfehlen, daß ein General-Inspektor der Gendarmerie auf drei Jahre ernannt werde, mit weitgehender Befugniß, unabhängig vorzugehen und im Nothfall auch Truppen aufzubieten, und daß die ganze Gendarmerie und Polizei unter europäischen Leitern reorganisirt werde, ferner, daß Christen in solchem Verhältniß, wie es ihrer Bevölkerungsstärke entspricht, in die Gendarmerie aufgenommen werden, ohne daß es für sie erforderlich ist, die türkische Sprache lesen und schreiben zu können. Auch wird für alle Personen, die wegen politischer Vergehen verhaftet worden sind, Amnestie verlangt.

Außerdem werden Verwaltungs- und Finanz-Reformen empfohlen, darunter eine gleichmäßigere Steuern-Erhebung und Vorzugsrecht für die Deckung örtlicher Ausgaben jedes Distriktes. Falls dabei ein Ueberschuß verbleibt, soll dieser nach Konstantinopel abgeführt werden. Auch sollen die Albanier gezwungen werden, die Gesetze zu respektiren.

Es ist beinahe gewiß, daß die Forderungen bezüglich des Gendarmerie-Oberinspektors, dessen Ernennung oder Absetzung überdies der Bestätigung der Mächte unterliegen soll, auf den Widerstand der türkischen Regierung stoßen werden. Auch die Finanz-Vorschläge werden ihr wahrscheinlich nicht passen.

Indeß verlautet, daß sich die Mächte auf keine weitere Aenderung dieses Reform-Programms einlassen wollen.

Die türkische Regierung hat eine Irade erlassen, welche den Kriegsminister ermächtigt, noch 20 Maxim'sche Schnellfeuer-Geschütze anzukaufen.

Systemwechsel in der Verwaltung?

Berlin, 23. Febr. Der Regierungs-Präsident von Köslin, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath v. Tepper-Laski, hat seinen Abschied eingereicht. Da ziemlich offen davon geredet wird, daß noch mehrere andere Inhaber höherer Verwaltungsämter gehen sollen oder „gegangen" werden, so sieht man in diesen Veränderungen in den sogenannten „politischen" Aemtern eine Art Systemwechsel. Von einem solchen ist bis jetzt freilich noch nichts offiziell verlautet und auch nichts, nach welcher Seite die Regierung schwenken wird, wenn sie schwenkt, was nach den beabsichtigten Aenderungen in diesen Stellen wahrscheinlich ist. Aber aus der Art der Neubesetzung dieser Stellen wird man einigermaßen sicher erkennen können, welche Stellung die preußische Regierung gegenüber der jüngsten agrar-konservativen Agitation einnehmen wird und will. Da Herr v. Tepper-Laski ein großer Agrarierfreund und nebenbei ein sehr schneidiger Beamter war, so wird seine Verabschiedung als ein Schlag für die Agrarier angesehen.

Venezolanisches.

Washington, D. K., 23. Feb. Es heißt, die deutsche Regierung habe durch den Botschafter Speck v. Sternburg an den Venezuela-Vertreter Bowen die Forderung gestellt, daß Venezuela die zugesprochene Baarzahlung von $27,000 an Deutschland sofort entrichte, während das, am 13. Febr. unterzeichnete Protokoll Venezuela eine 30tägige Zahlungsfrist gibt. Herr Bowen habe aber das Ansinnen rundweg abgelehnt und dem deutschen Vertreter bedeutet, daß die genannte Summe am 13. März in Caracas zur Auszahlung gelangt.

Der Grund, welche die deutsche Regierung veranlaßte, das Gesuch zu stellen, wird nicht genannt, noch hat Herr Bowen Kenntniß von demselben. Man bringt die Angelegenheit jedoch damit in Verbindung, daß die, während der Blockade von den deutschen Kriegsschiffen weggenommenen venezolanischen Fahrzeuge noch nicht ihren Eigenthümern zurück gegeben worden sind.

Gewerkschaft muß blechen.

Hat Schadenersatz an eine Bahngesellschaft zu zahlen.

London, 23. Febr. Im Einklang mit einem Abkommen, das schon vorher zwischen den beiden Parteien getroffen worden war, hat der Gerichtshof heute der Taffvale-Bahngesellschaft $115,000 Schadenersatz gegen den (inkorporirten) Verband der Eisenbahn-Bediensteten zugesprochen.

(Bereits am 19. Dezember v. J. war eine Entscheidung zu Gunsten der klägerischen Partei abgegeben worden, und es war nur noch die Schadenersatz-Summe zu bestimmen. Die Bahngesellschaft hatte sich über böswillige Belästigung, Einschüchterung von Arbeitern durch Streikerposten u. s. w. während des Streiks vom Jahre 1900 beklagt. Der Prozeß brachte viele Fragen auf's Tapet, welche für das Gewerkschaftswesen von großer Wichtigkeit sind.)

Deutschland und Brasilien.

Rio de Janeiro, 23. Febr. Brasilianische Zeitungen erklären bezüglich gewisser Alarm-Nachrichten, welche in den Ver. Staaten über die Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland verbreitet wurden, es sei kein Grund zur Beunruhigung in Brasilien vorhanden, und die Deutschen seien die gedeihlichsten ausländischen Kolonisten im Lande und hätten auch keinen Grund, sich über die jetzige Situation zu beklagen.

Der brasilianische Minister des Auswärtigen, Baron de Rio Blanco sagte: „Ich habe Berlin besucht, und ich kann erklären, daß der deutsche Kaiser und seine Regierung herzliche Beziehungen zu Brasilien unterhalten und diese Beziehungen auch fernerhin pflegen wollen."

Der „Meteor"-Champagner und Botschafter v. Holleben.

Berlin, 23. Febr. Der Mailänder „Corriere della Sera" (Abend-Kourier) hatte neuerdings behauptet, Botschafter v. Hollebens unrichtige Information betreffs des Champagners bei der Taufe des „Meteor" sei der eigentliche Grund seiner Enthebung vom Washingtoner Posten gewesen. Daraufhin bemerkt selbst die demokratische „Berliner Volkszeitung", eine derartige Annahme sei denn doch im höchsten Grade naiv.

Schiffbauern gefällt diese Bedingung nicht.

London, 23. Febr. Es wird berichtet, daß die Cunard-Dampferlinie große Schwierigkeit habe, Schiffbauer zu finden, um ihre neuen Ozeandampfer herzustellen. Das kommt daher, daß die Dampfergesellschaft in ihrem Kontrakt-Entwurf verlangt, die Schiffbauer sollten für die neuen Dampfer eine Mindest-Geschwindigkeit von 25 Knoten pro Stunde auf ein Jahr garantiren.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Frohe Botschaft.

Prof. Loeb kündigt eine neue wichtige Entdeckung an.

In einer soeben erschienenen Veröffentlichung der Universität Chicago kündigt Prof. Jaques Loeb, das frühere Haupt ihrer physiologischen Abtheilung, eine neue Entdeckung an, welche, wenn der Gelehrte Recht behält, wahrlich eine frohe Botschaft für Tausende ist, die mit bisher für unheilbar geltenden nervösen Leiden behaftet sind. Durch Experimente an Fröschen und anderen Thieren will Prof. Loeb nämlich indirekt die Entdeckung gemacht haben, daß Epiplegsie, Rückenmarksdarre und Muskelzuckungen dadurch hervorgerufen werden, daß bei den betreffenden Kranken der Bestandtheil an Kalksalzen im Blute sich mehr oder weniger verringert hat. Durch Einführung dieser Salze, welche sowohl im Brunnenwasser, wie auch in vielen unserer Nahrungsstoffe gefunden werden, in den Organismus, werden solche Leiden, wie der Gelehrte behauptet, gehoben werden können.

Für das Liebeswerk.

Zum Besten der Nothleidenden im nördlichen Schweden findet morgen Abend im großen Saale des Y. M. C. A.-Gebäudes, Nr. 153—155 La Salle Straße, eine große, von der Bibelklasse der 41. Straße-Presbyterianer-Kirche veranstaltete Unterhaltung statt. Frl. Leah Brommersberg, Sopran; Margarethe Dahlstrom, Alt; Henry H. Lawrence, Bariton; Christian Balatka, Klaviervirtuos; die Sängerin Frl. Ida Linn, wie auch die Deklamationskünstler Harold J. Green, A. B. Ballou, und die Vortragskünstlerin Helene Dankin sind die Mitwirkenden; Pastor Dr. Cleland B. McAfee wird die Festrede halten. Umfassende Vorbereitungen für die Unterhaltung wurden von dem damit betrauten Komite getroffen, das aus den Herren Henry S. Osborne, Walter W. Strong, Andrew Stevenson, Charles H. Vischer, Dr. A. L. Thomas, John L. Fogle, Wm. E. Dodd, John P. Thomas, William A. Taylor, A. P. Ballou, B. S. Gilbert, Arthur Ben-Oliel, W. B. Wilkinson und S. O. Knudson zusammengesetzt ist.

Aus den Polizeigerichten.

Der Finanzmann Brolaski „alle" geworden.

Vor Kadi Hall im Polizeigericht an der Harrison Str. wurde heute die Strafsache gegen Harry Brolaski zur Verhandlung aufgerufen, den Chef der nunmehr verpufften „Turfbörsen-Firma" H. Brolaski & Co., welche im Wettbewerb mit anderen ähnlichen Finanz-Instituten bis vor Kurzem mit so gutem Erfolge auf die Gewinnsucht von Thoren spekulirt hat. Der Angeklagte hatte es indessen nicht für rathsam erachtet, sich vor Gericht einzufinden. Der Kadi hat unter diesen Umständen die von Brolaski gestellte Bürgschaft im Betrage von $2000 für verwirkt erklärt. —Die unter ähnlicher Anklage stehende Mattie Woodin, angeblich Geschäftsführerin der Firma Benedict & Co., war in Begleitung ihres Anwalts zur Stelle. Die Verhandlung gegen sie wurde bis zum 5. März verschoben, und falls Brolaski sich bis dahin wieder einfinden sollte, wird die Verfallserklärung in Bezug auf seine Bürgschaft rückgängig gemacht werden. Man bezweifelt aber, daß er kommen werde, sondern glaubt, daß er mit Vermeidung von allem Geräusch durch die Lappen gegangen ist. —Die Postsachen für die Firma Brolaski & Co. werden inzwischen, der von dieser dem Postmeister ertheilten Weisung gemäß, an den Anwalt Edward Morris abgeliefert. Die Zahl der demselben zugehenden Briefe beträgt etwa 125 den Tag. Man glaubt nicht, daß noch viele davon neue „Einlagen" erhalten. Zumeist werden sie wohl mehr oder minder stürmische Aufforderungen um Rückerstattung eingezahlten Geldes enthalten. Die bisher polizeilich ermittelten Kunden von Brolaski & Co. haben von dieser Firma zusammen $47,000 zu fordern.

Die für heute vor Kadi Prindiville zur Verhandlung anberaumt gewesenen Strafanträge gegen Turf-Börsianer haben zurückgelegt werden müssen, da Herr Prindiville wegen Unpäßlichkeit daheim geblieben war. Der Detektive Woolbridge, welcher bei der Aushebung der Turf-Börsen die Hauptarbeit gethan hat, wird ebenfalls durch Krankheit an's Haus gefesselt. Er leidet an Sziatika, was sich unter Umständen Wochen und Monate lang hinziehen kann.

Auf der Rückfahrt vom Mount Carmel-Friedhofe, wo sie einen Freund zur letzten Ruhe gebettet hatten, machten gestern der Schankwirth H. Mulholland und die Fuhrleute Fred Beck und L. Dorbert angeblich Harlem unsicher und verübten Lärm in Wirthschaften, so daß schließlich Kapitän Wm. Mueller, der Chef der Ortspolizei, geholt werden mußte. Diesem soll sich Mulholland widersetzt haben. Sie wurden heute dem Richter Lehmann vorgeführt, der Mulholland, Nr. 265 Grand Ave., um $150, und Beck, Nr. 199 W. Huron Str. und Dorbert, Nr. 290 W. Ohio Str., um je $50 strafte. Da die Missethäter nicht im Stande waren, die Strafe zu bezahlen, wurden sie dem Ortsgefängniß überwiesen.

Die Südfrüchtehändler N. N. und C. Pucconi, Nr. 172 Harrison Straße, überreichten heute in einem Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie dem Schaffner Wm. Cooper, der den Fahrpreis von ihnen verlangte, einen $100-Schein. Der Schaffner nannte sie angeblich Lumpe und setzte sie, als sie ihm noch eine Anzahl guter $100-Scheine vorwiesen, mit Hilfe des Motormannes Harry Burmeister gewaltsam ab. Die Italiener sollen sich widersetzt und Revolver gezogen haben, wurden aber verhaftet, ehe sie Unheil anrichten konnten. Richter Dooley entschied heute, daß der Schaffner kein Recht hatte, sie abzusetzen. Da sie aber drei geladene Revolver und einen Dolch bei sich hatten, strafte er sie wegen Tragens verborgener Waffen um $25 und die Kosten.

Von Frau Brennan, Nr. 788 W. 22. Str., wurde heute vor Polizeirichter Dooley gegen den städtischen Wägemeister S. J. Casey die Anklage erhoben, bei den Kohlendiebstählen, die ihr 16jähriger Sohn James und dessen Gefährte Moran in der Nähe der Wasserwerke an der 22. Str. verübten, nicht nur ein Auge, sondern gleich beide Augen zugedrückt zu haben. John Moran, 17 Jahre alt und im Gebäude Nr. 821 W. 21. Place wohnhaft, ist angeblich ein guter Freund des in den städtischen Wasserwerken an der 22. Str. angestellten Wägemeisters. Das Verhör des Angeklagten wurde bis zum 27. Februar verschoben.

Die gegen J. J. Curran vor Polizeirichter Quinn wegen Mordversuchs eingeleitete Verhandlung mußte heute bis zum 3. März verschoben werden, weil der angeschossene Patrick Moran vorher kaum im Stande sein dürfte, das Bett zu verlassen. Die Schießerei fand letzten Samstag Abend in Doyle's Wirthschaft, Nr. 1069 Ost 67. Str., statt. Curran, im Gebäude Nr. 6503 Jackson Ave. wohnhaft, und der Nr. 6714 Evans Ave. wohnende Morgan waren schon seit geraumer Zeit nicht mehr gut aufeinander zu sprechen. Es kam zwischen ihnen zum Streite; dabei zog, wie die Polizei behauptet, Curran den Revolver und schoß seinem Gegner eine Kugel in die Hüfte.

— Kein Werk wird so langsam zu Ende geführt, wie das, das im Voraus man hat honorirt.

Wird fortgesetzt.

Die Grand Jury-Untersuchung in Sachen Harts.

Der Ausgang ungewiß.

Die Prozessirung von Walter S. Bogle und den Mitgliedern des Verbandes der Grubenbesitzer von Indiana.—Soll morgen beginnen.

Die Großgeschworenen werden die Untersuchung der Gerüchte über die Geschäftszwecke, zu denen der Ald. Hart seine amtliche Stellung mißbraucht oder zu mißbrauchen versucht haben soll, morgen fortsetzen. Bisher hat die Grandjury noch keine bestimmte Handhabe entdeckt, die sie gegen Hart benutzen könnte. Zwar haben verschiedene Zeugen ausgesagt, der Architekt Graham hätte ihnen mitgetheilt, daß Hart ihm zu verstehen gegeben, die Erlaubniß zur Errichtung weiterer Hochbauten würde nur dann ertheilt werden, falls die Interessenten gehörig in die Taschen griffen, Herr Graham selber aber hat sich nicht erinnern können, daß Hart direkt oder indirekt Geldforderungen an ihn gestellt habe. — Für morgen ist nun noch der Bauunternehmer Thomas Byrne als Zeuge vorgeladen, welcher Hart von dessen Widerstand gegen die betreffende Vorlage abgebracht haben soll durch einen bloßen Hinweis auf die große Zahl von Handwerkern, welche an den geplanten Hochbauten Beschäftigung finden würden.

Mayor Harrison hat die schriftlichen Beschwerden zusammensuchen lassen, welche ihm von Fruchthändlern zugegangen sind, die sich darüber beklagen, daß ihnen für die Beschaffung von Erlaubnißscheinen für die Betreibung von Verkaufsständen auf Bürgersteigen von Stadtraths-Mitgliedern Geld abverlangt worden sei. Der Händler Chromokos hat sich erboten, in dieser Hinsicht als Zeuge aufzutreten und bestimmte Angaben zu machen. Außer ihm mögen auch noch andere Händler vorgeladen werden. Die betreffenden Anschuldigungen richten sich angeblich ebenso sehr gegen verschiedene andere Stadtraths-Mitglieder, wie gegen Hart.

* * *

Für morgen ist von Kriminalrichter Chetlain die auf Verschwörung u. Verstoß gegen das staatliche Anti-Trust-Gesetz lautende Anklage gegen Walter S. Bogle und die Mitglieder des Verbands der Grubenbesitzer von Indiana zur Verhandlung anberaumt. Falls die Vertheidiger nicht auch in diesem Falle, wie in dem der Kleinhändler mit Kohle und der Grubenbesitzer von Illinois, auf die Hinzuziehung von Geschworenen Verzicht leisten, so mag es wegen der Auswahl der Jury zu einer langwierigen Belagerung kommen. Zurückgewiesen würden, von der einen oder der anderen Seite, alle Kandidaten, die entweder ein allgemeines Mißtrauen gegen Kohlenhändler und Grubenbesitzer hegen, oder voreingenommen sind gegen Monopole jeder Art, die entweder nähere Freunde unter den Grubenbesitzern haben, selber an Gruben oder Kohlenhandlungen als Mitbesitzer interessirt sind, oder aber es in diesem Winter schwer oder unmöglich gefunden haben, Kohlen zu Preisen zu erhalten, welche dem wirklichen Werth dieser Waare entsprechen.

Die Vertheidigung wird von den Anwälten Wing und Hecker von hier und S. R. Hamill aus Terre Haute geführt werden, die Anklage wird Hilfs-Staatsanwalt Barnes vertreten, mit persönlicher Unterstützung des Staatsanwaltes Deneen. Im Plane der Vertheidigung liegt es, kein Mittel unversucht zu lassen, um den Prozeß in die Länge zu ziehen, da sie annimmt, daß die Mißstimmung gegen die Kohlenhändler und Grubenbesitzer nachlassen werde, sobald wärmeres Wetter der Kohlenfrage einen Theil ihrer gegenwärtigen Wichtigkeit nimmt. Es wird überdies geltend gemacht werden, daß das Anti-Trust-Gesetz verfassungswidrig sei, daß aber auf alle Fälle, durch den Zusatz vom Jahre 1897, die Kohlenhändler und Grubenbesitzer von den Bestimmungen des Gesetzes ausgenommen würden.

* Der hiesige Zweig der katholischen „Total Abstinence Union" erklärte sich in seiner gestrigen Versammlung für die Auszahlung der Löhne in Baargeld. Durch die Bankanweisungen, mit welchen die meisten Fabrikanten und Geschäftsinhaber ihre Arbeiter entlöhnten, würden viele der letzteren veranlaßt, die Wirthschaften aufzusuchen, um die Anweisungen in Baar umzusetzen.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und möglicher Weise drohendes Wetter heute Abend und Dienstag; heute Abend etwas kälter, Minimaltemperatur etwa 25 Grad über Null. Lebhafter Nordwind.

Illinois: Theilweise bewölkt und etwas kälter im nördlichen, am Dienstag möglicher Weise Regen im südlichen Theil. Lebhafter Nordwind.

Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, heute Abend etwas kälter im nördlichen Theil. Lebhafter Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 30 Grad; Nachts 12 Uhr 28 Grad; Morgens 6 Uhr 30 Grad; Mittags 12 Uhr 31 Grad.

Washingtons Geburtstag.

Der „Union League Club" hält im Auditorium zwei eindrucksvolle Feiern ab.

Abends kommt die Geburtstagsfeier durch ein Festessen mit obligaten Nachtischreden zum Abschluß.

Heute Vormittag war der riesige Zuschauerraum des „Auditorium" beinahe bis auf den letzten Platz besetzt, als Pfarrer Thomas E. Sherman die dort vom „Union League Klub" veranstaltete Washington-Feier mit Gebet eröffnete. Zahlreiche Nachzügler mußten ihr stehend beiwohnen. Auf der Bühne waren dreihundert stimmbegabte Schüler und Schülerinnen der Chicagoer Hochschulen versammelt, welche zu einem großen Massenchor vereinigt, unter Leitung des Herrn H. W. Fairbank patriotische Lieder sangen. Präsident Harper von der Chicago-Universität leitete die Ausführung des Programms, das zumeist aus begeisternden Ansprachen bestand. Professor George E. Vincent von der Chicago-Universität, und die bekannte Philantropin und Hull House-Gründerin Frl. Jane Addams riefen mit ihren, dem Empfindungsvermögen der amerikanischen Jugend prächtig angepaßten Erörterungen schier endlosen Jubel wach. Ueberhaupt fehlte es nicht an Beifallsfreudigkeit. War doch mehr als die Hälfte der riesigen Zuhörermenge aus jungen Amerikanern und Amerikanerinnen zusammengesetzt, die jetzt noch die Schulbank drücken, aber bald reif sind, selbstständig ihr Lebensschifflein in den Ozean des Lebens der Großstadt hinauszusteuern. — Einen würdigen, sehr eindrucksvollen Verlauf nimmt voraussichtlich die andere Feier, welche der „Union League Klub" heute Nachmittag, von 3 Uhr an, im Auditorium nur für seine Mitglieder und eingeladenen Freunde veranstaltet.

Senator Hoar von Massachusetts und der früher hier ansässige, jetzt in Worcester, Mass., thätige Geistliche Dr. Frank Crane sind die Festredner; an der Riesenorgel des Auditorium wird Organist Clarence Dickinson seines Amtes walten und patriotische Weisen spielen. — Im „Union League Klub-House" wird der Festtag heute Abend durch ein Bankett würdig beschlossen. Senator Hoar, Präsident Eliot von der Harvard-Universität, Bischof Gailor aus Tennesse und der Chicagoer Geistliche Dr. Frank Gunsaulus werden da die Hauptredner sein. Die öffentlichen Schulen, Banken, viele große Geschäfte und die öffentlichen Bureaux waren heute anläßlich der Feier geschlossen.

Aus dem Kriminalgericht.

Anwalt Wade und Konsorten hatten sich heute zu verantworten.

Heute begann vor dem Tribunal des Richters McEwen der gegen den Anwalt Richard Wade, Thomas McNally, Maggie Winters und Lulu Moll wegen angeblicher Hehlerei in Verbindung mit einem in eine Pelzhandlung zu Clinton, Ja., verübten Einbruch anhängig gemachte Prozeß. Der Anwalt Wade wird angeklagt, Pelzsachen im Werthe von mehreren tausend Dollars, die angeblich gestohlenes Gut sind und die er von den Angeklagten an Stelle von Gebühren erhalten hatte, verkauft zu haben.

Der Einbruch wurde in den Laden von L. Großman verübt. Die Einbrecher erbeuteten Pelzsachen im Werthe von $8000. Ein Theil des Raubes wurde nach dem Westen, der Rest nach Rock Island, Jll., gesandt. Charles Moll, der Gatte einer der Angeklagten, versilberte seinen Antheil an der Beute und ging dann nach Lansing, Mich., wo er bei einem Einbruch abgefaßt, prozessirt und zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, die er jetzt in Jackson, Mich., verbüßt. Die nach Rock Island gesandte Beute wurde später, angeblich von Wade und Frau Winters, gegen Vorzeigung der Versandt-Quittung in Empfang genommen, nach Chicago geschafft und an Henry Rosenthal, Nr. 209 State Straße, verkauft. Wade soll gewußt haben, daß die Pelzsachen gestohlen waren. Als hiesige Detektives auf ihn fahndeten, wurde er flüchtig, fiel aber später in St. Louis der Polizei in die Hände.

Anwalt Wm. Eugene Brown, der Rechtsbeistand der Frau Carrie Vaughan in ihrem Scheidungsprozesse war, ist Wade's Vertheidiger. Der Ex-Senator Thomas Dawson vertheidigt Lulu Moll; Anwalt W. R. Hauze den McNally und Anwalt C. B. Macauley die Maggie Winters.

Die Geschworenenauswahl wird heute beendet. Morgen wird mit der Beweisaufnahme begonnen werden.

Hübscher Reinertrag.

Der Reinertrag der am vorigen Dienstag im Auditorium veranstalteten Faust-Vorstellung beläuft sich auf rund $1400. Derselbe wird nun gleichmäßig an die Deutsch-Amerikanische Wohlthätigkeits-Gesellschaft, die Chicago University und die Northwestern University vertheilt werden.

Dampfernachrichten.

Honolulu: Solace, von Manila nach San Franzisko. (Flotten-Hospitalschiff. Unter den Passagieren ist Kapitän Schroeder, Befehlshaber auf der Insel Guam, welcher auf Urlaub, nach den Ver. Staaten zurückkehrt.)

Aufregendes Abenteuer

Harry Vaerhuns' verzweifelter Kampf mit Banditen.

Ein Frauenzimmer als Lockvogel.

Vaerhuns, ein ehemaliger französischer Polizist, wehrte sich mit dem Muthe der Verzweiflung, erlag aber der Uebermacht.—Büßte eine Uhr und $6 ein.

Einen erbitterten Kampf mit zwei Banditen hatte heute zu früher Morgenstunde Harry Vaerhuns, der bis vor sechs Monaten ein französischer Polizist war, auf der Madison Straßen-Brücke zu bestehen.

Vaerhuns, ein herkulisch gebauter Mann, bemühte sich mehrmals mit dem Aufgebote seiner ganzen Kraft, den kleineren seiner Angreifer über das Brückengeländer in den Fluß zu werfen. Er glaubt, daß er auch sein Vorhaben erfolgreich durchgeführt hätte, wenn den beiden Schnapphähnen nicht ein Kumpan zu Hilfe gekommen wäre. Mit dessen Hilfe gelang es seinen Angreifern, ihn zu überwältigen und um seine goldene Uhr, nebst $6 in Baar zu berauben. Ein Frauenzimmer hat angeblich mit den Räubern unter einer Decke gesteckt.

Als sich Vaerhuns, etwa zehn Minuten nach seinem Eintreffen auf dem Union-Bahnhof, anschickte, die Madison Straßen-Brücke zu überschreiten, näherte sich ihm ein Frauenzimmer und fragte ihn nach dem Weg nach dem Union-Bahnhof.

Während Vaerhuns ihr Rede und Antwort stand, schlichen sich von hinten die beiden Räuber an ihn heran, packten ihn plötzlich und verlangten die Aushändigung von Geld und Geldeswerth. Statt aller Antwort ließ Vaerhuns, seinen Angaben gemäß, Faustbiebe auf seine anscheinend angesäuselten Angreifer hageln. Schließlich gelang es ihm, den größeren Räuber zu packen und mit dem gestreckten linken Arm von sich zu halten. Gleichzeitig versuchte er, mit dem rechten Arm den kleineren Banditen über das Geländer zu heben. Schon schien ihm seine Absicht glücken zu wollen, als ein dritter Bandit auf dem Kampfplatz erschien.

Er hatte nunmehr das Spiel verloren und mußte der Uebermacht weichen. Nachdem ihn die Räuber um seine Uhr und loses Geld erleichtert und ihre Flucht bewerkstelligt hatten, schleppte sich Vaerhuns nach der Zentral-Detail-Wache und meldete sein Abenteuer. Den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives gelang es bisher nicht, eine Spur von den Missethätern zu finden. Diese hatten eine $500 in Banknoten enthaltende Brieftasche nicht entdeckt, welche Vaerhuns in der inneren Westentasche trug.

Joseph Wentz wurde gegen Mitternacht vor seiner an Seminary Ave. und Wellington Straße gelegenen Wohnung von drei Wegelagerern überfallen. Die Räuber verlangten sein Geld. Er erklärte ihnen, daß er ein armer Mann sei und weder schnöden Mammon, noch Werthsachen besitze. Nachdem die Räuber ihn einer Leibesvisitation unterworfen und sich von der Wahrheit seiner Angaben überzeugt hatten, fielen sie wuthentbrannt über ihn her und prügelten ihn windelweich. Sie entkamen unbehelligt. Ihr Opfer meldete später sein Erlebniß der Polizei, welche nunmehr auf die Missethäter fahndet.

Des Erdenwallens müde.

Aus dem See bei Hammond wurde eine Leiche gefischt.

Aus dem See bei Hammond wurde gestern Nachmittag die Leiche eines Mannes gefischt, der muthmaßlich Christian B. Smith jr. ist. Die Leiche hat anscheinend seit langer Zeit im Wasser gelegen. Smith war ein Agent der Kommissionsfirma F. Bush & Co., Nr. 734 W. 63. Str. Er verließ seine Wohnung, Nr. 6512 Wallace Straße, am 11. November, nachdem er einen Zettel geschrieben hatte, des Inhalts, daß er sich ertränken werde. Wie verlautet, war er von seinen Arbeitgebern der Unterschlagung von $500 beschuldigt worden, und man vermuthet, daß er den Tod der Schande vorzog. Seine Frau war keineswegs überrascht, als man ihr mittheilte, daß man die muthmaßliche Leiche ihres Mannes aus dem Wasser gezogen habe. Sie wird sich heute noch nach Hammond begeben und die Leiche in Augenschein nehmen. An der Person des Todten wurde ein Bestellbuch der Firma Bush & Co. gefunden.

Frau Smith hat seit seinem Verschwinden Beschäftigung, ihre drei Kinder haben in County-Anstalten Aufnahme gefunden.

In ihrer Wohnung, Nr. 146 Winnebago Avenue, wurde gestern die 42jährige Frau Kate Sherman an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Frau Selbstmord begangen hat. Der Wittwer betheuert dagegen, daß er keinen Grund kenne, der seine Frau veranlaßt haben könnte, sich das Leben zu nehmen.

Der Musiker Theodor Miller, der sich am Samstag aus Verzweiflung über eine langwierige Krankheit eine Kugel in den Kopf schoß, starb gestern im People's Hospital.

Irrlichter.

Von Margarete von Oertzen.

(28. Fortsetzung.)

Renkendorf nahm eine antike Bronzeschale in die Hand und wendete sie gedankenvoll hin und her.

„Eh' ich's vergesse!" warf er scheinbar achtlos hin. „Die Anderen lassen Alle Deiner Frau die Hand küssen. Sie kommen natürlich mit Vergnügen. Schreiben übrigens noch. Nein, wirklich reizend, Deine Bibliothek! Glückspilz!"

Hochreitter mußte husten, seine Kehle war ihm trocken geworden. Der ehrliche Renkendorf hatte einen rothen Kopf, der nie verlegene Mann blickte zu Boden wie ein junges Mädchen. So quälten sie das Gespräch noch eine Weile fort, bis Renkendorf sich empfahl — mit einem kaum unterdrückten Seufzer der Erleichterung.

Ritschi zeigte sich nicht bei ihrer Mutter, bis zu dem Tage des Diners. Da lief sie Morgens um zehn Uhr zwischen zwei Bestellungen von Blumen und Süßigkeiten eilends hin und erzählte die Neuigkeit, daß sie heute Abend Gäste bei sich sähen. Die Gräfin Orel lag noch im Schlafrocke auf dem Sopha und las in einer nicht sehr sauberen Nummer der „Insel." Der Vormittag war ihre schlimmste Zeit — sie war müde vom Schlafen, unangenehm ernüchtert nach den Sensationen des vorhergehenden Abends und unfähig, frisch und klar zu denken. Die geistigen Anregungen, die sie genoß, wirkten auf sie wie Haschisch: sie erhoben sie für eine kurze Stunde bis in den siebenten Himmel und ließen sie dann zurückfallen in lethargische, aschgraue Müdigkeit, in einen Alltag ohne Sonne und ohne Leben. So empfing sie ihre verheirathete Tochter nicht sehr freundlich, die mit vielen kleinen Packeten bei ihr eintrat. Ein mißtrauischer, lauernder Blick streifte die Erhitzte.

„Ein Diner habt ihr?"

„Ja," sagte Ritschi und wurde feuerroth.

Einen Moment begegneten sich die Augen der beiden Frauen. Sie verstanden einander ohne ein weiteres Wort.

„Du freust Dich wohl sehr," sagte die Gräfin endlich spöttisch. „Nach dem Essen werden wohl Pfänderspiele gespielt und Scharaden aufgeführt? Ja, ja, Ritschi — Du bist noch jung — Du wirst Dich hineinfinden in dies Leben — ich! Mein Gott, wenn ich das müßte! Verzweifeln thät ich — mir den Kopf blutig stoßen — sterben — eher, als mich so systematisch herunterdrücken lassen in den Staub! Du bist schon schlaff und hoffnungslos müd' geworden. Sonst — weißt Du, was Du thätest?"

Sie war aufgesprungen und stand nun vor Ritschi mit funkelnder Pupille, triumphirenden Mienen.

„Du würdest mit ihm ringen — ringen mit zusammengebissenen Zähnen — bis Du ihm den Fuß auf die Brust gesetzt hast —"

Ritschi sank erbleichend in sich zusammen.

„Ach, Mama — sei still — sag nichts — mir ist ohnehin so seltsam heut' — so bang! Mein Körper thut mir weh, als sei meine Seele zu groß für ihn geworden und drängte heraus. Auf der einen Seite Du, auf der anderen mein Mann. Ihr macht mich verrückt! Ja — das thut ihr!"

„Wir machen Dich verrückt?" sagte die Gräfin. „Das ist recht nett. Ich hab' Dich längst aufgegeben. Du hast nicht das Zeug, für Deine Persönlichkeit zu kämpfen. Geh hübsch nach Haus, kleines Leutnantsweiberl Du, und sorg, daß Dir der Braten nicht anbrennt — daß im Salon die Möbel gut geputzt sind — und amüsir' Dich gut!"

Sie hielt Ritschi mit abgewandtem Gesicht die Hand hin, und Ritschi küßte sie mit trockenen, hartgesprungenen Lippen. Ganz gebrochen raffte sie dann ihre Packete auf und ging weiter.

Hatte denn die Mutter nicht recht?

„Wart," stieß die Gräfin Orel mit geschlossenen Fäusten hervor, „wart nur! Mich nicht einzuladen! Gerade jetzt! Wo sich die Gelegenheit böte — wart, Robert Hochreitter!"

Die „Insel" interessirte sie nicht mehr.

Man behandelte sie wie eine Theaterprinzessin! Ach, sie hatte einen üblen Nachgeschmack auf der Zunge nach all dem süßen Gift, das sie in ihren Tagen genossen, die schöne Orchidee von Liszkau — noch war sie ja schön und geistvoll — aber später? Wenn die Pseudokunst, die in ihrem Salon gepflegt wurde, in Staub zerfiel, wie alle Eintagsfliegen, was sollte dann werden?

Einsam — verlassen —

Achtlos zerknitterte sie eine Zeitung, die auf dem Kaminsims lag. Allmählich erst fand sie ihre Ruhe wieder und sogar ein Lächeln, das heller und heller ward —

Ihre Tochter stürmte unterdessen durch die Straßen, obwohl die Zeit verdächtig vorgerückt war und sie noch Toilette zu machen hatte. Was lag daran? Sie mußte Madame Jelenka sprechen, koste es, was es wolle! Die Leute starrten ihr kopfschüttelnd nach, sie war so roth, bis in die Stirn hinein, über den Augenbrauen brannten heiße, kupferige Flecken.

Als sie an dem Jelenka'schen Hause läutete, öffnete Jemand ein Fenster im ersten Stock und fragte barsch, was sie wünsche.

„Madame Jelenka," schrie Ritschi heiser und überlaut, „schnell, ich hab' Eile —"

„Ist fort," sagte die Frau am Fenster. „Abgereist. Kommt net wieder."

Ritschi lehnte sich an die alte, geschnitzte Thür und wartete, bis der Schwindel verflogen, der sie sekundenlang ganz in graue Wolken hüllte.

„Das muß ein Irrthum sein," sagte sie scharf. „Es ist — es ist nicht möglich!"

„Glauben's, oder net, mir is's gleich," rief die droben. Das Fenster flog zu.

Eine Verzweiflung packte das junge Weib, so daß es sich wie ein thörichtes Kind gegen die Thür stemmte und schluchzte — vergebens rüttelte, keuchte und stöhnte.

Dann ließ sie ab von ihrem kindischen Beginnen und starrte mit einer Art Grausen das leere, todte Haus an.

„Das ist sein Werk," dachte sie, und ein bleischwerer Haß legte sich auf ihr Hirn, auf ihre Brust. Er hatte ihr auch das genommen. Er war ja kein Mensch mehr! Doch sagen würde sie ihm nichts darüber — kein Wort würde sie ihm gönnen!

Diese Oede! Diese schreckliche Oede!

Sie rannte nicht mehr, sie ging ganz langsam, und da fielen ihr Heidinger und ihr Buch ein — daran klammerte sie sich. Vielleicht mußte sie deshalb den Leidensbecher bis zur Neige leeren, damit ihr Geist — geläutert durch den Schmerz — frei wurde für die Kunst und den Ruhm — je weiter sie wanderte, desto sicherer wurde sie. Die Uhr an der Stadtkirche verkündete eine Viertelstunde nach der anderen.

Jetzt — dreiviertel Eins!

Ritschi beeilte sich nicht. Was ging das Diner sie an? Sie stand vor einer Krisis!

Endlich legte sie dann doch Mantel und Hut in ihrem eigenen Hausflur ab — aus der Küche drang ein zarter Wildbratenduft — die Teller klapperten. Sie lächelte nur bitter. Was sie that, that sie mit einer gewollten Langsamkeit. Ihr war beinahe feierlich zu Muth in ihrem frischen Schmerz, sie hatte eine Todte zu beweinen.

Maria Jelenka, ihren Schutzengel. Maria Jelenka, ihre zweite Mutter. Es ist nicht gut, wenn man den Menschen nimmt, was sie zum inneren Werden und Wachsen brauchen.

Hochreitter riß die Thür zum Salon auf und stürzte in Erregung hinaus. Sein Gesicht und sein Hals zeigten eine unheimliche bläuliche Färbung.

„Du!" sagte er leise, „bist Du's? Wirklich?"

Sie sah ihn an und wußte, daß der Zorn ihn zu ersticken drohte. Daß er sich zusammennahm mit übermenschlicher Kraft.

Lächelnd erwiderte sie: „Ja, ich bin's. Ich geh' jetzt schnell ein bischen Toilette machen. In fünf Minuten bin ich fertig."

„Ein bischen Toilette? Ich hoff', sehr gründlich! Und in fünf Minuten" — er zog die Uhr — „in fünf Minuten erscheinen unsere Gäste — den Tisch hab' ich mit Veverl gedeckt —" seine Stimme zitterte. Aus Furcht, die Gewalt über sich zu verlieren, machte er kurz kehrt und trat in den Salon zurück.

Das also war sein junges Heim, sein erträumtes Glück. Er fühlte mit Schrecken und kalter Angst, daß er innerlich frevelte. Er — nährte eine Abneigung gegen das unselige Geschöpf, das ihn um sein Glück betrog — was half's, daß er sich selbst etwas vorlügen wollte? Er — hätte sie mit seinen Händen rütteln, schütteln mögen — ah! Das war die Lust an der Grausamkeit —

Robert Hochreitter lief immerwährend auf und ab, sein Herz klopfte in heftigen, vollen Schlägen.

Da — die elektrische Glocke. Die fröhlichen Stimmen der Kameraden Feldegg und Rother, das gute Lachen Renkendorfs, der beiden Brüder Leyden. Sie kamen Alle zusammen und brachten eine vorzügliche Laune mit. Urbilder der Frische und sorglosen Jugend, in ihren bunten Uniformen erschienen sie in der Thür, die Hochreitters Bedienter offenhielt.

Ihre Augen suchten zunächst die Hausfrau, und da sie ihrer nicht ansichtig wurden, etwas verlegen den Hausherrn. Der begrüßte sie dann mit desto lauterer Herzlichkeit, gezwungen lächelnd, sehr eifrig. Seine Frau werde sofort das Vergnügen haben — sie sei nur durch einen Lieferanten abgerufen — wie scharmant, daß man endlich die Freunde bei sich sähe —

Renkendorf beobachtete Robert mit scharf prüfendem Blick. Irgend etwas war nicht echt an dieser lärmenden Freude, die wiederholten Versicherungen wirkten störend.

„Ich bin die einzige Zivilschwalbe unter den Uniformkolibris," sagte er scherzend, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

Hochreitter brach in ein Lachen aus.

Seine Freunde blieben stumm.

Er rückte unruhig auf seinem Sitze hin und her, offenbar lauschte er in's Nebenzimmer hinüber — ein hastiger Schritt —

Hochreitter athmete erleichtert auf, und Ritschi kam wie ein Pfeil in den Salon geschossen. Sie hatte ihr Haar in der Eile nur nachlässig aufgedreht, einzelne Strähnen hingen ihr über den Nacken. Ihre Toilette bestand aus einem nicht ganz neuen schwarzen Seidenrock und einer nicht mehr untadeligen creme Wollbluse mit rother Krawatte und Goldgürtel. Die Krawatte war mit Stecknadeln befestigt. Das Auffallendste an ihrer unfrischen Erscheinung war die rothe, feuchtglänzende Gesichtshaut, ein gewisser nervöser Zug um die Mundwinkel.

Hochreitter stand wie vom Schlage gerührt. Sie hatte es also nicht einmal für nöthig befunden, seinen Freunden, ihren Gästen zu Ehren etwas Sorgfalt auf ihre Kleidung zu verwenden! Sie kam unfrisirt, in abgetragener Bluse, wie ein Dienstmädchen, dem man seine abgelegten Sachen geschenkt! Er schämte sich, ja, er schämte sich....

(Fortsetzung folgt.)

Heilt Erkältung in einem Tag. Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Jeder Apotheker giebt's Geld zurück, wenn sie nicht heilen. E. W. Grove's Unterschrift auf jeder Schachtel. 25c.

Parsifal.

Erzählung von Käthe Langen.

Ein leises Glockenzeichen, der Vorhang bewegte sich langsam, er mußte sich gleich heben, da wurde noch einmal schnell und geräuschlos die Thür zum ersten Rang geöffnet, die hohe Gestalt eines Herrn erschien, hell beleuchtet von den Gasflammen des Vorplatzes. Der Logenschließer deutete auf einen leeren Eckplatz und drückte vorsichtig die Thür wieder in's Schloß. Die Köpfe der Zunächstsitzenden wandten sich mit unwilligem oder mit neugierigem Ausdruck dem Spätkommenden zu, aber da er sich sofort ruhig auf den bezeichneten Platz niederließ, richteten sich alle Augen wieder beruhigt nach der Bühne, wo sich der Vorhand jetzt langsam hob.

Die Edlen von Brabant waren dort am Meeresufer versammelt, man lauschte der herrlichen Stimme des Heerrufers und der rührenden Klage der Fürstentochter, man hatte gespannt auf die Ankunft des Schwanenritters, eines berühmten, sehr gefeierten Sängers.

Der zuletzt erschienene Theatergast — breite, rothe Streifen an seiner Uniform verriethen, daß er General war — hörte anfangs mit großer Aufmerksamkeit zu. Nach einer Weile ließ er die Blicke über die Reihen der andächtigen Zuhörer schweifen, eigentlich ohne besonderes Interesse, denn er kannte fast Niemand in Berlin. Gestern erst war er einer Meldung wegen nach der Reichshauptstadt gekommen, morgen schon wollte er in seine Garnison an der westlichen Grenze des Reiches zurückkehren. Aber man kann doch überall Kameraden treffen, der Zufall ist manchmal wunderlich.

Mit einem Mal blieben seine Blicke an einer Frauengestalt haften. Vor ihm in der ersten Reihe, etwas nach der Mitte des Theaters hin, so daß er ihr gerade in's Gesicht sehen konnte, saß eine Dame. War es möglich, war es denkbar, daß sie, die vor fünfundzwanzig Jahren, damals als er selbst noch so ein hoffnungsfreudiger Leutnant war, sein Herz ganz erfüllt hatte, wieder vor ihm auftauchte?

Wie war es möglich, daß sie dort saß — noch ebenso schön wie es ihm schien und daß jetzt sein Herz noch ebenso schlug, wie damals vor fünfundzwanzig Jahren.

Es war ja unmöglich, lächerlich!

Er zwang sich, ruhig zu sein und betrachtete die Dame genauer. Ja, sie war es. Es war dasselbe süße, blasse Gesicht, es waren dieselben tiefen, braunen Augen, die er vormals bewundert hatte. Nur die vollere Gestalt und die Kleidung verriethen, daß sie älter geworden. Sie trug ein dunkles Seidenkleid, um den Hals lag eine zarte, gelbliche Spitze.

Der General verstand nicht viel von Toilettendingen — er war unvermählt — aber er bemerkte trotzdem, daß seine Dame außerordentlich vornehm und gut gekleidet aussah.

Seine Aufmerksamkeit war vollständig von der Bühne abgelenkt. Unwillkürlich eilten seine Gedanken zurück in jene Zeit, in welcher er sie kennen lernte. War es denn wirklich schon ein Vierteljahrhundert her, seit er sie zum letzten Mal gesehen hatte? Die Zeit war so schnell vergangen, die Jahre so bedeutungslos verflossen. Es erschien ihm jetzt, da er mit geistigem Auge die Vergangenheit überblickte, als ob ihm damals vor fünfundzwanzig Jahren die Sonne untergegangen war, als hätte er seitdem im stillen Dämmerlicht der Nacht dahingelebt — dahingeträumt. Keine Freude, kein Schmerz war ihm mehr bis an's Herz gedrungen, seitdem er sie verloren hatte.

Sie war die Tochter des Regimentskommandeurs, er war ein junger Leutnant. Sie war reizend, fröhlich und sonnig. Er liebte und hoffte. Es war ja möglich, daß sie ihn bemerkte, daß seine innigen Gefühle Erwiderung fanden. O, was würde das für ein Glück sein! Aber er fand noch nicht den Muth, mit ihr zu sprechen. Er wollte nicht zu früh von seiner Liebe mit ihr reden. Vielleicht hatte sie ihn noch keiner Aufmerksamkeit gewürdigt; er kam sich so unbedeutend vor, sie schien ihm so hoch — so unerreichbar.

Er zögerte — er überlegte — er litt.

Da starb plötzlich sein Vater. Die glänzenden Verhältnisse, in denen seine Familie bis dahin gelebt hatte, waren durch den unerwarteten Trauerfall verwirrt, es bedurfte langer, mühevoller Arbeit, um sie zu ordnen.

Endlich waren der große Landbesitz und die Fabrikanlagen seines Vaters verkauft. Seine Mutter, die Schwestern und er verfügten zwar nicht mehr über so große Mittel, wie vorher, aber er konnte trotzdem daran denken, dem geliebten Mädchen seine Hand und ein sorgenfreies Loos an seiner Seite anzubieten. Er hatte sie lange nicht gesehen, denn die verwickelten Nachlaßgeschäfte hatten ihn oft gezwungen, Urlaub zu nehmen und wochenlang bei seiner Mutter zu bleiben.

Zum ersten Mal seit mehr als einem Jahr machte er sich an einem schönen Frühlingssonntage auf, um einen Besuch im Hause des Obersten zu machen. Als er nach den Damen fragte, berichtete das Mädchen, die gnädige Frau sei ausgegangen, aber das Fräulein sei im Garten. „Ob der Herr Leutnant vielleicht in den Garten gehen wolle?"

Und dabei öffnete das Mädchen die Glasthür, hinter welcher Bäume und Sträucher im ersten, zarten Frühlingsgrün verheißungsvoll winkten.

Natürlich wollte er, sehr gern! Ach, wie gern. Gleich darauf trat sie ihm entgegen, sehr ruhig, sehr stolz, sehr würdevoll. Fühlte sie denn gar nichts von der berauschenden Seligkeit, die ihn bei ihrem Anblick durchströmte, war er für sie wirklich nur Einer von Vielen?

„Ich habe Sie lange nicht gesehen, Herr Leutnant." Er stammelte etwas von den großen Veränderungen in seiner Heimath, von seinen dadurch bedingten Reisen.

„Ja, ich habe davon gehört — Papa erzählte es wohl —"

Das klang so kühl, fast ablehnend.

Er konnte nichts, als einige unbedeutende Redensarten erwidern. Es war alles ganz anders gekommen, als er es vorher gehofft und geträumt hatte. Das Herz that ihm weh. Endlich empfahl er sich.

Als er ging, sah sie ihn an. Was lag doch alles in dem Blick — eine bange Frage — Verwunderung — stolze Abweisung?

Es gibt Menschen, die können solche Blicke deuten, sie wissen in den Augen zu lesen, wie in einem offenen Buch. Er gehörte nicht zu ihnen. Er war sehr traurig, als er fortging; er wußte nicht, warum. Er hatte sie doch wiedergesehen — aber was bedeutete der Abschiedsblick?

Er hatte das bedrückende Gefühl, etwas Verkehrtes gethan zu haben, aber er wußte nicht, was. Bald darauf hörte er, sie sei zu Verwandten gereist. Einige Wochen später wurde ihre Verlobung lebhaft besprochen. Ein junger Diplomat war der Erwählte.

Seitdem waren fünfundzwanzig Jahre vergangen. Der Leutnant war General geworden, er hatte nichts wieder von ihr gehört.

Ja, doch — heute früh, als er im Hotel die Zeitungen durchblätterte, hatte er den Namen ihres Gemahls gefunden. Eine kurze Nachricht, daß dieser auf einen hohen Posten im fernen Lande versetzt worden sei, und sich nach Berlin begeben habe, um von dort seine Reise anzutreten. Es war also möglich, daß es wirklich Gabriele, seine Gabriele war, die dort saß.

Die beiden ersten Akte des Lohengrin waren vorüber, die große Pause begann. Die Zuhörer erhoben sich und begaben sich hinaus, um sich für die Fortsetzung des musikalischen Genusses durch einen Gang durch die Säle zu stärken.

Der General beobachtete seine Dame. Wenn sie aufstand und die Gallerie verließ, wollte er sie begrüßen und sich ihr anschließen. Aber sie blieb sitzen. Ihre Nachbaren aber gingen fort, die Plätze neben ihr wurden leer.

Er ging zu ihr und redete sie an.

„Ob sie sich seiner wohl noch erinnere?"

„Jawohl, natürlich." Sie erinnerte sich nicht nur, sie wußte sogar, wo er jetzt lebte, sie war von seinem äußeren Lebensgang unterrichtet. „Was denken Sie, Herr General eine Tochter des Kommandeurs wird doch Interesse für die Angehörigen ihres Regiments behalten?"

Er hatte sich auf einen leeren Platz neben sie gesetzt und erzählte von der Veranlassung seiner Reise nach Berlin, und wie er heut Abend zufällig hier am Opernhause vorbeigegangen wäre und gelesen hätte, daß Lohengrin, gerade seine Lieblingsoper, gegeben wurde. Da mußte er versuchen, noch hineinzukommen — und dann hatte er sie gesehen, wie sie sich auch an dem herrlichen Werk erfreute, der schönsten, tiefsten, ergreifendsten von allen Musikdichtungen.

„Ach," seufzte lächelnd Frau Gabriele, „da haben Sie mich leider zu hoch taxirt, Herr General. Musikverständig bin ich gar nicht. Ich kam nur her, weil mein Mann eine wichtige Besprechung in diesen Abendstunden hatte, und weil er mich während dieser Zeit gut unterhalten wissen wollte. Morgen treten wir eine große Reise an, da wollte ich gern vorher noch einmal in Berlin das Theater besuchen. Deshalb bin ich hier — nicht gerade aus Lohengrinbegeisterung — wie Sie sehen."

„Aber es gefällt Ihnen nun doch?"

„Ach — ich muß offen bekennen, daß das nicht der Fall ist. Ja, ich ärgere mich sogar über die Geschichte von der neugierigen Frau, die nicht schweigen kann. Das kommt mir so oberflächlich, so unpoetisch vor. Da lasse ich mir die Parsifal-Sage gefallen! Darin liegt nach meiner Ansicht ein tiefer Sinn. Dieser Jüngling, der sein Glück verscherzt, weil er nicht fragt — aus Zartheit, aus Befangenheit nicht zu fragen wagt — das ist eine Gestalt, die unsere Theilnahme und unser Mitleid viel mehr verdient, als Elsa. — Und wie lebenswahr ist diese Geschichte. Es kommt mir vor, als ob man solch' einem Parsifal oft begegnen könnte —"

Der General sah nachdenklich in das schöne Gesicht der lebhaft Redenden.

„Ja," sagte er, „dann habe ich mich geirrt. Ich dachte, Sie liebten die Musik im Allgemeinen und den Lohengrin im Besonderen, ich glaubte mich auch zu erinnern, daß Sie in ihrer fröhlichen Jugendzeit —"

„In meiner fröhlichen Jugendzeit", unterbrach sie ihn, „hielten Sie denn meine Jugend für besonders fröhlich?"

„Ganz gewiß, gnädige Frau! Ich habe Sie nie anders, als heiter und froh gesehen. Es war auch einmal im Kasino davon die Rede, daß Sie niemals verstimmt oder gar traurig seien — man sprach damals von unserer Regimentssonne —"

Frau Gabriele lachte belustigt.

„Ja, so kann man sich irren! Denn diese Illusion muß ich leider auch zerstören. Ich finde es jetzt tausendmal schöner, als in jener Zeit. — Meine Jugend, gerade die Jahre, von denen Sie sprechen, waren nicht so besonders glückselig. Eine trübe Erfahrung verbitterte mir damals das Leben. Das durfte natürlich niemand merken — um Himmelswillen nicht! Lieber lachen und scherzen, als zeigen, daß man unglücklich ist — so macht es die Jugend!"

„Ja, ja, es ist wahr", fuhr sie fort. „Warum sollen wir alten Leute jetzt im goldenen Herbst des Lebens nicht über längst verrauschte Frühlingsstürme reden. Ja, es ist wahr", — ein schelmisches Lächeln huschte über das Gesicht der schönen Frau — „ein böser Mensch hatte die ersten Träume meines Herzens zerstört — ich war damals recht unglücklich."

„Unglücklich — aber das ist ja gar nicht möglich," sagte der General verwirrt. „Ein böser Mensch — den hätte ich doch auch kennen müssen — Ihnen standen so viele Ritter zur Verfügung — ein Wort von Ihnen — und er hätte seine Strafe erhalten, die er verdiente!"

Frau Gabriele schüttelte lebhaft den Kopf. „So schlimm war es gar nicht. Ich muß nun wirklich den bösen Menschen in Schutz nehmen —"

„Nun wollen Sie ihn in Ihrer Güte auch noch vertheidigen", — die Stimme des Generals klang fast heftig — „nein, nein, sagen Sie nichts, es ist empörend, daß jemand Sie zu täuschen wagte —"

„Aber ich bitte Sie, Herr General, Sie haben mich mißverstanden! Im Scherz nur sagte ich: Ein böser Mensch. — Der Gegenstand meiner ersten Mädchenträume war durchaus schuldlos, er verdient keinen Vorwurf —"

Der General bewegte ungläubig das Haupt.

„Und damit Sie sehen, daß es wahr ist, und damit Sie die Sache nicht falsch beurtheilen — jetzt, da wir alte Leute sind, ist es wohl erlaubt, davon zu reden — so will ich noch hinzufügen: Sie waren es selbst — Sie selbst waren der Grausame — ja, Sie selbst, Herr General —"

Sie sah lächelnd zu ihm auf.

„Bitte," sagte eine fremde Stimme an seiner anderen Seite.

Er wandte sich unwillig um.

Die Pause war zu Ende, die Zuschauer kamen wieder in den Saal und suchten ihre Plätze auf.

Neben ihm stand eine alte Dame, er mußte sich rasch erheben und den ihr gehörenden Platz einräumen.

Gabriele winkte ihm freundlich einen Abschiedsgruß zu.

Die Musik begann.

Wie im Traum sah der General die Ereignisse auf der Bühne sich abspielen, wie im Traume sah er, als der Vorhang gefallen war, Gabriele vorübergehen.

Der General ging die Linden entlang, durch das Thor in den dunklen Thiergarten. Er sah sein vergangenes Leben vor seinem geistigen Auge vorüberziehen, aber in einer anderen, ganz anderen Beleuchtung, als bisher.

Ach, es hätte Alles anders kommen können, wenn —

„Parsifal", sagte er leise.

Omega Oil

für Rheumatismus

Vielleicht das verbreitetste, schmerzhafteste, entmuthigendste Leiden von heute ist Rheumatismus. Manche Fälle weichen schnell, wenn gut mit Omega Oel eingerieben, aber in anderen Fällen bedarf es bedeutender Geduld. Man kann ruhig sagen, daß fast Jedermann von Rheumatismus geheilt werden könnte, wenn er sich der süßen, fetten Speisen enthalten und nur wenig Fleisch genießen würde, während er Omega Oel gebraucht. Man kann kein Feuer löschen, wenn Jemand es anfacht, so schnell wie der Andere es löscht.

Vermeidet Schweinefleisch, Kaffee, Süßigkeiten und fette Sachen. Trinkt reichlich reines Wasser und Milch. Haltet den Leib offen und die Füße trocken und warm. Setzt Euch nicht feuchtem Wetter aus. Reibt des Abends die schmerzenden Theile mit Omega Oel ein. Gebraucht reichlich Oel und viel Reiben. Taucht ein Handtuch in heißes Wasser und preßt alles Wasser aus, was Ihr könnt. Dann bindet dieses heiße Tuch über die wehe Stelle. Wenn das Handtuch sich abkühlt, nehmt es ab. Trocknet die Feuchtigkeit ab und thut mehr Omega Oel darauf, bedeckt es während der Nacht mit einem trockenen Tuch. Am Morgen wascht die Stelle gründlich ab und reibt mehr Omega Oel darauf. Diese Behandlung ist die sicherste und zuverlässigste, die den medizinischen Kreisen bekannt ist.

Ich hatte jeden Winter an Rheumatismus zu leiden. Kürzlich mußte ich meine Arbeit aufgeben, weil ich es im ganzen Körper so schlimm hatte. Mir wurde gerathen, Omega Oel zu versuchen. Ich holte eine Flasche und rieb mich etwa zwölf Mal damit ein und jetzt ist der Rheumatismus verschwunden. Ich bin Straßenbahn-Kondukteur der Union Traction Company, und in jedem Wetter draußen.
G. C. Kurz,
2408 N. 8. Str., Philadelphia, Pa.

Omega Oel ist gut für Alles, wofür ein Liniment gut sein sollte.

Die Albanier und der Sultan.

Der merkwürdige Einfluß, den die Albanier am Hof im Jildis-Palast ausüben, ist für weite Kreise unverständlich geblieben. Zum Theil erklärt er sich aus folgenden Verhältnissen: Im Jahre 1878 unternahm Ali Suavi Effendi in Konstantinopel einen verrückten Versuch, den entthronten Sultan Murad wieder auf den Thron zu setzen und Abd-ul-Hamid zu beseitigen. Der Versuch mißlang. Als Alles vorüber war, erschien der damalige Kommandant des kaiserlichen Palastes, Muschir Said Pascha, vor Sultan Abd-ul-Hamid, um ihm Meldung zu erstatten. Als der Sultan den Wunsch aussprach, sich persönlich auf den Schauplatz zu begeben, hatte Said Pascha dagegen keine Einwendungen und erklärte, der Sultan könne es ohne jedwede Gefährdung seiner Person thun. Als der Sultan jedoch in Begleitung des Muschir im Begriffe stand, den Palast zu verlassen, traten einige in den Gärten der Residenz beschäftigte „Kaldirimtschi" (Pflasterer) an ihn heran, warfen sich zu seinen Füßen und beschworen den Sultan, den Palast ja nicht zu verlassen, denn draußen sei sein theures Leben gefährdet. Der Führer der aus Albanien stammenden Leute hieß Tahir und war aus dem Dorfe Dragowatsche in der Nahija Kraja bei Skutari. Das Auftreten der einfachen albanischen Arbeiter übte auf den Sultan große Wirkung aus, er gab ihrem Drängen nach und blieb im Palaste. Tahir hatte jedoch die Aufmerksamkeit des Herrschers in hervorragender Weise auf sich gelenkt. Heute heißt er Tahir Pascha, ist Ferik und Kommandant der Tüfenkdschi, der Schloßgarde-Kompagnie.

Außer ihm sind noch etwa 60 seiner engeren Landsleute aus Kraja bei Skutari in bedeutenden Stellungen im Palaste verwendet. Die bedeutendsten unter ihnen sind: Kütschük Tahir Bey aus dem Dorfe Kostenja, gegenwärtig Oberst der Chademe, Chalil Bey Skeja aus dem Dorfe Sogaj, Oberst bei derselben Truppe, Osman Pascha aus dem Dorfe Dodaj, Brigadegeneral und Kommandant des albanischen Zuaven-Bataillons. Tahir Pascha ist nicht nur bestrebt, seine engeren Landsleute aus Kraja in gute Stellungen im Palais zu bringen, sondern auch in fortwährender lebhafter Verbindung mit den Beys und Agas von Skutari, die durch ihn als sehr einflußreichen Mittelsmann in der nächsten Umgebung des Sultans ihre Sonderwünsche zur Geltung zu bringen verstehen. Seiner engeren Heimath ist Tahir Pascha ein wahrer Wohlthäter. Die Hälfte seines Heimathsbezirkes wurde im Jahre 1878 zu Montenegro geschlagen, welches Schicksal sogar die eine Hälfte seines Heimathsdorfes Dragowitsche traf, während die andere Hälfte beim Bezirke Skutari verblieb. Tahir Pascha fördert nun seine Landsleute mit allen Kräften, und die früher armen Mohammedaner von Kraja sind heute wohlhabende Leute. Sie gehören alle der bäuerlichen Bevölkerung an, auch die oben aufgezählten türkischen Würdenträger sind bäuerlichen Ursprunges. Trotzdem besitzen sie aber durch Tahir Pascha einen großen Einfluß im Jildis.

Frauen im französischen Postdienst

Die Petition, welche die weiblichen Postbeamten Frankreichs an die Kammer und den Senat gerichtet, gewährt wenig erfreuliche Einblicke in die Lage dieser Damen. Bekanntlich werden die Frauen in Frankreich in viel höherem Maße als in anderen Ländern zum Postdienst herangezogen; an den Postschaltern sieht man zumeist Frauen, und nur die höheren Beamten, welche im Innern der Postbureaus arbeiten, sowie die Postboten, gehören dem männlichen Geschlecht an. Umsomehr darf man darüber erstaunt sein, daß eine so wichtige Klasse von Beamtinnen in einem demokratischen Staat wie Frankreich nicht genügend versorgt wird. „Wir sind unvergleichlich schlechter gestellt," klagen die Damen, „als unsere männlichen Kollegen, und doch haben auch wir, gleich ihnen, nicht nur uns zu erhalten, sondern Eltern zu unterstützen und Kinder zu erziehen."

In der That ist die Lage der bei der Post beschäftigten Frauen nicht glänzend. Schon mit 16 Jahren pflegen sie ihren Dienst zu beginnen, da sie oft fünf, zehn, ja manchmal 15 Jahre warten müssen, bis eine Bewerbung eröffnet wird, welche ihnen die Möglichkeit bietet, einen bezahlten Platz zu erhalten. Gelingt es ihnen endlich, einen honorirten Posten zu erringen, so erhalten sie ein Monatsgehalt von 79 Fr. (weniger als 16 Dollars). Allmählich, durch Zulagen von je 100 Fr. jährlich, wird das Gehalt des weiblichen Postbeamten erhöht, bis er das Maximum von 1800 Fr. jährlich erreicht. Von ihrem 35. oder 40. Jahre an, wenn sie dieses Gehalt zu beziehen beginnen, haben die Frauen keine weitere Erhöhung zu erwarten. Ihre jetzigen Forderungen sind recht bescheiden: sie verlangen die Erhöhung des Antrittsgehaltes von 1000 auf 1200 Fr., die des Maximalgehaltes von 1800 auf 2200 Fr. Trotzdem scheinen ihre Aussichten in der Kammer und im Senate sehr gering zu sein, da sie — wie die Petition bitter bemerkt — bei den Wahlen keine erhebliche Rolle spielen. Ein Stimmzettel aber wiegt in Frankreich mehr als die triftigsten Argumente.

Die Gelehrten sind sich über gar Vieles nicht einig. Darin aber stimmen sie mit allem Volke überein, daß die St. Bernard Kräuterpillen sich mit vollem Rechte des Rufes als bestes Heilmittel für Magen-, Leber- und Nierenleiden erfreuen. Wenn Kopf- und Rückenschmerzen, Schwäche, Mattigkeit, Herzklopfen, Schwindel u. dergl. Euch mahnen, daß Ihr schwer krank seid, so gebrauchet ja keine der landläufigen Quacksalbereien, welche nicht nur nicht helfen, sondern durch ihre giftigen Bestandtheile, wie Quecksilber, nur noch mehr schaden. Gebrauchet allein die St. Bernard Kräuterpillen, die für 25 Cents in allen Apotheken zu haben sind. momisr

Leset die „Sonntagpost".

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Noch ein Klopffechter,

Dessen Ehe keine glückliche ist.

New York, 22. Febr. „Kid" McCoy, der bekannte Preis-Klopffechter, hat durch die Anwaltsfirma Howe & Hummel angekündigt, daß er einen Prozeß auf $100,000 Schadenersatz gegen Ralph Thompson wegen Entfremdung der Neigung seiner, McCoy's, Gattin anhängig gemacht und außerdem auf Scheidung von Letzterer klagen will.

Thompson ist ein Millionär, dessen Familie eine große gesellschaftliche Rolle in Schenectady, N. Y., spielt, und ein Graduant der Yale-Universität. Sein Vater, ein Bankier, starb vor mehreren Jahren.

Die „Ladrones" kämpfen weiter.

Manila, 23. Febr. Die sogenannten Ladronen oder kämpfenden Philippiner machen sich wieder sehr fühlbar, und zwar nicht weit von Manila. Eine Abtheilung derselben unter dem Befehl des Generals San Miguel tauchte plötzlich in der Provinz Rizal auf, umzingelte die Ortschaften Cainta und Taytay (11 Meilen von Manila) und nahm 30 Späher und 10 Konstabler, die im Dienst der Amerikaner stehen, gefangen, ließ sie jedoch nach erfolgter Entwaffnung wieder laufen. 16 Meilen von Manila wurde der Inspektor McIlwaine, der sich an der Spitze von zehn Konstablern befand, überrascht und umzingelt. Die Ladronen versprachen, ihre Gegner frei zu lassen, wenn sie die Waffen auslieferten. Während über diesen Punkt Unterhandlungen gepflogen wurden, brach McIlwaine durch die Reihen der Feinde, seine Leute folgten ihm und Alle entkamen.

Als die Nachricht vom Wiederauftauchen des Generals San Miguel und seiner Leute in Manila eintraf, wurden sofort Verstärkungen von Spähern und Konstablern nach der Provinz Rizal abgesandt. Es kam zu mehreren Scharmützeln mit dem Feinde, aber soweit konnte die Hauptabtheilung der Ladronen n[illegible] ermittelt werden. Es heißt, daß San Miguels Abtheilung aus 300 Mann besteht, die Alle bewaffnet und uniformirt sind.

Wer kriegt den Preis?

New York, 23. Febr. Bekanntlich gehen patriotische Amerikaner längst darauf aus, eine eigene, wirklich amerikanische Komposition für Samuel Francis Smiths „America" zu erhalten, das bisher nach derselben Melodie gesungen wird, wie „Heil Dir im Siegerkranz". Vor einiger Zeit hatte die „Society of the Cincinnati of the State State of Rhode Island" eine goldene Medaille für die beste Original-Komposition ausgeschrieben. Der Wettbewerb ist jetzt abgeschlossen, und über 300 Kompositionen sind eingelaufen. Diese Kompositionen müssen vor dem Preis-Ausschuß gespielt werden, und wahrscheinlich wird die Preis-Zuerkennung am 4. Juli bekannt gemacht werden.

Für das Sigel-Denkmal.

New York, 23. Febr. Das Komite, welches sich die Errichtung eines Denkmals für den deutsch-amerikanischen Patrioten und Sieger von Pea Ridge, General Sigel, zum Ziele gesetzt hat, ist bei der Bereitwilligkeit, mit der die deutsch-amerikanische Bevölkerung den Herren entgegengekommen ist, imstande, zu berichten, daß man nahezu $12,000 gesammelt hat. Man hat bereits mit Rücksicht auf den vorhandenen Fonds ein Spezialkomite ernannt, welches sich mit Künstlern betreffs der Einreichung von Denkmals-Entwürfen in Verbindung setzen soll, und wenn die Beiträge seitens patriotisch-gesinnter Deutsch-Amerikaner, woran nicht zu zweifeln ist, weiter eingehen, wird man bald in der Lage sein, das Denkmal errichten zu lassen.

Wollte den Henker betrügen.

Stroudsburg, Pa., 23. Febr. Einer Schwester von Charles D. Grether, welcher zum Tode verurtheilt ist und morgen gehängt werden soll, wurde Gift abgenommen, das genügend gewesen wäre, 150 Menschen zu tödten.

Frau Corr — so heißt die Schwester des Delinquenten — besuchte das County-Gefängniß, um von ihrem Bruder Abschied zu nehmen. Sie benahm sich auffällig, ein Wächter folgte ihr, gab vor, mit ihr zu sympathisiren und ihr behilflich sein zu wollen, und brachte sich so in den Besitz des Gift-Packets.

Carnegie krank.

Auf einer Insel in Georgia.

Atlanta, Ga., 21. Febr. Es wird hierher gemeldet, daß Andrew Carnegie, der vielgenannte Millionär und Philanthrop, zu Dunbeneß, dem Winterhain seiner Schwester auf Cumberland Island, ziemlich schwer erkrankt. Was ihm eigentlich fehlt, ist noch nicht in Erfahrung zu bringen. Auf Veranlassung seines Arztes sind aber alle Engagements Carnegies im Süden, einschließlich der Betheiligung an der Einweihung der öffentlichen Bibliothek von Atlanta, abbestellt worden.

Chinesen-Einschmugglung.

15 Himmelssöhne in Vermont abgefaßt.

Rutland, Vt., 22. Febr. Fünfzehn Chinesen, welche sämmtlich über die kanadische Grenze gekommen waren, wurden abgefaßt und hierher gebracht. Sie werden wahrscheinlich deportirt werden.

Ausland.

Zweite Linie fertig.

Von New York nach den Azoren.

Berlin, 22. Febr. Die zweite Kabeltelegraphen-Linie von New York nach den Azoren-Inseln (1200 Meilen) ist von der deutschen Kabelgesellschaft soeben vollendet worden. Der übrige Theil der Leitung wird erst nach mehreren Monaten fertiggestellt.

Zum bairischen Ministerwechsel.

Er mag eine kühlere Haltung Baierns gegen Berlin bedeuten.

München, 23. Febr. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Abdankung v. Crailsheims als bairischen Ministerpräsidenten eine indirekte Folge der bekannten Swinemünder Depesche des Kaisers Wilhelm an den Prinzregenten Luitpold gewesen ist. Kürzlich veranlaßte v. Crailsheim die Veröffentlichung des Anerkennungsschreibens des Prinzregenten an den Reichskanzler v. Bülow wegen dessen Reichstags-Rede über die Swinemünder Depesche und die Reichs-Idee. Der Prinzregent selbst, sowie die anderen Mitglieder des Kabinets waren aber mit diesem eigenmächtigen Schritt Crailsheims durchaus nicht einverstanden, der Regent wegen der so stark in den Vordergrund gerückten Reichs-Idee, woran weite Kreise in Baiern Anstoß nehmen mußten, und die Minister wegen der unnöthigen Reizung des Zentrums, das gegen die maßgebenden Gewalten sowieso schon auf's Höchste aufgebracht war.

Aus privater Quelle wird mitgetheilt: „Der Ministerwechsel bedeutet wahrscheinlich den Beginn einer kühleren Haltung Baierns gegenüber den Bedürfnissen des Reiches und eine formellere Anwendung des Vertrages von 1871, um die bairischen Reservatrechte mehr hervorkehren zu können, überhaupt minderfreundliche Beziehungen zwischen München und Berlin. Vielfach wird befürchtet, Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzregenten, werde mehr in den Vordergrund treten und seine partikularistischen Neigungen schärfer betonen. Uebrigens ist der Ministerwechsel unter der bairischen Bevölkerung durchaus unpopulär, wie aus zahlreichen Kundgebungen hervorgeht."

Prof. Delitzsch und der Kaiserbrief.

Berlin, 23. Febr. Professor Delitzsch verhält sich anläßlich der aufsehenerregenden Kundgebung des Kaisers zum „Babel- und Bibel"-Streit höchst reservirt. Ihr Korrespondent machte den vergeblichen Versuch, ihn zu einer eingehenderen Aeußerung über den Brief des Kaisers an Admiral Hollmann als Vorstandsmitglied der deutschen Orient-Gesellschaft zu veranlassen. Doch schien er von dem Zugeständniß des Kaisers an den modernen theologischen Standpunkt befriedigt zu sein. Gegenüber dem Vorwurf des Kaisers, Delitzsch hätte nicht vor einem Laienpublikum sprechen sollen, meinte der Professor, sein Publikum habe aus wissenschaftlichen Koryphäen und sonstigen geistig hochstehenden Menschen bestanden. Die Gebildeten aller Völker seien vorbereitet, die neue wissenschaftliche Erkenntniß in entsprechender Form entgegenzunehmen. Aber darüber hinaus wollte sich Prof. Delitzsch nicht äußern.

Das „Berliner Tageblatt" sagt in seiner Wochenschau, das Glaubensbekenntniß des Kaisers sei auch in England und Nordamerika des sieghaftesten Eindrucks sicher. Vielleicht trage die Kundgebung des Kaisers dazu bei, diesen germanischen Vettern freundlichere Gesinnungen für das deutsche Reich einzuflößen.

Deutsche Militär-Ausbildung kritisirt.

Berlin, 23. Febr. Ein Buch eines früheren Offiziers Namens Beyerlein, unter dem Titel „Jena oder Sedan", behandelt in Romanform das Problem der militärischen Ausbildung in Deutschland, welche nach Ansicht des Verfassers alle Selbständigkeit und eigenen Antrieb erstickt. Das heutige Soldatenmaterial — führt der Roman aus — sei grundverschieden von dem früheren, das Denken selbständiger, und deshalb werde die militärische Einschnürung widerwilliger ertragen, als vordem. Das jetzige System der soldatischen Ausbildung erleichtere die sozialistische Propaganda ganz bedeutend.

Hat nichts mit Prinzeß Luise zu thun.

Dresden, 23. Febr. Eine, neuerdings in den Ver. Staaten verbreitete Angabe, daß die Gattin eines amerikanischen Zahnarztes um Scheidung ihrer Ehe nachgesucht habe, auf den Grund hin, daß derselbe in intimen Beziehungen zu der früheren Kronprinzessin Luise von Sachsen gestanden habe, scheint nur eine Wiederholung der Gerüchte zu sein, die gleich nach der Flucht der Prinzessin auftauchten, und die, soweit die geplante Scheidung in Betracht kommt, gänzlich unbegründet sind. Richtig ist nur, daß ein hiesiger amerikanischer Zahnarzt seinerzeit der Prinzessin Unterricht im Radfahren ertheilte; aber die Sache war rein geschäftlicher Natur, denn der Arzt berechnete der Prinzessin für den Unterricht per Stunde gerade so viel, wie er seinen Patienten berechnete.

Angeblich aus Eifersucht

Macht eine egyptische Prinzessin einen Selbstmord-Versuch.

Kairo, Egypten, 23. Febr. Die Prinzessin Djemil Toussoun, Schwester des egyptischen Vizekönigs (Khedive) und Gattin des Prinzen Djemil Toussoun, machte jüngst einen erfolglosen Selbstmord-Versuch, indem sie Gift verschluckte. Angeblich war Eifersucht der Beweggrund.

Später fuhr die Prinzessin auf einer der königlichen Jachten von Egypten ab, nachdem sie sich geweigert hatte, ihren Gemahl zu sehen. Sie fuhr nach Triest und von da mit der Bahn nach Wien. Bereits hat sie eine Scheidung erwirkt, und es verlautet, daß sie einen österreichischen Grafen heirathen wolle.

Gegen Mädchen-Auswanderung.

Wien, 23. Febr. Der ungarische Ministerpräsident Koloman de Szell hat ein Rundschreiben an die ungarischen Ortsbehörden gerichtet, worin er dieselben auf die „betrübende Thatsache" aufmerksam macht, daß junge Mädchen in so großer Anzahl aus Ungarn nach Amerika auswandern, und ihnen bringend anempfiehlt, ihr Außerstmögliches zu thun, um diese Auswanderungsfluth zu stemmen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die 80-jährige Frau Van Howe in Sodus bei Syracuse, N. Y., bekommt jetzt zum dritten Mal Zähne.

— Die Nachricht, daß Herr Mitchell, der Präsident des Grubenarbeiter-Verbandes, erkrankt sei, wird in einer späteren Depesche aus Indianapolis widerrufen.

— In Toledo, O., brannte das „Hotel Deveaux" fast völlig nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— In Milwaukee kam die Soldatenwittwe Annie O'Brien in ihrem brennenden Häuschen um.

— Zu Shelbon bei Derby, Konn., wurde infolge des Bruches dreier Wasser-Reservoirs ein Schaden von beinahe $100,000 verursacht.

— McLean, Jll., wurde durch eine Feuersbrunst von Vernichtung bedroht. Doch wurde der Brand mit Verlust von $20,000 gelöscht.

— Eine Feuersbrunst in der großen Kupferfabrik von S. G. Hussey & Co. in Pittsburg verursachte einen Schaden von etwa einer halben Million Dollars.

— Der New Yorker Elektriker Cooper Hewitt behauptet, daß man mittels einer, von ihm gemachten Erfindung drahtlose Depeschen ohne Verlust der Funkenkraft um den ganzen Erdball herum senden könne.

— Die Exekutive des deutsch-amerikanischen Nationalbundes hat an den Bundessenat und den Präsidenten Rosevelt das Ersuchen gerichtet, die Vorlage betreffs eines Denkmals für Baron v. Steuben, die „rechte Hand Washington's", gutzuheißen.

— In Augusta, Ga., ist großes Gerede darüber entstanden, daß John D. Rockefeller keine Gemächer im „Bon Air Hotel" erhalten konnte, das vorwiegend von nördlichen Touristen besucht wird. Die Hotel-Verwaltung sagt, R. sei mit seiner Bestellung einfach zu spät gekommen.

Ausland.

— Der venezolanische Kongreß ist in Sitzung getreten.

— Washington's Geburtstag wurde gestern auch in ausländischen Städten von Amerikanern gefeiert.

— Papst Leo gab gestern im Belvidere-Hof des Vatikans ein Jubiläums-Mahl für die Armen.

— Die Stadtverwaltung von Rom hat dem Erfinder Marconi das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— Die deutsche Börse hatte wieder eine sehr ruhige Woche, mit mäßigem Preis-Rückgang.

— Papst Leo ließ alle Katholiken in Mazedonien und Albanien auffordern, sich jeder politischen Agitation zu enthalten.

— In Mazatlan, Mexiko, wurde wieder ein Pest-Todesfall gemeldet, und ein anderer auf einer benachbarten Viehfarm.

— In Paris wurde Major McBride, der während des Boerenkrieges zur irischen Brigade der Briten gehörte, mit Maude Gonne, der „irischen Jungfrau von Orleans", getraut.

— Der Jahres-Bericht der Berliner Handelskammer konstatirt, daß der, seit fast zwei Jahren anhaltende wirthschaftliche Druck noch keine merkliche Abschwächung erfahren habe.

— Die Eingeborenen der Fidschi-Inseln haben an König Edward eine Klage darüber gesandt, daß sie von den weißen Kolonisten als Sklaven behandelt werden.

— Der Pariser Karneval wurde, trotz ungünstigen Wetters, sehr erfolgreich eröffnet. Die Polizei gestattete nicht, daß in der Masken-Parade auch der Fall Humbert dargestellt wurde.

— Looser & Wolff, die Detail-Tabakhändler, welchen einige fünfzig Läden in Berlin gehören, stellen das Gerücht in Abrede, daß sie ihr Geschäft an die „American Tobacco Company" (den Trust) verkauft haben.

— Die französische Regierung hat nun auch den baskischen Religionsunterricht und Katechismus verboten und dem Bischof von Bayonne und seinen Geistlichen die bezüglichen Mittheilungen gemacht.

— Im preußischen Abgeordnetenhause erklärte der Handels-Minister Möller, die Regierung habe die Absicht, behufs Förderung des Handwerks eingehende Studien anstellen zu lassen. Namentlich seien die Ver. Staaten zu dem Ende in Aussicht genommen.

— Die gerichtliche Entscheidung betreffs des Unterganges des Dampfschiffes „Madiana" (bei Hamilton, Bermuda), das etwa 100 Touristen, meistens Amerikaner, an Bord hatte, besagt, daß die Schuld für den Unfall dem Kapitän zuzuschreiben ist.

— Der russische Finanzminister Witte läßt mittheilen: „Um Mißverständnisse zu vermeiden ist es nöthig, zu erklären, daß die russische Regierung während des laufenden Jahres keinerlei Anleihe im Auslande aufnehmen wird."

— Berliner maßgebende Kreise erklären, es sei wohl kaum noch nöthig, zu betonen, daß die Meldung des „New York Herald", Deutschland wolle auch gegen Kolombia und Brasilien auf Grund ähnlicher Forderungen, wie gegen Venezuela, vorgehen, ein „hundsgemeiner Schwindel" sei.

— Die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg hat beschlossen, eine Expedition auf die Suche nach dem Baron Toll zu senden, der die sibirische Küste erforscht und laut einer Nachricht vom 21. November v. J. in Neu-Sibirien durch Eis von der Küste abgeschnitten war.

— Der bairische Prinz-Regent hat es mit der Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten eilig gehabt. Der Kultus-Minister Freiherr v. Podewils-Dürnitz, welcher im letzten Sommer v. Landmann ablöste, ist der Nachfolger des Grafen v. Crailsheim geworden. Darüber herrscht im Zentrum große Freude.

— Ein halbamtlicher Artikel in der Berliner „Post" erklärt, Deutschland habe „absolut keine Ursache, die Monroe-Doktrin zu unterstützen oder zu respektiren." Der Artikel hebt auch hervor, daß die Regierung für die Auslassungen, welche dem deutschen Botschafter in Washington, Speck v. Sternburg, neuerdings in den Mund gelegt werden, nicht verantwortlich sei.

— Wegen der strengen Handhabung der Einwanderungsgesetze in New York haben der General-Direktor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie, und der General-Direktor Dr. Wiegand vom Norddeutschen Lloyd ihre Agenten im mittleren und südlichen Europa angewiesen, Niemanden zur Beförderung anzunehmen, der den geforderten Bestimmungen nicht Genüge leisten kann.

— Ex-Gouverneur David R. Francis, Generalkommissär der St. Louiser Weltausstellung, ist gegenwärtig in London. Er sagt, alle europäischen Regierungen mit Ausnahme der von England und von Italien, hätten zugesagt, sich auf dieser Ausstellung vertreten zu lassen, und er erwarte, auch noch von den beiden letzteren Regierungen Zusagen zu erhalten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Main von Bremen; Hekla von Kopenhagen; Etruria von Liverpool; Minnetonka von London.
San Franzisko: Nippon Maru von asiatischen Häfen.
Yokohama: Gaelic von San Franzisko; Kinshin Maru von Victoria, B. K.
Kingston, Jamaika: Prinzeß Viktoria Luise von New York (Auf einer westindischen Rundfahrt.)
Algier, Nordafrika: Kaiserin Maria Theresia von New York. (Auf einer Mittelmeer-Exkursion.)
Malta: Moltke von New York (auf einer Mittelmeer-Exkursion.)
Liverpool: Ivernia von Boston; Tauric von New York.
Glasgow: Pomeranian von New York.
Southampton: Finnland, von New York nach Antwerpen.
Gibraltar: Trave, von New York nach Neapel und Genua.
Liverpool: Belgenland von Philadelphia; Custodian von Galveston, Texas.

Abgegangen.

New York: Neckar nach Italien; Bulgaria nach Hamburg; Vaderland nach Antwerpen; Lucania nach Liverpool; Morro Castle nach Havana; Philadelphia nach Portoriko, Venezuela und Kolombia; Prinz Willem 1. nach Venezuela und Guiana.
New York: Menominee nach London; Carthaginian nach Glasgow; Graf Waldersee nach Hamburg.
San Franzisko: Doric nach asiatischen Häfen.
Queenstown: Campania, von Liverpool nach New York.
Moville: Ethiopia, von Glasgow nach New York.
Am Lizard vorbei: La Savoie, von Havre nach New York; Zeeland von Antwerpen nach New York.

Lokalbericht.

„Kate Wells".

Wer war sie, und wo findet man ihre Angehörigen?

Gegen die Mitte vorigen Monats fand im County Hospital ein junges Frauenzimmer Aufnahme, das sich Kate Wells nannte. Kate war ein zart und fein aussehendes Ding. Sie sah ihrer Niederkunft entgegen. Irgend welche Angaben über ihre Familien-Verhältnisse machte sie nicht. Am 24. Januar gab sie einem Knaben das Leben, einige Tage darauf ist sie gestorben, nachdem sie vorher nur gebeten hatte, man möge — im Falle sie sterben sollte — die „Haushälterin" im Gebäude Nr. 58 Franklin Str. von ihrem Ableben benachrichtigen. Hospital-Direktor Happel hat diese Benachrichtigung veranlaßt. Es kamen daraufhin ein Mann und eine Frau, in den mittleren Lebensjahren stehend, nach dem Hospital, welche erklärten, sie seien die Eltern der Verstorbenen. Die Leiche Kates ließen die Beiden fortschaffen, nachdem sie noch angegeben hatten, sie seien in dem Illinoiser Landstädtchen Batavia ansässig. Um Kates Kind haben sie sich nicht gekümmert. Der Hospitalvorsteher hat im Interesse des Knaben verschiedene Briefe nach Batavia gerichtet. Dieselben sind als unbestellbar zurückgekommen.

Herr Happel will nunmehr den Jugendrichter Tuthill ersuchen, in dieser Sache geeignete Nachforschungen anstellen zu lassen.

Wird wohl einwilligen.

Darrow scheint sich zur Annahme der Kandidatur bequemt zu haben.

Endgiltiges war heute Nachmittag um 3 Uhr von Herrn Clarence S. Darrow in Bezug auf seine Haltung in der Stadtwahlfrage noch nicht in Erfahrung zu bringen. Er könne darüber nicht wohl etwas sagen, erklärte er, ehe er nicht seitens des Vollziehungs-Ausschusses der Partei — einen Namen hat diese bisher noch nicht — die bindende Zusage erhalten hätte, daß sie seine Bedingungen annehme. Man möge es von seiner Seite diktatorisch finden, daß er alle diese Bedingungen gestellt, da er aber die Kandidatur nicht anstrebe, sondern diese ihm vielmehr aufgedrungen werde, so fühle er sich berechtigt, wenigstens möglichst günstige Zugeständnisse zu erlangen im Austausch für das Joch, welches er sich aufladen solle.

Hiernach zu urtheilen, wird Darrow die Kandidatur, wenn auch widerwillig, annehmen.

Die Erbin noch nicht ermittelt.

In seinem Bemühen, die Erbin Maude Anne Rothschild zu ermitteln, wurde Dr. John T. Woods aus Detroit gestern durch die Mittheilung, welche ihm von der in Austin, Nr. 116 N. Central Avenue, wohnhaften Frau J. J. McCarthy gemacht wurde, nur wenig gefördert. Er erlangte zwar die Gewißheit, daß das Nicholson'sche Ehepaar bis zum Jahre 1890 in Austin ansässig war, daß es 1884 ein damals elfjähriges Mädchen adoptirte, wohin es aber 1890 von dort verzog und was aus deren Pflegetochter geworden ist, vermochte ihm bisher hier Niemand zu sagen.

— Ballgespräch. — Herr: „Fräulein, haben Sie schon einmal Kastanien aus dem Feuer geholt."

Kein Faschingsscherz.

Prophet Dowie greift in die Lokalpolitik ein.

Darrows Bedingungen.

Sind von der „Unabhängigen Arbeiter-Partei", unter etwelchem Sträuben, so ziemlich erfüllt worden. — Gehaltsaufbesserung für die Schutzleute.

Obgleich man es, zu dieser Jahreszeit, leicht als einen Fastnachtsscherz auffassen könnte, ist es doch schwerlich als ein solcher zu betrachten, daß gestern der Prophete Dowie vor seiner Anhängerschaft im Auditorium „in Politik gemacht" hat. Der erfolgreiche Sektenführer rühmte sich, er verfüge in Chicago über 15,000 Stimmen. Er gedente von der Macht, welche diese Stimmenzahl ihm gebe, bei der bevorstehenden Stadtwahl Gebrauch zu machen, sagte er. Aber er würde nicht, wie er's leider vorher gethan, für Harrison in die Schranken treten, der sich als ein „ungerechter Richter" erwiesen habe; auch nicht für Graeme Stewart, denn dieser sei Lorimers Mann — so lange die Republikaner sich nicht von der Herrschaft Lorimers freimachten, sei von ihnen kein gutes Kandidaten-Material zu erwarten; für Darrow, den Anarchisten und Sachwalter von Gewerkschafts-Verbänden, dürfe erst recht Niemand stimmen, der zu ihm, Dowie, halte. Dagegen sei Harlan ein guter Mann und ein kluger, tapferer Mann. Falls derselbe es nochmals wagen sollte, als unabhängiger Kandidat gegen Lorimer und die Maschine anzukämpfen, müßten alle Dowie'ten ihn einmüthig unterstützen. Man solle ihm nicht etwa vorwerfen, fuhr der Redner fort, daß er durch sein Eintreten für Harlan diesem jede Aussicht auf Erfolg seiner politischen Bestrebungen nehme. — Wenn's zur Wahl komme, werde es sich zeigen, daß „Zion" noch immer großes Interesse an der Wohlfahrt Chicagos nehme.— Dowie wandte sich dann gegen den Sozialismus, den er gottlos nannte; die Wortführer der Sozialisten verglich er mit einer „belfernden Affengesellschaft in einem zoologischen Garten." — Für unchristliche Arbeiter habe er überhaupt nichts übrig. Jene miserable Zusammenrottung (die American Federation of Labor) habe nichts als einen Schornstein an ihrer Spitze. Gompers, der Zigarrenmacher, sei dieser Schlot. — Kapital und Arbeit müßten Hand in Hand gehen; die Gewerkschaftler sollten endlich zur Vernunft kommen und das einsehen. Nach Zion sollten sie kommen, dort würde man ihnen das System zeigen, nach welchem Kapital und Arbeit vereinigt werden müßten; dort würde die Arbeit nicht mit Schnaps durchtränkt und in gemeinem Rauch erstickt. — —

Die Unterhandlungen zwischen Herrn Clarence S. Darrow und der in aller Eile geschaffenen Partei-Organisation, welche jenen als Mayors-Kandidaten herausbringen will, sind noch immer nicht zum Abschluß gelangt, doch sagt Herr Darrow, daß er unter allen Umständen heute Nachmittag um 5 Uhr seine endgiltige Entscheidung treffen werde.

Von der Abordnung, welche am Samstag zu Herrn Darrow geschickt worden war, wurde gestern Vormittag im Sherman House dem Vollziehungs-Ausschusse der „Unabhängigen Arbeiter-Partei" Bericht erstattet über die Bedingungen, von denen Herr Darrow seine Annahme abhängig macht. — Zunächst, hieß es, verlange Darrow, daß die Partei sich einen anderen Namen beilege, denn falls er kandidire, müsse er auf Stimmen aus anderen Kreisen, als nur denen der Lohnarbeiter, rechnen dürfen; ferner, die für die Aemter des Stadt-Schatzmeisters, des Stadtschreibers und des Stadt-Anwaltes in Aussicht genommenen Kandidaten (bezw.: James A. Corbett, von den Handlungsgehilfen; M. C. Buckley von der Straßenbahner-Union; Leon Hornstein, ein aus der Union der Schriftsetzer hervorgegangener und dieser noch angehörender junger Advokat) müßten zurücktreten, so daß Leute ausgewählt werden könnten, die nicht nur Gewerkschaftlern, sondern auch der Bürgerschaft im Allgemeinen Vertrauen einflößen könnten; endlich (und das ist im Grunde genommen die Hauptsache) bedingt Herr Darrow sich aus, daß bei der Zusammensetzung des Wahlausschusses, der die Kriegskasse zu verwalten haben würde, ihm freie Hand gegeben werden müsse. —

Gerade mit einmüthigem Jubel sind diese Bedingungen von dem Komite nicht aufgenommen worden. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht, auf eine Kandidatur Darrows Verzicht zu leisten und die Führerschaft Hrn. Cruice, dem Präsidenten der Referendum-Liga, zu übertragen. Aber Herr Cruice winkte ab. Man müsse bedenken, sagte er, daß die in dem Ausschuß vertretenen Elemente ausschließlich auf Darrow angewiesen seien, sofern sie einen Kandidaten haben wollten, den man möglicherweise durchbringen könne. — Die Herren Hornstein und Buckley erklärten sich bereit, im Interesse der Sache von ihren Kandidaturen zurückzutreten. Corbett war nicht persönlich zur Stelle, doch gab ein Anderer die Versicherung ab, daß auch er bereitwilligst sonst Jemandem Platz machen würde. Von anderer Seite wurde diese Bereitwilligkeit bezweifelt. Es wurde dann der Antrag gestellt, der Vollziehungs-Ausschuß möge — um Darrow zu beweisen, daß die Mitglieder uneigennützig seien— den Beschluß fassen, daß im Falle der Erwählung Darrows kein Mitglied des Ausschusses den Mayor um ein Amt ersuchen, oder ein solches von demselben annehmen solle. Dieser Antrag wurde indessen für zu weit gehend erachtet und niedergestimmt. — In Bezug auf die Wahl eines Namens für die Partei glaubte man Herrn Darrow unbedenklich nachgeben zu können —seine Wünsche in Bezug auf die Zusammensetzung des Kampagne-Ausschusses erregten zwar hie und da Anstoß und unwilliges Murren, am Ende gab man aber auch hier nach. Ueber das Ergebniß der Sitzung wurde Herrn Darrow schleunigst Bericht erstattet und am Abend hat dieser dann einer zweiten Sitzung des Ausschusses persönlich beigewohnt. Es handelt sich jetzt also nur mehr darum, ob auch Herr Corbett die Bahn frei geben würde, sowie darum, ob der Vollziehungs-Ausschuß und er sich über einen Namen für die Partei, über andere Kandidaten an Stelle der Zurückgetretenen und über die Zusammensetzung des Wahlausschusses würden einigen können. — Diese Fragen sollen sich im Laufe des heutigen Tages entscheiden; von ihrer Beantwortung hängt es großentheils ab, wie sich der Kampf der Parteien bei der bevorstehenden Stadtwahl zuspitzen wird.

* * *

Im Hull House haben sich gestern Vertreter zahlreicher Frauenklubs und anderer Vereinigungen zu einem Komite zusammengethan, welches nun mit ganzem Nachdruck darauf hinarbeiten wird, daß von der Legislatur verschärfende Bestimmungen bezüglich des Schulzwanges, sowie der Einschränkung von Kinderarbeit, getroffen werden.

* * *

Der stadträthliche Finanz-Ausschuß wird empfehlen, daß den Schutzleuten eine Gehaltsaufbesserung von $100 (von $1000 auf $1100 das Jahr) gewährt werden möge. Morgen wird der Ausschuß die Budget-Berathung fortsetzen.

* * *

Die zur Wahrung der Straßenbahn-Interessen in's Leben getretenen „Schutz-Ausschüsse" von Aktionären der City Railway und der Union Traction (bezw. North- und West Side Street Railway) Co. erwarten, daß sie bis zum 2. März von den Besitzern einer Mehrheit der Antheilscheine Vollmachten zur Abschließung neuer Verträge mit der Stadt erhalten werden. Die Verhandlungen wegen der Gerechtsame, heißt es, würden alsdann wieder aufgenommen werden.

* * *

In der Liberty-Halle, 30. Str. und Union Ave., fand gestern eine Versammlung des Verbesserungs-Klubs der 7. Ward statt. Pfarrer Kelly berichtete in derselben, daß er beim Staatsanwalt angefragt hätte, ob man nicht strafrechtlich wegen M o r d e s vorgehen könne gegen die verantwortlichen Beamten und Direktoren von Eisenbahn-Gesellschaften, welche durch Verzögerung der ihnen aufgegebenen Geleise-Hochlegung an den „Unfällen" Schuld tragen, welche sich in genannter Ward auf Eisenbahn-Kreuzungen so häufig ereignen. Herr Deneen habe versprochen, der Frage näher zu treten. — Die Versammlung beschloß, in Anbetracht der von den Bahngesellschaften gezeigten Halsstarrigkeit an die Legislatur die dringende Aufforderung zu richten, sie möge die bei $5000 gezogene Grenzlinie für die Entschädigung abschaffen, welche für den Verlust eines Menschenlebens allenfalls geleistet werden muß.

* * *

Vom Gesundheitsamte wird festgestellt, daß es um den öffentlichen Gesundheitszustand in Chicago zur Zeit sehr schlecht steht. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß man sich nicht vorsichtig genug vor Erkältung hüten könne und im Falle einer Erkältung sehr darauf Acht haben müsse, dieselbe nicht zu verschlimmern, indem man sie bestehen läßt, ohne etwas dagegen zu thun.

Akademie der Wissenschaften.

In dieser Woche beginnen die Vorlesungen, welche die „Akademie der Wissenschaften" in jedem Winter in ihrem Gebäude im Lincoln Park an Freitag Abenden abzuhalten pflegt. Der Eintritt ist frei, aber nur Erwachsene haben Zutritt. Die Redner und ihre Themata während dieses Kursus sind:

27. Febr.— William J. Gerhard vom Field Columbian Museum „Entomologische Forschungen im südlichen Peru und Bolivia"; 6. März — Prof. Victor Garwood vom American Conservatory of Music „Die Evolution in der Musik"; 13. März— Dr. U. S. Grant von der Northwestern Universität „Praktische Geologie"; 20. März — Dr. J. Sloanaker von der Universität Chicago „Wie Perlmutterknöpfe hergestellt werden"; 27. März— Dr. S. W. Williston von der Universität Chicago „Fliegende Reptile"; 3. April — Dr. James G. Needham von Lake Forest College „Insektenleben in Teichen und Flüssen."

Zu spät, Erkältung zu heilen, wenn die Schwindsucht ihre tödtlichen Fänge auf die Lungen gesetzt hat. Nehmt Dr. Wood's Norway Pine Syrup, so lange es noch Zeit ist. momifr,anz

Kurz und Neu.

* Während der in der letzten Woche im Coliseum abgehaltenen Automobil-Ausstellung wurden, nach dem Bericht des Geschäftsführers vom hiesigen Automobil-Klub, von den Ausstellern pferdelose Wagen im Gesammtwerthe von einer Viertelmillion Dollars verkauft. Die Besucherzahl am letzten Samstag war Nachmittags mehr als 3000 und Abends annähernd 5000.

Leset die „Sonntagpost".

Der Eisenbahn-Moloch.

George Jennings überfahren und getödtet.

Ein Unbekannter lebensgefährlich verletzt.— Sonstige Unfälle.

Beim Versuche, das Schienennetz der Illinois Zentralbahn an Kensington Ave. zu überschreiten, wurde gestern der 40jährige George Jennings von der Lokomotive eines südlich fahrenden Güterzuges über den Haufen gefahren und auf der Stelle getödtet. Der Verstorbene war als Anstreicher in den Pullman'schen Werkstätten beschäftigt und wohnte Nr. 2323 117. Place. Er hatte, da zur selben Zeit zwei andere Züge vorbeirasselten, das Nahen des Güterzuges überhört, wurde von dem Tender der Lokomotive erfaßt und so gewaltsam zur Seite geschleudert, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde.

An Indiana Ave. und 22. Straße wurde gestern Abend ein Unbekannter von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Indiana Ave.-Linie über den Haufen gefahren. Der Verunglückte wurde in besinnungslosem Zustande nach dem People's Hospital geschafft, wo festgestellt wurde, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Der Maschinenbauer H. B. Louk wurde an California Ave. von einem Kabelzug der Madison Str.-Linie niedergefahren. Der Verunglückte, welcher eine klaffende Schädelwunde erlitt, wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 1304 Fulton Straße, geschafft.

Der Briefträger W. S. Antes, welcher am Samstag im La Salle Str.-Tunnel von einem Straßenbahnwagen fiel und von dem folgenden Kabelzuge erfaßt, zur Seite geschleudert und anscheinend schwer verletzt wurde, war gestern schon im Stande, das County-Hospital zu verlassen und sich nach seiner Wohnung, Nr. 288 Evanston Av., zu begeben.

An Indiana Ave. und 22. Straße stießen kurz nach Mitternacht ein Kabelzug der Cottage Grove Ave.-Linie mit einer Indiana Ave.-Trolley zusammen. Letztere entgleiste. Die Passagire wurden unsanft durcheinander gerüttelt, kamen aber mit dem bloßen Schrecken davon.

Auf der Fahrt nach einer Brandstätte an Clark und Division Straße begriffen, verunglückten gestern der Feuerwehrmarschall Ener C. Anderson vom 2. Bataillon und sein Kutscher John J. Costello. Das von letzterem gelenkte Buggy stieß an Clark und Erie Straße mit einem südlich fahrenden Kabelbahnzuge zusammen und wurde zerstört. Anderson und der Rosselenker sausten auf das Pflaster. Anderson, der schwere Verletzungen erlitt, wurde mittels Droschke nach seiner Wohnung, Nr. 264 N. May Str., geschafft. Der Kutscher, welcher eine Schulterverrenkung und Hautabschürfungen erlitt, begab sich nach dem Spritzenhause, wo er ärztlich behandelt wurde.

Beim Versuche, Möbel aus dem brennenden Gebäude Nr. 6740 Emerald Avenue zu retten, wurde gestern der 12jährige Cecil Hopkins von einem aus einem Fenster des zweiten Stockes geworfenen Stuhl auf den Kopf getroffen und bewußtlos niedergestreckt. Der Knabe befindet sich in der elterlichen Wohnung, Nr. 6700 Emerald Ave., in ärztlicher Behandlung. Das Feuer war in der Wohnung der Frau Sarah McKinney ausgebrochen und hat etwa $1000 Schaden verursacht.

Der Schweizer John Stalder wurde gestern an Leuchtgas erstickt in seinem Zimmer, im Gebäude Nr. 73 W. Lake Straße, aufgefunden. Die Polizei gelangte zu der Ueberzeugung, daß er das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde.

Unter schwerer Anklage.

J. A. Dewitt soll Harry Larsh zur Flucht verholfen haben.

J. A. Dewitt, der Hausmeister des Hotel Royal, 17. Str. und Indiana Ave., wurde heute unter der Anklage verhaftet, Larry Larsh, welcher vorgestern Abend Robert Eastwood durch vier Schüsse auf den Tod verwundete, zur Flucht verholfen zu haben. Die Polizei hatte die Spur des flüchtigen Mordbuben von dem Thatort, dem Gebäude 2004 State Str., nach dem Hotel verfolgt und die mit dem Falle betrauten Beamten langten nur wenige Minuten nach dem Flüchtling dortselbst an. Dewitt, der, wie auch die Polizei wußte, ein intimer Freund von Larsh ist, weigerte sich, den Beamten die Thüre zu öffnen.

Sie hörten, daß im Inneren des Hausflures sich Jemand mit Dewitt in hastigen Worten unterhielt, und erst als es innen still geworden war, öffnete Dewitt den Beamten die Thüre. In seinem Zimmer fand man den Revolver, mit welchem Larsh die That begangen hatte. Dewitt wurde verhaftet und er soll später das Geständnis abgelegt haben, daß er Larsh, welcher in Hemsärmeln war, einen seiner Anzüge und einen Ueberzieher borgte. Dann ließ er ihn zur Hinterthüre hinausschlüpfen. Nach der Aussage der Aerzte im St. Lukas-Hospital, wo Eastwood verpflegt wird, sind Aussichten auf seine Genesung vorhanden, wenn sie auch recht schwach sind.

Britischer Kreuzer übertrifft Alles.

Der neue Panzer-Kreuzer, der kürzlich für die englische Regierung gebaut wurde, übertrifft alles Dagewesene, denn er entwickelte eine Fahrgeschwindigkeit, die größer ist als irgend ein anderes Schiff in ihrer Flotte. In der Medizin jedoch übertrifft Hostetters Magen-Bitters alles andere. Vor fünfzig Jahren eingeführt, hat es sich Bahn gebrochen, bis es heute die erste Stelle einnimmt als ein richtiges Hausmittel, und größtentheils unter Ausschluß aller anderer Mittel gebraucht wird. Vergeßt nicht eine Flasche zu versuchen, besonders wenn Ihr schwach und elend seid oder an Appetitmangel leidet oder an Sodbrennen, Gasen, Blähungen, Uebelkeit, Kopfweh, Unverdaulichkeit, Dyspepsie oder Verstopfung. Es kann Euch nur Gutes thun, und regelmäßig genommen wird es Euch sicherlich die volle Gesundheit wiedergeben. Das Echte hat unseren Privat-Stempel über dem Hals der Flasche. Nehmt kein anderes. 1021—mai

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der Humor davon.

Im Vertrauen auf des Volkes Weisheit, Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit tritt die jüngste Reformpartei für die Initiative und das Referendum ein. Sie verlangt, mit anderen Worten, daß je 10 von 100 Stimmgebern den Stadtrath, die Staatslegislatur und womöglich auch den Kongreß sollen veranlassen dürfen, jeden von ihnen vorgeschlagenen Gesetzentwurf dem Volke zu unterbreiten, und daß dieselbe oder eine noch geringere Anzahl von Stimmgebern für jede Verordnung und jedes Gesetz die Volksabstimmung soll beantragen dürfen. Die Schöpfungen der gesetzgebenden Körperschaften sollen also nur dann in's Leben treten dürfen, wenn sie selbst von einer winzigen Minderzahl der Bürger nicht beanstandet werden. Erhebt sich gegen sie auch nur der geringste Widerspruch, so sollen sie Rechtskraft erst dann erlangen, wenn das Volk selbst sie gutgeheißen hat.

Die nämliche „Partei", welcher nicht einmal die amerikanischen Einrichtungen demokratisch genug sind, will aber weder ihren ersten Bürgermeisterkandidaten, noch den sonstigen Wahlzettel durch das in den Vorwahlen oder auf sonst eine Art versammelte Volk aufstellen lassen. Einige angebliche Arbeiterführer haben nach ihrer eigenen Angabe 50,000 Unterschriften gesammelt, die als Beweis dafür dienen sollen, daß das Volk von Chicago den Advokaten Darrow zum Bürgermeister zu machen wünscht. Herr Darrow will sich indessen dem Volkswunsche nur dann beugen, wenn es ihm allein überlassen wird, die anderen Kandidaten für das „Labor Ticket" auszusuchen. Somit will Herr Darrow in der neu zu begründenden Partei gleich von Anfang an dieselbe Rolle spielen, die sich in den alten Parteien die sogenannten Bosse angemaßt haben. Nur will er aufrichtiger und ehrlicher zu Werke gehen, als die Bosse, die doch immerhin den Schein zu erwecken versuchen, als ob sie nur im Auftrage der Partei handelten. Während die republikanischen und demokratischen Machthaber hinter den Kulissen das Ticket anzufertigen pflegen, das nachher als Machwerk der Konvention ausgegeben wird, will Herr Darrow auf offener Bühne und in hellem Lichte seine Arbeit verrichten. Er will sogar nicht nur die Auswahl seiner Mitkandidaten allein vollziehen, sondern auch die Platform vorschreiben, auf die er sich zu stellen gedenkt. Dem „Volk" würde dann nichts weiter zu thun bleiben, als Herrn Darrow mitsammt Seinem Ticket und Seiner Platform zu „indossiren".

Jeder praktische Politiker in Herrn Darrows Lage würde allerdings genau so handeln, wie er. Denn er könnte nicht gewählt werden, wenn er sich von den „Arbeiterführern" in's Schlepptau nehmen ließe. Diese nämlich wollen das ganze Ticket aus „Vertretern der organisirten Arbeit" zusammensetzen und ein Programm aufstellen, das ebenfalls nur die Forderungen der Gewerkschaften enthalten soll. Herr Darrow aber will nicht als bloßer „Zählkandidat" laufen, sondern auch zum Ziele gelangen. Darum glaubt er mit Recht, auch denjenigen Wählern Rechnung tragen zu müssen, die entweder keinem Gewerkverein angehören, oder noch nicht so „radikal" sind, wie die angeblichen Arbeiterführer. Der Kandidat Darrow ist von dem Agitator Darrow grundverschieden.

Was wird aber aus der schrankenlosen und unmittelbaren Volksherrschaft, wenn gleich der erste Bannerträger der neuen Reformpartei sich zu ihrem Diktator aufwerfen muß? Wenn das Volk noch nicht allen Sinn für den Humor verloren hat, so wird es sich des Lächelns über eine Partei nicht erwehren können, die einerseits die Initiative und das Referendum auf ihre Fahnen schreibt und andererseits einem einzigen Manne bedingungslosen Gehorsam leistet.

„Auch" eine Frage.

Die neueste soziale Frage, das, was Präsident Roosevelt „Rassenselbstmord" nennt, findet fortdauernd die angeregteste Besprechung von Seiten aller Berufenen und Unberufenen und so nach und nach kriegt so ziemlich eine jede „Partei" zu der Frage ihren Theil an der Schuld zugemessen und ihren „Wischer".

„Eigentlich" ist ja natürlich nur der Ehemann daran Schuld — warum übernimmt Er nicht die Mutterschaft und -Pflichten? Er kann es nicht — na ja, „das kann ich nicht", ist ja immer die Ausrede der Schwachen und Rückständigen und doch nur ein Eingeständniß der Unvollkommenheit und Schwäche. Es ist eine sehr lahme Entschuldigung und es zeugt von sehr großer Nachsicht den Ehemännern gegenüber, wenn man sie gelten läßt; ihre Klasse im Allgemeinen von der Schuld an dem allmählichen „Rassenselbstmord" freispricht und sich nach anderen Karnickeln umsieht.

Da kriegten nun zunächst als Hauptsünder die Junggesellen ihr „Fett", und mit Recht; dann wurden die verheiratheten Frauen durchgehechelt, weil sie das ihnen von der Natur anvertraute Pfund vergraben, anstatt damit zu „wuchern", wie sich's gehörte — etwas ungerechter Weise, denn haben sie die nach der Bevölkerungsvergrößerungsfähigkeit, die ihnen zu Theil wurde, verlangt, haben sie sich dieselbe aus freiem Willen ausgebeten oder zugelegt? Gewiß nicht, und wer da weiß, daß sie „zugut dazu" sind, wird auch die Antwort kennen, die gekommen wäre, wenn man sie gefragt hätte. Aber so ungerecht ist die Welt, daß man von ihnen verlangt, sich freudig einer Aufgabe hinzugeben, von der sie nichts wissen wollen und zu der sie wider ihren Willen geschickt gemacht wurden — verlangt man auch von einem Krüppel, daß er mit Freuden hinke und auch dann noch hinke, wenn er eine Gelegenheit sieht, sich darum herumzudrücken?

Gewiß nicht, aber von den Frauen verlangt man Aehnliches und man nimmt es ihnen sehr übel, wenn sie es vorziehen, gar nicht auszugehen oder spazierenzufahren, um nicht in die Lage zu kommen, zu „hinken": Man hat jetzt auch den unverheiratheten Frauen, den sogenannten „Junggesellinnen", den Text gelesen und ihnen einen Theil der Schuld an dem ungenügenden Nachwuchs zugeschoben! Ja, mehr, man hat erklärt, daß sie eigentlich zu gar nichts taugten und nichts Gescheidtes fertig brächten.

Natürlich ist es ein Weib, das so spricht — ein Mann würde dergleichen nicht wagen — und (was unnatürlich scheint) ein Weib, das selbst noch Jungfräulein ist! Fräulein Marie Van Horst ist es, die laut einer Depesche gestern in New York fragte, „wo findet sich in der Weltgeschichte eine alte Jungfer, die Großes vollbrachte? Die einzige Ausnahme bildet die Jungfrau von Orleans, und wir müssen zugeben, daß auch die verheirathet gewesen sein mag — nichts Gewisses weiß man nicht. Alle berühmten Frauen waren verheirathet und jedes Weib sollte heirathen und eine Familie um sich haben..." Sie sagte noch mehr, was darauf hinauslief, daß unverheirathete Frauen keinen Beruf haben und so ziemlich nutzlos sind auf der Welt und — nun, das ist ungerecht und die Ungerechtigkeit dieser Andeutung soll hier widerlegt werden. Das ist der Zweck dieses Artikels. Das bisher Gesagte war nur das Vorwort.

* * *

Es wäre freilich nicht nöthig, in die Ferne zu schweifen, da doch das Gute so nahe liegt. Die Stadt Chicago birgt Hunderte, ja, Tausende unverheirathete Frauen, deren Wirken jene Behauptung gründlich widerlegt. Man braucht nur auf die Steuer- und Männerreformerinnen hinzuweisen, welche so sehr viel von sich reden machten — aber da eine östliche Dame jene Behauptung aufstellte, mag sie auch durch ein östliches Beispiel widerlegt werden, umsomehr, als die Widerlegung sich heute Morgen in den Zeitungen Seite an Seite mit der Verleumdung findet.

Eine Depesche aus Boston meldet, daß Fräulein Floretta Vining, dieselbe „wohlbekannte Klubfrau" und „allgemeine Sittenverbesserin", welche sich unlängst über die „sich unter Frauen breitmachende Unmäßigkeit" ausließ, einen neuen „Kreuzzug" eröffnete und gegen die schlechte Erziehung und Verhätschelung der Kinder der gutgestellten Klassen predigte. Nach dieser Dame ist das neuzeitliche Kind von sehr minderwerthiger Art. Es ist schlecht erzogen und von schlechten Manieren. Es gehorcht nicht und ist verschwenderisch und geldsüchtig. Und die Schuld liegt bei den Müttern und Vätern. Sie sind zu bequem und zu nachsichtig; sie verderben die Kinder durch Güte und schonen den Stock und die Ruthe. Eine tüchtige Tracht Prügel ist nach Fräulein Vining dem Kinde hie und da sehr gesund, durch dieselbe lernt es erkennen, daß es nicht machen kann, was es will, und daß der Wille der Eltern über ihm steht. „Ich muß", erklärt die Dame, „über die Ungezogenheiten der Kinder in den verschiedenen Familien, die ich besuche, staunen. Wo nur ein Kind ist, scheint diesem Alles zu gehören, Vater und Mutter eingeschlossen. Die Eltern entschuldigen die Kinder, wo meiner Ansicht nach, nur eine tüchtige Tracht Prügel etwas nützen könnte. Auch werden die Kinder verweichlicht. Ein gesundes Kind sollte zur Schule gehen müssen, gleichviel ob es regnet oder schneit oder die Sonne scheint."

* * *

Hat sie Recht? Und wie! Sie hat so Recht, daß der Spott nicht Stand halten kann und sich beschämt um die Ecke drückt. Wenn es auf den ersten Blick komisch erscheinen wollte, daß ein Fräulein über Kindererziehung und Elternpflichten reden will, so muß es, nachdem man sie gehört hat, lächerlich erscheinen, daß es einem Fräulein vorbehalten bleiben konnte, auf die offensichtlichen Schäden unserer neuzeitlichen Kindererziehung hinzuweisen. Die Spottlust verwandelt sich in Anerkennung, und das, was als Anmaßung erschien, wird zum Beweise des hohen Erziehertalents der unverheiratheten Frau.

Die Bequemlichkeit und noch mehr die Affenliebe der Eltern verzieht die Kinder und läßt sie wieder den Unkultur verfallen. Die Ueberfeinerung verdirbt die Rasse. Der junge Hund echter Jagdhundrasse wird kein guter Jagdhund werden, wenn man ihm alle Unarten hingehen läßt, und vor lauter Angst um das theure Thier ihn vor jeder Anstrengung fern hält und nur auf den sammetnen Wasenrabatten des Parks „jagen" läßt.

Ungenügend.

Der Legislatur in Springfield liegt eine Bill vor, die das Prozessiren in Cook County theuerer machen soll, und von der man hofft, daß sie die Prozeßlust schwächen und die Arbeitslast der Gerichte verringern, durch Verminderung der Zahl unnöthiger Prozesse eine schleunigere Erledigung der unvermeidlichen Rechtsstreite ermöglichen werde.

Der Zweck ist zu loben, das gebotene Mittel leider völlig unzulänglich. Der ganze Kostenzuschlag, wie die Bill ihn verfügt, beläuft sich auf $5.00 für den Mann, der eine Klage erhebt; und auf $2.00 für den, der ihre Bestreitung unternimmt. Die sogenannte Eintragsgebühr, vom Kläger zu bezahlen, soll erhöht werden von $10 auf $15; die vom widerstreitenden Beklagten zu entrichtende „Stellungsgebühr" von $3.00 auf $5.00.

Das beste, was zu Gunsten der Maßregel gesagt werden kann, ist, daß das geldliche Defizit in der Gerichtsverwaltung des Countys dadurch verringert werden würde. Die Einnahmen der Gerichte bleiben jetzt jährlich hier um ungefähr $250,000 hinter dem Betrage der Kosten zurück, den ihr Unterhalt erfordert; für welchen Fehlbetrag die Steuerzahler aufzukommen haben. Bei sich gleich bleibender Anzahl der Prozesse würden die vorgeschlagenen erhöhten Gebühren jährlich eine Mehreinnahme von rund $125,000 ergeben. Die Maßregel ist also noch nicht einmal hinreichend zur Ueberwindung des Defizits. Einfach lächerlich ist es, von ihrer Annahme eine nennenswerthe Herabminderung der Prozeßfluth zu erwarten, die jetzt angeblich „die Gerichte überschwemmt".

Wenn die Befürworter der Bill sich dabei auf den bekannten Rechtsgelehrten und früheren Richter Lambert Tree berufen, der kürzlich in einem veröffentlichten Aufsatze die „Billigkeit" des Prozessirens als eine der Hauptursachen der beklagten Uebelstände hingestellt hat, so ist darauf zu erwidern, daß auch Hr. Tree nicht den Grund des Uebels trifft; ganz abgesehen davon, daß ihm als Mittel der Abhilfe offenbar eine sehr viel größere Erhöhung der Kostenrechnung vorgeschwebt hat, als die, welche in der vorliegenden Bill verfügt wird.

„Es ist nicht recht und billig, wie man's auch betrachte" — schreibt Hr. Tree — „daß gegen Zahlung von nur $10 einem Manne gestattet wird, durch eine ungerechte Klage seinen Nachbar vor Gericht zu schleppen und ihn dort zu halten auf wer weiß wie lange. Noch ist es recht und billig, daß ein Mann des Rechtes auf rasche Abhilfe eines gegen ihn verübten Unrechts auf unabsehbare Zeit hinaus durch Zahlung von $3.00 beraubt werden kann, wenn sich die Vertheidigung des Verklagten auf fälschliche Einwände stützt."

Wort für Wort wahr! Herr Tree hat hier die Wurzel des Uebels berührt, aber bloßgelegt hat er sie nicht. Es ist die Menge der ungerechten, schwindelhaften Klageforderungen und die Menge der ungerechten, schwindelhaften Abstreitungen von Klagen, wodurch die Menge der Zivilprozesse so ungeheuerlich angeschwellt wird, daß wir hier in Cook County allein mehr Gerichte in Thätigkeit halten, als in ganz England und Wales zur Erledigung gleicher Klagesachen benöthigt werden. Gerade hierin aber kann die Erhöhung der Gerichtskosten wenig Aenderung schaffen. Der Schwindler und Betrüger — (denn das ist er, ob er auch die Maske des achtbaren Geschäftsmannes trage)—der auf irgend welchen Kniff oder scheinbaren Rechtsgrund hin sich an fremdem Eigenthum zu bereichern trachtet; oder der andere Schwindler und Betrüger, der in gleich unredlicher Absicht und durch gleiche Mittel einer gerechten Forderung sich zu entziehen versucht: — der wird sich von seinem Vorhaben sicherlich nicht dadurch abbringen lassen, daß das Gericht die Kosten der Prozeßführung um lumpige zwei bis fünf Dollars erhöht. Hiergegen mit genügender Kraft als Abschreckungsmittel zu dienen, müßte die Kostenrechnung schon eine so große sein, daß sie auf der anderen Seite dem rechtschaffenen, aber unbemittelten Klageführer oder Verklagten zur Rechtsverweigerung würde.

Eine Erhöhung der Gerichtskosten, selbst eine größere als die vorgeschlagene, mag Alles in Allem genommen sehr angemessen sein. Der Kern des Uebels bleibt davon unberührt. Nämlich dies: daß die Rechtspflege in ihrem Urtheile keinen Unterschied zwischen dem gerechten Kläger oder Verklagten macht, der mit reinen Händen vor Gericht kommt, sein Recht zu behaupten; und dem, der sich in bewußter Weise des Gerichtes zur Erlangung eines ungerechten Vortheils bedient. Keinen Unterschied z. B. zwischen dem Erben, der in gutem Glauben eine gegen den Nachlaß seines verstorbenen Vaters erhobene Forderung bestreitet, und dem ungetreuen Vormund oder Verwalter, der frech ein ihm anvertrautes Gut abstreitet.

So lange derjenige, der wissentlich eine ungerechte Forderung erhebt oder eine gerechte Forderung bestreitet, sich nur vor direktem Verstoß gegen das Strafgesetz hütet, macht die Rechtspflege keinen Unterschied zwischen ihm, der mit Hilfe des Gerichtes Unrecht thun will und dem, der sich an es wendet, daß es sein Recht ihm wahre. Der Schwindler und Betrüger hat dabei Alles zu gewinnen und nichts zu verlieren. Im schlimmsten Falle muß er herausgeben, was ihm nicht gehört.

Würde hier, wie einst im römischen Recht, die verlierende Partei, von der sich herausstellt, daß sie bewußter Weise eine unrechtmäßige Forderung gestellt oder eine gerechte Forderung bestritten hat, zu einer gebührenden Strafe verdonnert: etwa zu einer Strafkostenzahlung im Verhältniß zum Werthe des Streitgegenstandes; oder zur Vergütung des Schadens, der Geld- und Zeitverluste u.s.w., welche der Gegenpartei durch die unrechtmäßige Bestreitung und Verzögerung ihres Rechtes zugefügt worden: — dann würde zweifellos sehr rasch eine Abnahme der beklagten Uebel sich ergeben. Unmöglich kann in dieser Hinsicht die in Rede stehende Bill irgendwelche Abhilfe schaffen.

Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Zur angekündigten theilweisen Aufhebung des deutschen Jesuitengesetzes wird aus Berlin geschrieben: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Nach diesem Grundsatz wohl hat der Reichskanzler Graf Bülow gehandelt, als er sich entschloß, dem Zentrum durch Beseitigung wenigstens eines Theils des Jesuitengesetzes entgegenzukommen. Die Flottenfreundschaft der „regierenden" Partei, ihre Mithülfe an der Durchbringung des Zolltarifs mußten doch eine kleine Belohnung erfahren, namentlich im Hinblick darauf, daß auf die guten Dienste des Zentrums bald wieder gerechnet wird, so für kolonialpolitische Forderungen, für die Neubewaffnung der Artillerie und demnächst auch für die Nachforderungen zur Flottenvorlage. Also erklärte Graf Bülow auf die Anfrage des Zentrumsführers Spahn, die ebenso wie die darauf erfolgte Antwort den Eindruck des vorher Vereinbarten machen, daß die Stimmen Preußens im Bundesrath für die Aufhebung des Paragraph 2 des Jesuitengesetzes abgegeben werden sollen. Damit ist die Aufhebung auch gesichert.

Diese Zusage entspricht einem Reichstagsbeschlusse vom Jahre 1899, der auf Antrag Limburg's die Beseitigung dieses Paragraphen forderte. Auf Antrag des Zentrums war früher die Abschaffung des ganzen Jesuitengesetzes verlangt worden; 1899 aber einigte man sich auf den Theilantrag, dessen Durchsetzung möglich erschien und nun ja wirklich erfolgen soll. Nach der Erklärung des Reichskanzlers soll an dem Hauptparagraphen des Jesuitengesetzes festgehalten werden, nach welchem „der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen vom Gebiete des Deutschen Reiches ausgeschlossen sind" und „die Errichtung von Niederlassungen derselben untersagt ist." In Wegfall kommt dagegen die Bestimmung: „Den Angehörigen des Ordens u. s. w. kann, wenn .... sie Inländer sind, der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden."

Als grundsätzliche Gegner jeder Ausnahmegesetzgebung haben wir von jeher auch das Jesuitengesetz für verfehlt gehalten, und es ist darum selbstverständlich, daß wir mit seiner theilweisen Beseitigung durchaus einverstanden sind. Das Zentrum sieht diese als eine Abschlagszahlung an; es ist ihm vielleicht nicht unlieb, daß ihm noch ein Rest zu fordern bleibt, denn es hat daran immer ein bequemes Agitationsmittel."

Sklavenhandel unter der deutschen Flagge.

Trotz aller Bemühungen ist es dem Gouvernement zu Daressalam bisher noch immer nicht gelungen, den Sklavenhandel in Deutsch-Ostafrika zu unterdrücken. Neuerdings hat der stellvertretende Gouverneur Dr. Stuhlmann an sämmtliche Bezirksämter, Militärstationen, Militärposten und Bezirksnebenstellen in Deutsch-Ostafrika nachstehenden Runderlaß gerichtet:

„Angestellte Erhebungen lassen keinen Zweifel darüber, daß in Ruanda und Nachbarländern sowie auch sonst noch in Gegenden der Seengebiete, welche von den Militärstationen abgelegen sind, noch Sklavenhandel getrieben wird, und daß es insbesondere immer noch Küstenhändler gibt, die dort Sklaven aufkaufen und versuchen, dieselben zur Küste zu bringen. In einem Falle ist es der Militärstation Tabora gelungen, die Schuldigen des gewerbsmäßigen Sklavenhandels zu überführen. Der Hauptschuldige wurde mit lebenslänglicher Kettenhaft bestraft, das Urtheil von mir bestätigt. Da aber anzunehmen ist, daß die Händler im allgemeinen die aufgekauften Sklaven unter Umgehung der Militärstationen auf Schleichwegen zur Küste zu bringen suchen, und da daher nur ausnahmsweise die Stationen selbst dem Sklavenhandel auf die Spur kommen werden, wird diesem Verbrechen in erster Linie dadurch erfolgreich entgegengetreten werden können, wenn die Stationen demselben gelegentlich von Bezirksreisen ihr besonderes Augenmerk zuwenden, die Sultane und Jumben unter Bekanntgabe der in der Gouvernementsverfügung vom 19. August 1896 ausgesetzten Belohnungen zur Wachsamkeit und Anzeigeerstattung anspornen und verdächtige Gegenden durch geeignete Vertrauensleute im Geheimen kontroliren lassen. Zur wirksamen Bekämpfung des Sklavenhandels bestimme ich des Weiteren in Ergänzung der Anweisung vom 19. August 1896, betreffend die bei Bestrafung des Sklavenhandels zu befolgenden Grundsätze, daß gewerbsmäßiger Sklavenhandel in schweren Fällen mit dem Tode zu bestrafen ist. Ich bringe ferner die Beobachtung des Runderlasses vom 17. Dezember 1895, betreffend die peinliche Kontrole der nach der Küste gehenden Karawanen bei Ausstellung der Karawanenscheine in Erinnerung. Insbesondere ist die Kontrole bezüglich der von den Karawanen mitgeführten Frauen und Kinder strengstens durchzuführen."

Die Juden in Marokko.

Durch die Nachrichten, welche aus dem in allen Fugen krachenden Reiche kommen, zieht sich wie ein rother Faden die Mittheilung von einigen bereits erfolgten und anderen noch bevorstehenden Ausschreitungen gegen die dortigen Juden. Gerhard Rohlfs schätzt in der 1873 erschienenen Beschreibung seiner ersten Reise durch Marokko die Zahl der marokkanischen Juden, die nicht minder als die Christen unter dem religiösen Fanatismus der Marokkaner leiden, auf über 200,000 Seelen. „Vorzugsweise sieht man Gold- und Silberarbeiten in den Händen der Juden. Spangen, Fingerringe, Arm- und Fußbänder (die marokkanischen Frauen tragen oberhalb der Knöchel schwere silberne Ringe) werden fast ausschließlich von den Juden hergestellt, unter deren Leitung auch die Secca, d. h. die Münze steht. Die auf dem Lande, so z. B. in der Draa-Oase lebenden Juden treiben Büchsenschmiederei, Blechschlägerei, Tischlerarbeit, Schneiderei und Schusterei. Rohlfs schreibt (S. 83): Ich habe jüdische Gemeinden des großen Atlas und fast sämmtliche jüdische Ortschaften der Draa- und Tafilet-Oasen besucht, aber immer gefunden, daß sie sich auszeichneten von der umgebenden mohammedanisch-berberischen Bevölkerung. Ludwig Pietsch berichtet in seinem Buche (1878 bei F. A. Brockhaus erschienen) „Marokko" über die "jhudi": „Nicht nur daß sie gedrückt, gequält und willkürlich ausgepreßt werden — auch die Pein kleinlichster Demüthigung müssen sie über sich ergehen lassen."

Als die kaiserlich deutsche Gesandtschaft im Frühjahr 1877 in Fez war, besuchte L. P. auch das Ghetto: „Die kleinen Knaben und Mädchen eilten von allen Seiten heran, um uns trotz alles Widerstrebens die Hände zu küssen. Die Gesichter der Männer und Jünglinge, ihre spanischen Anreden drückten herzliche Freude, fast so etwas wie Dankbarkeit aus. Die Frauen und Mädchen riefen uns Willkommen in spanischer Sprache zu. Ueber die Gesichter, zumal der jüngeren von ihnen, ist das Geschenk der Schönheit wahrhaft verschwenderisch ausgeschüttet. Welche Feinheit des klaren weißen Teints, welcher stilvolle große reine Schnitt, und wieder welche Lieblichkeit der Formen, und welche Augen in diesen Köpfen!" Auch Rohlfs sagt: „Die Jüdinnen zeichnen sich durch reizende Gesichtszüge aus, müssen dafür aber auch oft genug, sind sie in der Nähe eines Großen, in dessen Harem wandern." Professor Joest, der die Schule in Tetuan kürzlich besuchte, erzählt, daß auch die christlichen Kinder die von der jüdischen Gemeinde in Tetuan subventionirten beiden Schulen besuchen. Ueber die Schwierigkeiten des Unterrichts erzählte ihm die Lehrerin Fräulein Behar: „Denken Sie einmal, ich stoße beim Unterricht auf das Wort Wagen. Kein Kind hat aber jemals einen Wagen gesehen, denn es gibt keinen in Tetuan". Nur am Hofe des Sultans soll es in Fez einen Wagen geben. Bei den grundlosen Wegen im Lande wäre auch mit einem Fuhrwerk niemandem gedient. Neben den jüdischen Elementarschulen, für die sich die Konsuln der europäischen Mächte sehr interessiren, bestehen auch an mehreren Orten Handwerker- und Ackerbauschulen der israelitischen Gemeinden, sowie Handarbeitsschulen für Mädchen. Es wäre traurig, wenn dieses Kulturwerk ins Stocken käme.

Italienische Burgen.

In der Hochschule für Musik zu Charlottenburg sprach der Architekt Bodo Ebhardt über „Burgenstudien in Italien". Der Kaiser und die Kaiserin wohnten dem Vortrage bei, der durch Lichtbilder erläutert wurde. Der Redner bemerkte, daß die architektonischen Schätze der mittelalterlichen Burgen Italiens noch viel zu wenig beachtet würden; sie seien der Geschichte des Landes Schritt für Schritt gefolgt und zeigten fast überall fremden — zumeist deutschen — Einfluß. In der ersten Epoche wurden die antiken Denkmäler, wie z. B. das Grabmal Hadrians in Rom, zu Burgen ausgebaut. Später kam dann der deutsche Einfluß hinzu, der sich besonders an dem Bau hoher Thürme, die ursprünglich den Italienern fremd sind und heute noch meist Longobardenthürme genannt werden, an der regelrechten Anlage von Bergfried und Pallas zeigt. Zum deutschen gesellte sich der sarazenische Baugeist, der viereckige regelmäßige Bauten ohne Thürme liebt. Unter französischem Einfluß erbaute man hohe Mantelmauern mit hohen runden Thürmen. Später erst entwickelte sich dann ein eigenartiger einheimischer Stil im Burgenbau, besonders in Norditalien, mit runden, nicht sehr hohen Thürmen, die mit Schwalbenschwanzzinnen und mit Wehrgängen besetzt waren. Aus manchen dieser Bauten hat sich dann die eigentliche Stadtburg entwickelt, wie es z. B. beim Palazzo Vecchio in Florenz der Fall war.

Der Vortragende erläuterte das Gesagte durch Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Er zeigte die merkwürdigen Burgen aus der Hohenstaufenzeit in Apulien, z. B. die Burg, die Friedrich der Zweite 1230 in Bari erbaute. Hier wurden antike Reste benutzt, doch ist die Anlage des Baues deutsch. Ganz anders das befestigte Schloß, das derselbe Kaiser in Lucera seinen Sarazenen erbaute. Besonders erwähnenswerth ist noch das 1240 von Friedrich dem Zweiten errichtete Jagdschloß Castel del Monte, ein achteckiger Zentralbau mit einem antikisirenden Hauptportal. Ganz deutschen Einfluß verräth die Burg von Assisi, die bereits von Friedrich dem Ersten Barbarossa dem Erzbischof von Mainz zur Hut übergeben, später zerstört, dann wieder aufgebaut wurde; in der Hauptsache stammt ihre jetzige Form aus dem Jahre 1367, sie ähnelt in ihrer Anlage auffallend der Hohkönigsburg. Auch mitten in Sizilien treffen wir Burgen, die ganz nach deutscher Art gebaut sind, französischen Einfluß dagegen zeigt das Schloß Bracciano und vor allem das Castel Nuovo in Neapel. Von den nationalitalienischen Bauten erwähnte der Redner vor allem die Stadtburg zu Florenz, dann die von Ferrara, das Kastell von Tarent mit seinen charakteristischen runden Eckthürmen, sodann die Burg von Imola, die Erinnerungen an Cesare Borgia trägt. Von großer Schönheit ist die Burg von Ivrea, von besonderer Großartigkeit die von Cesena, die 1380 errichtet wurde; festungsähnlich erweitert ist die von Sarzana. Im Norden ist vielfach die Bauweise deutsch-italienisch gemischt, so bei den Burgen der Thalsperre von Bellinzona; auch zeigt sich hier die Verwendung von Holz als nordische Eigenthümlichkeit, die den Italienern sonst fremd ist. Der Redner schloß seinen fesselnden Vortrag mit dem Hinweis, daß die schwache Kenntniß der italienischen Burgen — zum Theil gelte dies auch von den deutschen — eine Lücke in unseren kunstgeschichtlichen Kenntnissen bedeute, die noch auszufüllen ist.

Eine Spiritistin.

Die Pariser Spiritistengemeinde hat eine ihrer Prophetinnen, Augusta Holmes, verloren — natürlich nur „zeitweilig". Versicherte die Dame doch vor einigen Monaten: „Ich verlasse Euch ebenso wenig, als mich mein theurer, berühmter Meister Cäsar Franck verlassen hat, der so oft auf meinen Ruf zu mir gekommen. Man stirbt nicht, man wechselt blos den Raum. Ich sehe dasjenige, was wir den Tod nennen, mit heiterer Ruhe kommen." Frau Holmes war folgendermaßen in den Spiritismus hineingezogen worden: Mit Hilfe eines ihr befreundeten „Mediums" war einmal Ambroise Thomas angerufen worden. Er that sich kund und gestand mittels Tischklopfens, in seinem zwanzigsten Jahre eine Posse verbrochen zu haben, von der niemand eine Ahnung gehabt. Nachdem Frau Holmes Beweise für diese Schöpfung des Meisters gefunden, glaubte sie unverbrüchlich an Spiritistenthum und Geisterbeschwörung. Eines Tages fiel eine Rose zu ihren Füßen: „Der Meister schickt sie Ihnen", deutete das Medium. Für Frau Holmes blieb kein Zweifel: es war Cäsar Franck, der ihr diese Aufmerksamkeit erwiesen. Sie unterhielt sich über Musik mit ihm, namentlich über ein großes Werk, an dem sie arbeitete. Er sagte ihr: „Im achten Takt der zweiten Geige befindet sich ein Irrthum, durch einen Abschreiber." Man sah nach, der Geist des großen Tonsetzers hatte recht. Gounod verkehrte ebenfalls mit Frau Holmes, von der 1889, bei Schluß der Preisvertheilung der Weltausstellung, ein großartig angelegtes, aber klein durchgeführtes Tonwerk aufgeführt wurde. Sie besaß eine Schachtel, in der sie die Geschenke aus der andern Welt aufbewahrte. Darunter besonders die weißen Flocken, womit ihre Kleider in einer Beschwörungsnacht bedeckt wurden. Dazu ein Papier mit der „Haarlocke eines von den Engländern getödteten Burenführers" — wie die „Geister" versicherten. Und dergleichen mehr. Die letzten Jahre bat Frau Holmes fortwährend die Geister inständig, ihre Schöpferkraft neu zu beleben. Sie wollte die Geheimnisse der anderen Welt durch Musik verständlich machen. Ein bezügliches Werk hatte sie in Arbeit. Leider ist der von ihr leidenschaftlich verehrte Richard Wagner so unritterlich gewesen, ihr keinen zweiten Parsifal einzugeben.

Die böse Zahl 13.

Man schreibt aus Kassel: Der Vorstand des hiesigen Hausbesitzer-Vereins veröffentlicht in seinem Organ „Der Hauswirth", 3. Jahrgang Nr. 1 einen Bericht über das Jahr 1902, in welchem es wörtlich heißt:

„Schließlich soll noch eine Sache erwähnt werden, die komisch klingt und doch unendlich traurig ist. In der letzten Zeit bat uns ein Mitglied, Herr Schlossermeister K., sein Gesuch an die Polizei zu unterstützen, das dahin ging, ihm zu erlauben, die Nummer seines Hauses 13 in 11½ zu ändern, weil er mit dieser Unglücksnummer die Wohnungen nicht vermiethen könne. Nachfragen auf unserem Bureau ergaben, daß mehrere Wohnung Suchende aus den besseren Ständen, namentlich Damen, sobald sie von der Nummer 13 gehört hatten, erklärten, auf eine Besichtigung der Wohnung verzichten zu wollen. Wir haben hier dieselbe Erscheinung, die so manchen Gasthofbesitzer veranlaßt, bei der Nummerirung seiner Zimmer die Zahl 13 zu vermeiden. Ein beredtes Zeugniß von der Macht des Aberglaubens in unserer Zeit, die sich sonst immer ihrer Bildung und Aufklärung rühmt. Wenn auch ungern, haben wir die Bitte unseres Mitgliedes erfüllt; denn der Einzelne ist diesem Wahn gegenüber machtlos; und daß unser Mitglied bei diesen Verhältnissen eine Aenderung der Hausnummer zu erreichen sucht, wird man ihm nicht übelnehmen."

Schwaben-Verein

Dem Verein zur Nachricht, daß eines der ältesten Mitglieder und Mitgründer des Vereins,

Conrad Klett

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Februar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1725 Sherman Pl., nach Rose Hill. Die Mitglieder, welche Sitze in den Vereinskutschen wünschen, wollen sich bei dem Unterzeichneten anmelden. Abfahrt der Kutschen 1½ Uhr von Nr. 163 North Ave.

Eugen Niederegger, Präsident.

Todes-Anzeige.

Chicago Turngemeinde.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner

Konrad Klett

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Februar, Nachmittags zwei Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1725 Sherman Place, nach dem Rosehill Friedhof. Kutschen verlassen die Turnhalle um 1.30.

Emil Höchster, 1. Sprecher.
Louis W. H. Nerbe, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Nord Chicago Loge Nr. 157, A. O. U. W.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder

Carl Kirchstein

am 22. Februar gestorben ist. Das Begräbniß findet statt vom Alexian Brothers Hospital nach dem St. Bonifazius Friedhof, am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr. Beamte versammeln sich um 1.30 in der Logenhalle.

Henry Mueller, Recorder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter u. Großmutter

Minna Deckwerth geb. Klotz

nach kurzem Leiden am Samstag, den 21. Februar, um 4 Uhr Nachm., sanft im Herrn entschlafen ist im Alter von 50 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Februar, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1099 S. California Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gus. Deckwerth, Gatte,
Meta, George und Margaret Deckwerth, Kinder, nebst Verwandten.

Weinend legen wir Dich nieder,
Geliebte Mutter, in das stille Schlafgemach,
Niemals kehrst Du zu uns wieder,
Ach, d'rum weinen wir Dir nach.
Doch einst schlägt die schöne Stunde,
Wo wir froh uns wiederseh'n,
Und vereint im schönsten Bunde
vor dem Throne Gottes steh'n!

Nachruf!

Unvergeßlich bist Du, Mutter,
Denn Du warst zu früh entrückt
Aus dem Kreise Deiner Lieben,
Die Dich doch so sehr geliebt!
Ach, jetzt ruh'st Du sanft und stille,
Ach, jetzt schweigt Dein guter Mund,
Schlumm're sanft Du gute Mutter,
Bis zu dem Trompetenschall,
Wodurch der Herr uns wird versammeln
In seinem großen Himmelssaal!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Schwiegervater

Anton Haleck

im Alter von 60 Jahren und 3 Monaten am 22. Februar, 8 Uhr Morgens, nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Febr. 1903, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 306 W. 14. Place, nach der St. Francis Kirche und von da nach St. Bonifazius. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Haleck, Sohn.
Louise Haleck, Schwiegertochter.
Anna Theman, Schwester.
Elizabeth und Marie Haleck, Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Douglas Frauen-Verein.

Den Schwestern hierdurch die traurige Nachricht, daß Schwester

Minnie Deckwerth

plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1099 S. California Ave., am Dienstag, den 24. Februar, Mittags 12 Uhr, nach der Ev. St. Markuskirche, 23. Str. und California Ave., und von da nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich um 11 Uhr Morgens in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Um stilles Beileid bitten:

Julie Roeder, Präsidentin.
Katharine Austin, Sekr., 757 Ogden Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Franz Lubner

im Alter von 44 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Februar, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 191 Dayton Str., Ecke Willow Str., nach der St. Theresia Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Lubner geb. Riemann, Gattin.
Lucie Lubner, Schwester. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Karl Wiedemann

im Alter von 66 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 460 Paulina Str., nach Concordia.

Friederike Wiedemann, Gattin.
Johann Wiedemann, Sohn.
Lina Naus, Marie Ternaun, Elise Godar, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Mary Kurz

im Alter von 45 Jahren gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 25. Februar, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 251 Blackhawk Str., nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Michael Kurz, Gatte.
Michael, Maggie, Katie, Mary, Louise, Rosie und George, nebst Verwandten und Kindern. modi

Todes-Anzeige.

Isabella Frauen-Verein.

Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß Schwester

Minnie Deckwerth

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Februar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 1099 S. California Ave., nach der Evangel. St. Markus Kirche, 23. Str. und Californi Ave., von da nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Um zahlreiche Theilnahme ersuchen:

Lisette Lange, Präsidentin.
Marie Scharf, Sekr., 627 W. 14. Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Theodore Miller

im Alter von 62 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2429 Wentworth Ave., nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Maria Miller, Gattin.
Charles Pfeiler, Elizabeth Bana, Kinder.
Franz Bana, Schwiegersohn.
Margaret Pfeiler, Schwiegertochter, nebst Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag Mittag verschied im Alter von 75 Jahren unser geliebter Gatte und Vater

Conrad Klett.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1725 Sherman Place, nach dem Rosehill-Friedhof.

Anna Klett, Gattin.
John Klett, Sohn.
Katharine Bode, Rosalie Kimmich, Amelia Härting, Anna Klett, Töchter, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertochter und Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Frau Bertha Gottlieb

im Alter von 78 Jahren am Sonntag Morgen, den 22. Februar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Februar, vom Hause ihrer Tochter in Glen Ellyn, um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Grace Matthews Lawrence, Tochter.
Johan Gottlieb, Sohn.

WM. HARTMANN שמש

Leichenbestatter,
1044 Milwaukee Avenue.
Tel. 1163 Halsted.

Auf Wunsch nach allen Begräbnißplätzen Chicagos, pünktlich und billigst besorgt.
21jan,mifamo,1m

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momitf* EMIL GASCH.

WATRY — N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker,
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHMITZ
Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2004.

Lokalbericht.

Präsident Gompers.

In Gewerkschafts-Angelegenheiten nach Chicago gekommen.

Eine Vorsichtsmaßregel.

Maschinenbauer wollen für Nothstandsfälle kürzere Arbeitszeit vorgesehen wissen. — Aus der örtlichen Lohnbewegung. — Möbelpacker fordern höheren Lohn.

Präsident Gompers von der „American Federation of Labor" ist seit gestern in Chicago. Der Hauptzweck seines Kommens ist ein Versuch zur Beilegung der Feindseligkeiten unter den organisirten Schneidern. Wohl oder übel wird Herr Gompers sich indessen auch mit der „aufrührerischen" Haltung zu befassen haben, welche die „Chicago Federation of Labor" gegen die Leitung des allgemeinen Verbands der Gewerkschaften anzunehmen für gut befindet. Diese Angelegenheit ist eine sehr kitzliche und will sehr vorsichtig behandelt sein. Herr Gompers sieht sich deshalb nicht bemüßigt, seine Absichten und Pläne in dieser Frage vor der Oeffentlichkeit auszukramen. — Erzählt hat Herr Gompers unter Anderem, daß die Verbandsleitung der „Amer. F. of L." demnächst einen Vertreter nach den Philippinen entsenden werde, welcher dort, und später auch in China und in Japan, Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse anstellen und berichten soll, was der amerikanischen Arbeiterschaft zu thun obliegt, um sich vor der Gefahr eines Konkurrenzkampfes mit Kulis zu schützen.

Innerhalb der Internationalen Union der Maschinenbauer denkt man bereits an Vorkehrungen zur Verhütung von Arbeitslosigkeit für den Fall eines Rückganges in der zur Zeit überall im Lande herrschenden Geschäftigkeit. Man glaubt, daß in einem solchen Falle der Massen-Entlassung von Arbeitern und dem Nothstand, welchen eine solche Maßregel unausbleiblich für weite Kreise zur Folge haben müßte, am besten würde vorgebeugt werden können, indem man die Arbeitszeit, sobald sich die Zahl der Aufträge erheblich verringern sollte, wenigstens zeitweilig auf sieben Stunden verkürzt. — Die Frage, ob es nicht rathsam sein würde, mit den Fabrikanten schon jetzt feste Vereinbarungen für den angenommenen Nothfall zu treffen, soll von den Chicagoer Verbands-Mitgliedern in drei Massen-Versammlungen erörtert werden, welche bezw. für morgen, Mittwoch und Donnerstag einberufen worden sind. Außer dieser Sicherheits-Vorkehrung für mögliche Fälle wollen die Maschinenbauer gelegentlich der mit den Fabrikanten zu pflegenden Verhandlungen auch eine Lohnzulage von 5 Prozent verlangen.

Die Union jener Hausmeister, welche in Wohnzwecken dienenden Zinnshäusern beschäftigt sind, erwartet heute mit der Vereinigung des Hyde Parker Verbandes von Besitzern und Verwaltern solcher Gebäude bezüglich der Lohnfrage in's Reine zu kommen, worauf sie auch in anderen Stadttheilen von den Vertretern der Gegenpartei die gewünschte Anerkennung zu finden erwartet. — Der Hausmeister Parry, welcher auf eigene Faust eine Art von Boykott über die Olympia Flats, Ecke 49. Straße und Oakenwald Avenue, heraufbeschworen hatte, ist nun dieses Kampfes doch müde geworden und erklärt sich bereit, das Feld zu räumen. J. L. Duplessis, der Eigenthümer des besagten Gebäudes, ist übrigens selber seit langen Jahren Gewerkschafts-Mitglied und hat auch an Stelle des widerhaarigen Parry ein Mitglied der Hausmeister-Union angestellt.

Zwischen den Speditions-Geschäften und dem Verbande der Fuhrleute sind Unterhandlungen wegen einer Lohnaufbesserung für die Möbelwagen-Fahrer und Auflader im Gange. Nach dem im vorigen Jahre getroffenen Abkommen zahlen die Spediteure jetzt den Fahrern $2.00 und den Aufladern $1.75 Tagelohn. Während der geschäftigen Zeit um den 1. Mai und den 1. Oktober steigen diese Löhne auf $2.25, bezw. $2.00. Die Union verlangt nun, daß die Löhne für die Dauer des ganzen Jahres auf $2.50, bezw. $2.25, festgesetzt werden sollen. Die Spediteure scheinen geneigt, einen festen Lohnsatz von $2.25, bezw. $2.00, zu bewilligen.

In der „Fraternity"-Halle, Nr. 72 Adams Straße, fand gestern — von der Union Nr. 195 der Handlungsgehilfen einberufen — eine erste Massenversammlung statt, zwecks Organisirung des Ladenpersonals der großen Kaufhäuser in der unteren Stadt.

Bei dem Präsidenten Barton von der Western Electric Co. wollen heute Vertreter aller Gewerkschaften, die unter den Angestellten der Western Co. Mitglieder zählen, mit der Forderung vorsprechen, er möge den Namen des Gewerkschaftsbeamten nennen, der sich angeblich bereit erklärt haben soll, gegen Zahlung von $500 jeden Streik in der Anlage der Western Co. zu verhüten. — Herr Barton hat beiläufig schon vor Monaten ausdrücklich erklärt, daß ihm persönlich kein derartiges Anerbieten gemacht worden sei, sondern daß die von ihm seiner Zeit gethane Aeußerung nur durch eine Unterhaltung veranlaßt worden war, die er mit einem befreundeten Geschäftsmanne gehabt, welcher der Ansicht war, daß durch ein angemessenes Schmieren dieses oder jenes „Führers" Streiks in der Regel sich verhindern ließen.

Der Distriktsrath der Baumaterial-Hersteller hat sich mit der Gesetz-Vorlage einverstanden erklärt, welche in Springfield eingebracht worden ist, um Bauunternehmern und Material-Lieferanten besseren Schutz vor Beschwindelung durch krumme „Bauherren" zu gewähren.

Präsident Mencke von der „Illinois Federation of Labor" hat den Freibrief widerrufen, welchen er auf Empfehlung des Organisators Quinn einer Vereinigung von hundert Angestellten der Oliver Typewriter Co. in Woodstock ausgestellt hatte, welche die Arbeit für diese Firma wieder aufgenommen haben, während weitere hundert Arbeiter den vor einigen Wochen erklärten Streik noch fortsetzen.

Den in Hobelmühlen, Kistenfabriken und ähnlichen Betrieben beschäftigten Maschinisten sind von ihrem Fachverein der neunstündige Arbeitstag und $20 Wochenlohn ausgewirkt worden. — Zwischen den Eigenthümern der Marmorhauereien und deren Angestellten ist ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach der Tagelohn für Polirer und an den Säge- und anderen Maschinen beschäftigten Marmorarbeiter in der Folge $2.50 betragen wird.

In der hier gestern zusammengetretenen Staats-Konvention der Angestellten von Gasthäusern, Speisewirthschaften und Schanklokalen sind 48 Ortsvereine durch Delegaten vertreten.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Baugewerkschaften, Beirath für die Geschäftsagenten — 124 Clark Str.
Dampfheizungs-Einrichter, „Juniors" — 198 Madison Str.
Heizer stationärer Dampfkessel — 132 Fifth Ave.
Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 W. Lake Str.
Gasleitungs-Einrichter und Bleiarbeiter — 88 Franklin Str.
Barbiere — 196 Washington Str.
Straßenbahner, Nord- und Westseite — Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave.

Konrad Klett gestorben.

Mit Herrn Konrad Klett, welcher gestern in seiner Wohnung, Nr. 1725 Sherman Place, vom Tode abgerufen wurde, hat die Chicago-Turngemeinde eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder verloren. Annähernd fünfzig Jahre lebte er in unserer Stadt, und so lange gehörte er auch der Turngemeinde als Mitglied an. Er war auch einer der Gründer des Schwabenvereins und eines der ältesten Mitglieder vom deutschen Orden der Herrmannssöhne.

Am 8. März 1828 in Dußlingen, bei Reutlingen in Württemberg, geboren, erlernte Klett daheim das Müllerhandwerk. Er wanderte im Revolutionsjahre 1848 nach Amerika aus. Im neuen Lande ließ er sich zunächst in Erie, Pennsylvanien, nieder und fand dort in einer Landsmännin seine treue Lebensgefährtin, mit der er im Oktober vorigen Jahres hier das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte. Anfangs der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts kam das Ehepaar, damals noch jung, rüstig und unternehmungslustig, nach Chicago. Herr Klett betrieb zunächst eine Bäckerei und später auch eine Wirthschaft mit großem Erfolge. Mit der Wittwe betrauern der Sohn und vier Töchter den Tod ihres Gatten und Vaters. Die Beerdigung erfolgt morgen Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Friedhofe Rose-Hill.

— Im Kaffeekränzchen. — „Das muß man sagen: die marinirten Heringe bei Frau Inspektor sind ausgezeichnet—möchte übrigens wissen, woher die das Rezept hat." — „Doch sehr naheliegend, Frau Kanzleirath — hat doch ihren ältesten Sohn in Kiel auf der Marinirakademie."

Interessant, wenn wahr.

Ihr könnt es selbst versuchen und Euch überzeugen.

Ein Gran des Hauptbestandtheiles in Stuarts Dyspepsia Tablets verdaut 3,000 Gran von Fleisch, Eier oder anderer gesunder Speise und die Behauptung wurde durch ein wirkliches Experiment bewiesen, welches Jedermann in folgender Weise anstellen kann. Man schneide ein hartgekochtes Ei in sehr kleine Stücke, gerade so, wie es sein würde, wenn es gekaut wäre, thue das Ei und zwei oder drei der Tablets in eine Flasche oder Krug, der bis zu 98 Grad erhitztes Wasser enthält (die Temperatur des Körpers) und behalte diese Temperatur drei und eine halbe Stunde bei, nach welcher Zeit das Ei vollständig verdaut sein wird, ebenso wie es in dem gesunden Magen eines hungrigen Knaben sein würde.

Dieser Versuch wurde unternommen, um zu zeigen, daß das, was Stuarts Dyspepsia Tablets mit dem Ei in der Flasche bewirken, dasselbe auch mit dem Ei oder Fleisch in dem Magen thun werden, und nichts wird den Magen so wirksam und sicher unterstützen und kräftigen. Sogar ein kleines Kind kann Stuarts Tablets mit Sicherheit und Nutzen einnehmen, falls seine Verdauung schwach ist, und die Tausende von Heilungen, die durch den regelmäßigen täglichen Gebrauch bewerkstelligt wurden, lassen sich leicht erklären, wenn man bedenkt, daß sie aus vegetabilischen Essenzen, Aseptic Pepsin, Diastase und Golden Seal zusammengestellt sind, welche sich mit der Speise vermischen und sie gründlich verdauen, dadurch wird dem Magen eine Gelegenheit gegeben, seine Kraft wiederzuerlangen.

Dyspepsie wird nie durch Diät üben noch durch Pillen und Abführmittel geheilt, welche die Eingeweide reizen und entzünden.

Wenn genug Speise gegessen und diese prompt verdaut wird, kommt keine Verstopfung vor, noch werdet Ihr thatsächlich an irgend einer Krankheit leiden, denn gute Verdauung bedeutet gute Gesundheit in jedem Organ.

Die Vorzüge und der Erfolg von Stuarts Dyspepsia Tablets sind wellbekannt und sie werden zu dem mäßigen Preis von 50 Cents für volle Größe Packete in jeder Apotheke in den Vereinigten Staaten und Kanada wie auch in Europa verkauft. momifr

Fürchteten Onkel Sam.

Louis Nehls' Abenteuer mit zwei Banditen.

Geldschrankmarder verhaftet.

Tief gesunken. — Erhebt schwere Beschuldigungen. — In Schwulitäten. — Nach berühmten Mustern. — Werden nicht alle. — Kam an die falsche Adresse.

Zwei Banditen, die kühn genug waren, gestern Abend einen Mann in seinem eigenen Zimmer zu überfallen, wagten nicht, sich $30 anzueignen, als ihnen gesagt wurde, daß das Geld Onkel Sam's Eigenthum sei. Sie begnügten sich damit, ihr Opfer, den Bahnpostclerk Louis Nehls, Nr. 365 LaSalle Ave., um seine goldene Uhr und eine kleine Summe Geldes zu erleichtern.

Die Raubgesellen empfingen ihn, als er sein Zimmer betrat, mit den Worten: „Treten Sie nur näher. Wir haben auf Sie gewartet!" Dann unterzogen sie ihn ohne Zeitverlust einer Leibesvisitation, nachdem sie ihn mittels gezogenen Revolvern gefügig gemacht hatten.

Nachdem sie sich den Zeitmesser angeeignet hatten, fiel ihnen ein Legitimationsschein mit der Photographie ihres Opfers und ein Briefumschlag in die Hände, in dem sich $30 befanden.

Während der eine der Räuber im Begriffe war, den Briefumschlag mit dem Gelde in seine Tasche verschwinden zu lassen, rief ihm Nehls, einer glücklichen Eingebung folgend, zu: „Ihr Burschen übernehmt ein großes Risiko. Das Geld gehört der Bundesregierung!"

„Na, wenn schon", antwortete der Räuber, „ist es deshalb schlechter, als anderes Geld?"

„Lasse es liegen", rief ihm sein Kumpan zu; „an jedem $1-Schein haften für $1000 Ungelegenheiten."

Der Bandit, welcher sich das Geld angeeignet hatte, erhob zwar Einwendungen, gehorchte aber schließlich einem direkten Befehl seines Genossen und warf den Briefumschlag mit dem Gelde auf die Dielen.

Nehls wurde sodann nach dem Badezimmer geleitet. Als er dort, mit gen Himmel erhobenen Händen, von dem einen Räuber bewacht, während dessen Kumpan das Zimmer nach dem Zimmerschlüssel durchsuchte, dastand, konnte er durch die halbgeöffnete Thür die Straße und Leute sehen, die am Hause vorbeigingen. Die Räuber fanden den Schlüssel nicht. Sie schlugen daher die Thür zu und hingen an den äußeren Drücker einen Stuhl, auf diese Weise das Opfer einsperrend.

Nachdem sie dann sich mehrere Bündel angeeignet hatten, machten sie sich aus dem Staube. Nehls machte Lärm, sobald die Luft rein war, lenkte die Aufmerksamkeit einer Hausbewohnerin, Namens Frau A. Williams, auf sich und wurde von dieser in Freiheit gesetzt.

Nachforschungen ergaben sodann, daß die Räuber durch ein Fenster in Nehls' Zimmer geklettert waren und aus den Zimmern von G. E. McCartney, Howard Eaton, Otto Griffin und George Hoxie Werthsachen im Betrage von mehreren hundert Dollars entwendet hatten.

Die Polizei fahndete bisher vergeblich auf die Missethäter, die etwa 20 bis 22 Jahre alt und schäbig gekleidet waren. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives sind der Ansicht, daß der Räuber, welcher seinen Genossen veranlaßte, das vermeintlich der Bundesregierung gehörige Geld liegen zu lassen, ein Exzuchthäusler ist, der aus Erfahrung wußte, daß mit Onkel Sam nicht zu spaßen ist.

Nachdem die Detektives Tobin und Farrelly, anscheinend als Clerks, in dem Kontor der N. K. Goodrich Fruit Company, Nr. 12 State Straße, gearbeitet hatten, glauben sie, durch die gestern früh von ihnen vorgenommene Verhaftung eines gewissen Edward M. Davies das Geheimniß gelichtet zu haben, welches die systematische Plünderung des Geldschrankes der Firma umgab. Der Häftling ist ein ehemaliger Angestellter der Firma. Er wurde den Angaben der Detektives gemäß in dem Augenblick verhaftet, als er sich Geldscheine aus dem Geldschrank angeeignet hatte.

Die Beamten der Firma gaben an, daß der Geldschrank vor zwei Monaten auf räthselhafte Weise geplündert wurde und daß die Firma im Verlauf der letzten drei Monate insgesammt $1015 durch geheimnißvolle Diebstähle einbüßte. Der Geldschrank wurde des Abends regelmäßig geschlossen und wurde niemals des Morgens geöffnet oder gesprengt vorgefunden.

Die Firma betraute schließlich die Detektives Tobin und Farrelly mit der Aufarbeitung des Falles. Sie wurden anscheinend als Clerks angestellt und beobachteten seit zwei Wochen unermüdlich und mit gespanntester Aufmerksamkeit das übrige Personal. Schließlich beschlossen sie, des Nachts im Kontor zu wachen.

Sie lagen gestern früh in einer Ecke des Kontors, so daß sie von einem Eintretenden nicht gesehen werden konnten, auf der Lauer. Gegen zwei Uhr hörten sie, wie Jemand die Treppe erklomm, vor der Thür Halt machte, nach kurzer Pause die Thür mit einem Schlüssel öffnete und eintrat. Der Dieb begab sich unverzüglich nach einem in der Nähe des Geldschrankes stehenden Pulte und zündete das Gas an.

Da er den Eindruck eines wohlhabenden Geschäftsmannes machte, so glaubten anfänglich die Detektives, welche jede seiner Bewegungen mit Argusaugen beobachteten, daß er ein Mitglied der Firma sei.

Sie wurden bald eines Anderen belehrt. Der Dieb öffnete den Geldschrank, entnahm der Geldkassette etwa $150 in Geldscheinen, steckte letztere in seine Tasche, stellte den Geldbehälter zurück in den Schrank, den er schloß, und war eben im Begriff, das Gas auszudrehen, als Farrelly aufsprang, den Revolver schußbereit in der Hand vor ihn trat und sagte:

„Einen Augenblick, bitte. Sie können womöglich nicht allein das viele Geld schleppen. Wir haben Ihrer hier geharrt, um Ihnen behilflich zu sein. Wenn Sie jetzt die Güte haben wollen, die Arme gen Himmel zu strecken, damit wir sehen können, ob Sie einen Revolver bei sich haben, würden Sie uns unsere Aufgabe erleichtern. Wir gehen dann zusammen und können uns dann ja eingehender unterhalten."

Ohne ein Wort zu verlieren, that der überrumpelte Dieb, wie ihm geheißen.

„Wie lange haben Sie für die Firma gearbeitet?" fragte ihn Tobin.

„Fünf Jahre. Wurde im November entlassen", lautete die lakonische Antwort.

Auf dem Wege nach der Hauptwache gab Davies an, daß er Buchhalter war, seines liederlichen Lebenswandels wegen aber den Laufpaß erhielt. Er behielt den Schlüssel zum Kontor und entsann sich der Kombination des Geldschrankes, die während seiner Entlassung nicht geändert wurde.

Beschäftigungslos und gänzlich abgebrannt, plünderte er vor zwei Monaten zum ersten Mal den Geldschrank.

Der Häftling ist 27 Jahre alt, ledig und gab an, Nr. 207 Willow Avenue, Austin, zu logiren.

Der ehemalige Baptisten-Geistliche Lamertine A. Hall, ein geständiger Dieb, empfing gestern im Zwinger der Bezirkswache zu Hyde Park den Besuch theilnehmender Freunde. Kein Laut der Klage kam über die Lippen des Häftlings, der sich auch standhaft weigerte, jedes Anerbieten von Hilfe anzunehmen.

Hall, der 60 Jahre alt ist, war bis vor Kurzem als Kutscher eines Eiswagens beschäftigt. Nur wenige Personen wußten, daß er der Vater von Fred Hall, einem bekannten Athleten der Chicagoer Universität, ist. Letzterer wußte bis gestern nicht, daß sein Vater verhaftet war.

S. A. Rourke, der Besitzer des Lagerspeichers Nr. 385 55. Straße, der morgen als Kläger gegen Hall sen. auftreten wird, schätzt den Werth der ihm von dem Angeklagten angeblich entwendeten Sachen auf etwa $2000.

Anton Majewski, ein Häftling im County-Gefängniß, behauptet, daß er am vorigen Freitag in einer Zelle der Bezirkswache zu South Chicago von einem gewissen John Wallace und dem Polizisten Wincenty Skiba brutal mißhandelt wurde.

Majewski, ein Anstreicher, hatte den Unwillen des Wallace erregt, der als Schankwirth Nr. 8756 Houston Ave., etablirt ist. Majewski wird des Pferdediebstahls bezichtigt, wurde in St. Louis verhaftet und per Schub nach Chicago zurückgebracht. Seinen Angaben gemäß betraten am Freitag Nachmittag Wallace und der Polizist Skiba seine Zelle und hieben auf ihn ein, bis er die Besinnung verlor. Er sei erst nach drei Stunden aus seiner Betäubung erwacht. Während dieser Zeit habe sich Niemand um ihn gekümmert. Als er im County-Gefängniß eingeliefert wurde, beklagte er sich über die ihm zu Theil gewordene unmenschliche Behandlung.

Der Hilfspolizeianwalt Dwight B. Carmichael ist auf Grund eines von Albert Kubel, Nr. 4726 S. Marshfield Avenue, vor Richter Underwood erwirkten Haftbefehls unter der Anklage verhaftet worden, $600 unterschlagen zu haben.

Carmichael hatte, als er noch nicht städtischer Beamter war, im Auftrage des Klägers vor 2 Jahren die Stadt auf Schadenersatz verklagt für den Tod von dessen Frau, die den Verletzungen erlegen war, die sie sich infolge eines Sturzes auf einem schadhaften Bürgersteige zugezogen hatte. Später übertrug Kubel die Fortsetzung des Prozesses dem Anwalt Thomas A. Coffey. Kubel begnügte sich mit einer Abfindungssumme von $2000, nach Abzug von 10 Prozent Diskonto, $1800. Von dieser Summe erkannte das Nachlaßgericht dem Anwalt Coffey $450 und Kubel $692 zu. Carmichael behauptet, daß er nur die vereinbarten Gebühren erhielt, mit denen er alle Unkosten des Verfahrens und die Forderungen der Sachverständigen zu decken hatte.

Sein Verhör wurde auf Freitag verschoben. Bis dahin steht er unter $1500 Bürgschaft.

Drei Banditen betraten gestern früh um sechs Uhr die Wirthschaft von Patrick O'Brien, Nr. 123 Orleans Straße, und bestellten eine Auflage Schnäpse. Als O'Brien nach der Schnapsflasche langte, zog einer der Räuber ein Schießeisen und befahl ihm, die Hände hoch zu halten. Da O'Brien nicht unverzüglich und nur mit Widerstreben dem Befehle nachkam, fielen die Räuber über ihn her, prügelten ihn windelweich durch, plünderten den Kassenapparat um den aus $8 bestehenden Inhalt und bewerkstelligten ihre Flucht. Später wurden als der That verdächtig John Gallagher und Wm. Maher verhaftet und von O'Brien als seine Angreifer identifizirt.

Unter der Anklage, den Versuch gemacht zu haben, gestern früh Fräulein Winnie Jackson, Nr. 339 Clark Str., um $542 baares Geld und zwei goldene Uhren zu berauben und sie in die Wange geschossen zu haben, als sie ihr Eigenthum vertheidigte, wurde ein gewisser Thomas Allen verhaftet.

Der Schankwirth Frank O'Keefe, Nr. 133 Clark Straße, wurde in voriger Woche von einem Bauernfänger um $500 geschröpft. Auch der frühere Senator Thomas Cloonan und James Deignan, der früher eine Spielhölle betrieb, wurden um ihre Baarschaft erleichtert. Der Gauner sprach in O'Keefe's Wirthschaft vor, nannte sich Wm. Kavanaugh und spielte sich als Einkaufsagent der Union Pacific-Bahn auf. Beiläufig erwähnte er, daß er in seinem Privat-Salonwaggon eine Reise durch die Ver. Staaten mache.

Er bestellte eine Anzahl Auflagen Getränke, wies im Laufe der Unterhaltung darauf hin, daß O'Keefe ein weitläufiger Verwandter von ihm sei und pumpte schließlich den geschmeichelten Wirth um $200 an. Am nächsten Tage kam er wieder, machte den Bramsigen und pumpte wiederum O'Keefe um $100 und Cloonan um $50 an.

Am Samstag stellte er sich wiederum ein, lud O'Keefe, Cloonan und Deignan zu einer Fahrt nach St. Louis in seinem Salonwaggon ein und bestellte gleichzeitig vier Dutzend Quartflaschen Champagner und 2000 Zigarren. Die Abfahrt sollte am Abend um elf Uhr erfolgen. Bis dahin lieh er noch von O'Keefe $150.

Um halb elf Uhr fuhren O'Keefe, Cloonan und Deignan nach dem Northwestern-Bahnhof. In einer anderen Droschke folgten der Champagner und die Zigarren. O'Keefe war entrüstet, als ihm der Vorsteher erklärte, daß dort kein Privat-Salonwaggon bereitstehe, und es bedurfte der Anstrengungen von vier handfesten Beamten, um O'Keefe und seine Freunde an die frische Luft zu befördern. Von dem Gauner fehlt jede Spur.

Ein Wegelagerer kam an die falsche Adresse, als er gestern früh an Commercial Avenue und 82. Straße den Maschinenbauer George T. Upton, einen früheren Klopffechter, überfiel. Upton versetzte dem Schnapphahn, der mit schußfertigem Revolver vor ihm auftauchte und sein Geld verlangte, einen Hieb in die Visage, daß der Räuber Rad schlug und der Revolver seiner kraftlosen Hand entsank. Als Upton sich auf ihn stürzen wollte, erhob sich der Räuber blitzschnell und gab Fersengeld. Upton ließ ihn laufen.

Der 17jährige Richard Powers befindet sich in der Bezirkswache an Maxwell Straße unter der Anklage in Haft, im vorigen Oktober im Verein mit einem gewissen Hugh Ward den nahezu 70jährigen Edward Schlag in seinem Laden Nr. 585 W. 13. Straße überfallen und um seine Uhr beraubt zu haben. Ward wurde kurz nach verübter That verhaftet und der John Worthy-Schule überwiesen.

James Hickey und Peter Mooney wurden gestern von Detektives der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue unter der Anklage verhaftet, aus der Anlage der Kehm Bros. Company, Nr. 19 N. State Str., Messing im Werthe von mehreren hundert Dollars gestohlen zu haben.

Bei Versuche, Nikolas Brundage, Nr. 5549 Dearborn Str., um seine Baarschaft zu erleichtern, wurde gestern Abend von dem Polizisten Garvin ein Taschendieb verhaftet, der seinen Namen als Charles Reed angab. Der Dieb hatte versucht, die Hosentaschen seines auserkorenen Opfers aufzuschneiden. Als Brundage sich diesem Vorhaben widersetzte, griff ihn der Spitzbube mit gezücktem Messer an. Ehe er noch Unheil anrichten konnte, wurde er von dem Polizisten verhaftet.

Im Verlaufe einer Prügelei wurde gestern der 52jährige Charles Williams von einem gewissen Chris Krueger, der in O'Brien's Leihstall, Nr. 3153 Cottage Grove Avenue, beschäftigt ist, mit einem Stück einer Gasröhre niedergeschlagen. Er fand Aufnahme im Baptisten-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte. Krueger wurde verhaftet und in der Bezirkswache an Stanton Avenue eingesperrt. Er behauptet, nur in Nothwehr seinen Gegner niedergeschlagen zu haben.

Fred. Bocke, Nr. 520 La Salle Ave., ein Sohn des Anwalts Wm. Bocke, wurde gestern im Verlaufe eines Streites in der Wirthschaft von Leo Stein, Nr. 505 Wells Straße, von dem dort beschäftigten Schankkellner Harry O'Neill durch einen Revolverschuß in das Kinn leicht verwundet.

Bocke betrat um drei Uhr mit mehreren Genossen die Wirthschaft. Aus letzterer war zu früher Morgenstunde eine Kiste Wein entwendet worden. Einer der im Lokal Anwesenden soll Bocke des Diebstahls bezichtigt haben. Der Beschuldigte stürmte hinter den Schanktisch und bedrohte O'Neill, der dann auf ihn schoß.

Harry Judkins gerieth gestern in der Speisewirthschaft Nr. 209 Illinois Straße mit dem Kellner Frank Blaney über die Bezahlung des Frühstücks in Streitigkeiten. Der Kellner verlangte für eine Tasse Kaffe und Gebäck 10 Cents, Judkins wollte aber nicht mehr als 5 Cents zahlen. Nach hitzigem Wortgefecht zog Judkins schließlich einen Revolver und feuerte auf Blaney einen Schuß ab. Blaney wurde von der Kugel in das rechte Handgelenk getroffen. Der Schießbold wurde verhaftet. Blaney ließ sich die Wunde verbinden und versah dann wieder seinen Posten.

Im Verlaufe eines Tanzkränzchens im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 69 Ost Chicago Avenue geriethen gestern früh mehrere der Theilnehmer in Streitigkeiten, die bald in eine solenne Keilerei ausarteten. Die Kampfhähne feuerten mehrere Schüsse ab und zerbrachen Stühle und Flaschen. Arthur Sallander, Nr. 98 Sedgwick Straße, erlitt Messerstiche und sonstige Verletzungen am linken Arm, an der Stirn und am Kopfe, und John Benson, Nr. 227 Orleans Straße, ein Milchmann, erlitt eine Schußwunde am linken Oberarm.

Was ist das Geheimniß von wirklich robuster Gesundheit? Einfach die Eingeweide, Leber, Nieren und den Magen stark und thätig zu erhalten. Burdock Blood Bitters thut es. momifr,anz

Aus deutschen Vereinskreisen.

Die Schweizer Wohlthätigkeitsgesellschaft von Chicago hielt gestern Nachmittag im oberen Saale von Brands Halle ihre jährliche Generalversammlung ab. Da der Präsident, Hr. Holinger, erkrankt ist, führte Hr. Jakob Manz den Vorsitz. Sekretär Hr. Xaver Waltert verlas den von Herrn Holinger ausgearbeiteten und im Namen des Direktoriums unterbreiteten Jahresbericht. Aus demselben ging hervor, daß die Mitgliederzahl 148 ist und die Gesellschaft folgende Schenkungen machen konnte: der Deutschen Gesellschaft $100; dem Alexianer-Hospital $100; Uhlich's Waisenhaus $50; „Little Sisters of the Poor" $50; Katholisches Waisenhaus in Highridge $50; Rechts-Bureau $10. Der Dank der Gesellschaft wurde votirt: dem Schweizer-Damenverein für sein unter bedürftigen Schweizerfamilien fleißig betriebenes Wohlthätigkeitswerk; der Deutschen Gesellschaft, deren Geschäftsführer 247 Schweizern Beschäftigung nachwies; den Brüdern des Alexianer-Hospitals für liebevolle, pflichteifrige Verpflegung von 24 Schweizern mit zusammen 759 Krankheitstagen; dem Schweizer Bundesrath und einzelnen Kantonsregierungen für Geldgeschenke, und dem Schweizer Männerchor, Schweizer Klub, Schweizer Thaliaverein und Schweizer Damenverein für die Ueberweisung namhafter Beiträge. Der Vorstand wurde beauftragt, zu ermitteln, welches Hospital sich am Besten zur Aufnahme kranker Schweizer Frauen eignen würde. Die drei ausscheidenden Mitglieder des Direktoriums, Frau Dr. Bertschinger, Herr Arnold Schieß und Xaver Waltert, wurden auf drei weitere Jahre einstimmig wiedergewählt. Nach Beendigung weiterer Geschäftsverhandlungen, erfolgte noch ein gemüthliches Beisammensein der anwesenden Mitglieder der Schweizerischen Wohlthätigkeitsgesellschaft. Die Sänger des Schweizer Mänerchors gaben, unter Leitung ihres Dirigenten H. von Oppen, mehrere ihrer schönsten Lieder zum Besten, und so kam noch eine animirte, genußreiche Unterhaltung zu Stande.

Heute, am Vorabend des Tages, an welchem Hoheit Karneval offiziell Abschied nimmt, wird die „Große Karneval-Gesellschaft von Chicago" ihrem Humor noch einmal die Zügel schießen lassen. Sie hält in der Nordseite-Turnhalle eine große Narrensitzung ab, zu welcher die Mitglieder des Vereins Freunde einführen dürfen. Von Geistesblitzen des Humors soll die närrische Ausgelassenheit beleuchtet werden, in welcher die Besucher vom Anfang bis zum Schluß der Narrensitzung erhalten werden. Närrische Lieder werden steigen und zwar mit Original-Texten; närrische Vorträge werden „in der Bütt" von berufenen Vertretern des Karnevalsprinzen gehalten; es wird an Nichts fehlen, um diese Narrensitzung zu einem unvergeßlich schönen, fidelen Erlebniß für alle Besucher zu machen.

Der Rheinische Verein hält seinen großen Maskenball heute, am Rosenmontag, ab, weil das der Brauch in den Rheinlanden ist und weil der Verein den zahlreichen Geschäftsleuten entgegen kommen will, die ihre Läden nicht am Samstag Abend schließen können. Es wird demnach heute Abend in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., ein großartiges lustiges Karnevalstreiben stattfinden. Bühnenaufführungen wurden vorbereitet, und auch sonst wird es an nichts fehlen, was dazu beitragen könnte, den altbewährten Ruf des Rheinischen Vereins zu befestigen, im Veranstalten wirklich genußreicher Narrensitzungen und Karnevalsfeste an der Spitze der Chicagoer deutschen Vereine zu marschiren.

Das deutsche Märchen wird zur Zeit in amerikanischen geselligen Kreisen durch Veranstaltung von Bühnenaufführungen, lebenden Bildern mit erläuternder Deklamation und durch Benutzung zur Entfaltung von Kostümpracht bei Kindermaskenbällen viel kultivirt. Kein Volk hat ja so schöne, mächtig auf Herz und Gemüth wirkende Märchen aufzuweisen, wie das deutsche; deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn anerkannte Bahnbrecher für eine mehr auf die Entwickelung der Herzenseigenschaften, als auf die Ausbildung des Verstandes abzielende amerikanische Jugenderziehung immer wieder dem Studium und der Verbreitung des deutschen Märchens in diesem Lande das Wort reden. In Anerkennung und Berücksichtigung dieser Thatsache, hat der allzeit rührige und vielseitig thätige Pfarrer George A. Heldmann die Mitglieder des Kirchenchors seiner Gemeinde veranlaßt, das bekannte Märchen „Dornröschen" in vorzüglicher dramatischer Bearbeitung einzustudiren. Die Vorstellung wurde mit großer Sorgfalt vorbereitet. Sie findet heute Abend in Hoerber's Halle, Nr. 710 Blue Island Avenue, statt; sie wird unzweifelhaft sehr zahlreich besucht werden. Die Mitglieder der deutschen katholischen St. Paulus-Gemeinde werden sich sicher vollzählig einfinden, und auch von Deutschen, welche nicht zur Gemeinde gehören, dürften viele mit ihren Kindern zu dieser Bühnenaufführung als Zuschauer kommen.

Deutsche Gesellschaft.

Heute Nachmittag um 5 Uhr findet in den Geschäftsräumen, Nr. 50 La Salle Str., die jährliche General-Versammlung der Deutschen Gesellschaft statt. Es ist wünschenswerth, daß sich die Mitglieder so zahlreich wie möglich einfinden, schon weil neue Direktoren gewählt und die Jahresberichte entgegengenommen werden sollen.

Ein Mann, der zu Fuß gehen pflegte, um das Fahrgeld zu sparen, weil er arm war, ging, nachdem ihm ein Vermögen zugefallen, aus reiner Gewohnheit zu Fuß von New York nach Chicago.

Eine Frau, die gewöhnliche Soda-Crackers im Papiersack zu kaufen pflegte, weil das die einzige Art war, die sie bekommen konnte, kaufte sie aus reiner Gewohnheit auch nach der Einführung des Uneeda Biscuit.

Uneeda Biscuit

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'—John Drew in „The Mummy and the Humming Bird."
Dearborn.—„A Colonial Girl."
Studebaker.—„Peggy from Paris."
Great Northern.—„The Chaperons."
Grand Opera House.—„Lazarre."
Illinois.„Rogers Bros. in Harvard."
McVickers.—„Robin Hood."
Howards Theater.—„Der Bibliothekar."
Chicago Opera House.—Baudeville.
Kienzl.—Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Die Frisur.

Von Jean Madeline.—Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen. Von Ellen Godwyn.

Die kleine, blonde, lächelnde Madame Fossier erwartet den Friseur. Madame Fossier lächelt immer. Sie ist eine reizende Frau mit entzückenden Grübchen. Aber heute lächelt sie, umhüllt von ihrem rothen Schlafrock, mehr denn je; denn heute Abend soll der Ball auf der Unter-Präfektur stattfinden! — Seit zwei Wochen sind sämmtliche Köpfe bereits verdreht... der von Madame Fossier gleich allen anderen. Die Schneiderinnen werden gemartert, die Handschuhe gereinigt, in einsamen Nächten ertönen Klaviere, um neue Tänze einzustudiren.. welch' ein Rummel in der Stadt. Und Madame Fossier hat beschlossen, sich zu diesem Anlasse von Francis frisiren zu lassen.

Von Francis frisirt! Das ist ein Ereigniß. Aber man kann sich von Niemand anderem frisiren lassen, als von diesem glänzenden Pomadenmacher, der gerade in der Mode ist. Madame Fossier ist umso fester davon überzeugt, als ihr das zum erstenmale passirt. Nur ist Monsieur Francis sehr vergriffen. Alle Damen der Gesellschaft reißen sich ihn gegenseitig aus den Händen. Heute, wo er besonders mit Anträgen überhäuft ist, hat er einer jeden eine bestimmte Stunde festgesetzt, und seine Tournee, am frühen Morgen begonnen, wird erst spät Abends beendet werden. Und man muß sich in alles fügen. So kommt es, daß Madame Jumel, die Frau des Notars, sich morgens um acht Uhr unter dem Kamme befand, und man sagt, daß die Präsidentin erst um zehn Uhr Abends an die Reihe kommen wird. Madame Fossier war für ein Uhr angesetzt worden.

Um ein Uhr Mittags frisirt werden, um Abends um zehn auf den Ball zu gehen!! Ja mein Gott, um Francis zu haben! — Und sie wartet, in ihrem rothen Kleid herumhüpfend. Aber erst als es zwei Uhr schlägt, fährt keuchend und schwitzend der lebhafte Francis wie ein Windstoß in das Zimmer, schon unter der Last einer riesigen Verspätung seufzend, die er unmöglich mehr einholen kann.

Schnell, schnell mit geschickter, leichter Hand, die fast streichelt, flicht er, rollt er, kraust er. Während der Arbeit zieht er ein Brötchen aus der Tasche, und zwischen zwei Kammstreichen schluckt er eilig einen Bissen davon hinunter. „Welch ein Tag!... Er hat noch nicht einmal Zeit gefunden zu frühstücken..." Und er plaudert. Denn Monsieur Francis liebt es, mit seinen hübschen Kundinnen zu plaudern. Die Haarnadeln zwischen den Zähnen, das Eisen, das noch zu heiß ist, zwischen den Fingern herumwirbelnd, erzählt er:

„Man sagt, daß Madame Sermaize ein gelbes Seidenkleid, mit echten Spitzen garnirt, tragen wird... Man erzählt Wunder von den Kleidern der Schneiderin Hermance... Man sagt, daß er für dreihundert Francs Zigarren gekauft hat... Man sagt, es wird einen Kotillon und ein Souper geben.... Man sagt..." Noch eine Haarnadel hier, eine Welle dort, ein leichtes Aufbauschen der Löckchen und ein großer goldener Pfeil, der das ganze überragt, rückwärts hineingesteckt... So! Und der Künstler tritt bewundernd zurück.

„Wenn Madame sich betrachten wollten!" sagt er.

„Ich glaube, Madame kann zufrieden sein. Für mich ist diese Arbeit die beste, die ich im Verlaufe des Tages gemacht habe!"

Er fügte mit strenger Stimme hinzu:

„Ich werde jetzt Madame ersuchen, mein Werk bis heute Abend nicht in Unordnung zu bringen. Deshalb empfehle ich Ihnen, Madame, sich so ruhig als möglich zu verhalten."

Und der glänzende Francis empfiehlt sich feierlich und eilig.

Die kleine Madame Fossier betrachtet sich im Spiegel. Sie erkennt sich nicht. Sie ist ganz verändert.

Ist sie hübscher? Es scheint ihr nicht so, all dieses Gekräusel, dieser kunstvolle Aufbau passen nicht recht zu ihrem herzigen Gesicht, und ihre einfache Frisur, die sie sich jeden Morgen selbst macht, paßt ihr viel besser.

Aber es läßt sich gegen ein Werk, das die Marke Francis trägt, nichts sagen. Man muß es respektiren.

Madame Fossier respektirt es unendlich, sogar mit einiger Angst. Sie ist ganz durchdrungen davon, die Trägerin eines kostbaren Gegenstandes zu sein und die Verantwortlichkeit dafür zu haben. Sie fühlt sich nicht mehr als sie selbst, sondern nur als Sockel des erhabenen Werkes von Francis. Sie muß auch seine Schützerin sein. Dieser Gedanke erfüllt sie mit Unruhe und Ernst.

Deshalb setzte sich die kleine Frau Fossier steif und aufrecht auf einen Sessel, von dem sie sich nicht wegzurühren wagt.

Ganz unbeweglich hält sie sich, denn die Worte Francis' haben großen Eindruck auf sie gemacht. Es ist erst halb drei Uhr Nachmittags, und sie rechnet aus, daß sie, um das anvertraute Kleinod zu behüten, bis zehn Uhr Abends so wird sitzen müssen. Madame Fossier zählt an den Fingern: eine, zwei drei, vier, sieben Stunden... sieben Stunden Unbeweglichkeit für eine so lebhafte kleine Frau, die sogar manchmal wie ein Kind auf die Möbel springt! Was thun, um die Zeit todt zu schlagen? Zuerst denkt sie an Madame Jumel, die Aermste, die schon seit acht Uhr früh so sitzt! Und dieser Gedanke entzündet ihre immer bereite Heiterkeit. Aber sie hält sich zurück; nein, nein, sie hat nicht das Recht zu lachen. Das könnte den mühsamen Aufbau erschüttern. Also Madame Fossier unterdrückt das Lachen und kehrt zu ihrer vernünftigen steifen Haltung zurück. So verharrt sie eine halbe Stunde, eine ganze Stunde. Sie sucht eine ruhige Beschäftigung, eine Stickerei, eine Näherei. Aber sie findet nichts — wie wenn es absichtlich wäre. Uebrigens hat der Gedanke an den Ball ihr Interesse in solchem Maße in Anspruch genommen, daß sie heute nicht an eines der gewohnten Geschäfte ihres einfachen, friedlichen Lebens gehen könnte. Sie sieht mit großer Aufmerksamkeit die Stiche an, die das Zimmer schmücken. Nie zuvor hat sie diese so lange betrachtet. Es zerstreut sie während einer Minute. Sie findet, daß der Vater des „verlorenen Sohnes" ihrem Onkel Alfred ähnlich sehe. Dann versucht sie zu lesen, aber es unterhält sie nicht. Es schlägt vier Uhr. Noch sechs Stunden! Und Madame Fossier beginnt sich zu langweilen.

Die kleine Madame Fossier langweilt sich gehörig, langweilt sich zum Schreien. Fünf Uhr. Der Abend bricht an. Allmälig erfüllt die Finsterniß das Zimmer. Und man bringt noch keine Lampe... Madame Fossier ruft nach dem Mädchen. Keine Antwort. Sie muß ausgegangen sein. Madame Fossier brennt vor Begierde, selbst die Lampe aus der Küche zu holen, wie schon so oft, und sie anzuzünden. Aber sie wagt es nicht. Wenn sie die Frisur verderben würde... Und da sie ihren unbeweglichen Zustand nicht länger ertragen kann, wird Madame Fossier ungeduldig, gereizt und beginnt, sehr schlechter Laune zu werden.

Die kleine Madame Fossier ist ganz erregt. Ihr hübsches, gewöhnlich sanft lächelndes Gesicht ist zu einem bösen Ausdruck verzerrt. Ihre sonst helle und angenehme Stimme klingt abgerissen und rauh, als sie sich an das Mädchen wendet, das endlich heimgekehrt ist.

Diese, betroffen über das harte Anfahren, weiß nicht, was sie davon halten soll. Was hat Madame nur? Man sieht wohl, daß in ihrem Gesicht etwas verändert ist — und ebenso scheint in ihrem Herzen und ihrem Charakter etwas verändert zu sein. Ja, in ihrem Herzen, denn als um sechs der kleine Jacques, das zweijährige Bübchen, wie allabendlich kommt, die Mama zu umarmen, auf ihre Knie zu klettern und mit ihr zu spielen, stößt diese ihn heftig zurück. Das erschreckte Kind beginnt zu schreien. Und das Mädchen trägt auf den barschen Befehl von Madame den heulenden Jungen durch das Vorzimmer.

Nach diesem Zwischenfall ist Madame Fossier noch unzufriedener, nervöser und aufgeregter. Ihre Brauen runzeln sich, ihre kleinen Absätze trommeln auf dem Boden; und als ihre Katze Rebekka sich schnurrend an ihrem Rock reibt, versetzt sie ihr einen kräftigen Fußtritt, der das arme Thier an das andere Ende des Zimmers schleudert. Jetzt erst fühlt sich Madame Fossier ein wenig erleichtert. Ihre Nerven lösen sich von der Spannung... aber jetzt schwillt ihr das Herz. Es schwillt noch mehr, als sie sich, da das Essen aufgetragen ist, allein — ja, ganz allein an den Tisch setzt, denn ihr Mann ist fort und wird erst um acht Uhr nach Hause zurückkehren, gerade rechtzeitig genug, um in seinen Frack zu schlüpfen und seine weiße Krawatte umzubinden. Und sie ißt nichts, sie kann kein Krümchen hinunterbringen. Ihr Blick irrt durch das Zimmer und fällt auf etwas zur Kugel Zusammengerolltes, eine unglückliche kleine Masse, die sich in den entferntesten Winkel des Zimmers zurückgezogen hat. Und sie erkennt ihre Katze Rebekka, die sie mit fragenden, ängstlichen, vorwurfsvollen Blicken ansieht. Rebekka! Sie rührt sich nicht. Die junge Frau hält ihr eine Leckerei hin, aber das mißtrauisch gewordene Thier nähert sich nicht. Und Madame Fossier fühlt eine große Bewegung in ihrem Innern. Sie hat das Vertrauen ihrer Katze verloren. Hat sie nicht auch dasjenige ihres Kindes verloren? ... Ihr Kind! Ihr kleiner Jacques! Wie roh sie ihn behandelt! O, das arme Herzblatt! Armes Engelchen! ... Sie öffnet fieberhaft die Thür und horcht nach seinem Zimmer: Nein, das Kind schläft nicht ruhig, sein Schlaf wird von noch nicht beruhigtem Schluchzen unterbrochen... Madame Fossier fühlt die Bewegung in ihrem Herzen steigen, steigen... Und als ihr Mann in diesem Augenblick ankommt, da überfließt die Bewegung, die Krise der Reaktion bricht aus, und die kleine Madame Fossier wirft sich schluchzend in seine Arme.

Er führt sie zum Kanapee. Er tröstet sie sanft, herzlich, wie er das so gut versteht... „Nun, was ist denn das?" Und allmälig erholt sie sich, wird ruhiger, ein Lächeln, ihr früheres liebes Lächeln beginnt ihre Augen zu erhellen ... Aber plötzlich stößt sie einen Schrei aus:

„Ach, mein Gott!"

„Was denn?" fragte ihr Gatte.

Mit einem Sprung ist sie auf und stürzt zum Spiegel. Und vor diesem erhebt sie nach dem ersten Blick verzweiflungsvoll die Hände:

„Wie sieht die schöne Frisur von Francis jetzt aus!"

Die arme Frisur von Francis! Alles ist zerstört, vernichtet. Eine Katastrophe...

Und der Ball, das vielversprechende Fest...

Mein Gott, mein Gott, alles ist verloren!

„Verzweifle doch nicht so!" sagte der freundliche Gatte. „Ich werde Dich wieder frisiren, ah... ich versichere Dich, ich kann es sehr gut."

Im Zimmer liegt über zwei Sessel das Kleid von Madame ausgebreitet, ein reizendes lila Kleid, das mit Veilchensträußchen verziert ist. Der Frack des Herrn liegt vorbereitet auf dem Bett, ebenso seine gestickte Wäsche und seine Lackschuhe. Ein im Kamin angezündetes Feuer macht die Atmosphäre lau. Madame Fossier setzt sich vor den Toilettentisch und ihr Mann beginnt seinem Versprechen gemäß sie zu frisiren.

Er nimmt ihre langen, blonden, duftenden Haare in die Hand. Wie gut sie riechen, die Haare! Oder sind das die Veilchensträußchen? Schon hört man auf der Gasse das Rollen der Wagen, die zum Balle eilen. Die Zeit rückt vor. Unter den flammenden Kerzen müssen der Unter-Präfekt und seine Frau schon die Gäste empfangen; die Geigen werden gestimmt, die Quadrillen stellen sich auf... Beeilen Sie sich mein Herr... Aber er beeilt sich nicht. Er beugt sich über seine kleine Frau und liest in ihren glänzenden Augen, bis er schüchternen Tones die leise Frage stellt:

„Liegt Dir viel daran, auf den Ball zu gehen?"

Und sich zärtlich an ihn schmiegend, sagt sie:

„Nein, Geliebter, bleiben wir hier..."

— Kulissen-Glosse. — Für die großen Bühnensterne ist das Publikum nur ein großes Schaf, über dessen Beifalls „bäh" sie sich freuen, und dessen —„Wolle" sie „wollen"!

— Andeutung. — Herr (mit einem Fräulein im Park sitzend): „Ein trauliches Plätzchen ist hier, nicht wahr, mein Fräulein?" — „Ach ja, hier hat meine Schwester auch ihren Bräutigam kennen gelernt."

— Das bessere Theil. — „Nichts für ungut, aber unter uns, die Malereien Deiner Frau finde ich geradezu ungenießbar." — „Ich weiß, ich weiß, aber immer besser das kleinere Uebel, früher war's noch ungenießbarer, da kochte sie nämlich selbst!"

Nichts Schädliches in
BROWN'S
BRONCHIAL TROCHES.
Eine große Hülfe bei Husten, Heiserkeit, Hals- und Lungenbeschwerden.
John J. Brown & Son, Boston.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hackner Fanny, 37 J., 473 S. Paulina Str.
Luedke, Lydia, 14 J., 1787 Drake Ave.
Mucher, Stella, 18 J., 3424 Morgan Str.
Paulitz, Max, 53 J., 645 Armitage Ave.
Stofiel, Jakob, 30 J., 90 25. Str.
Sander, Christian, 84 J. 1006 N. Paulina Str.
Unger, Lena, 37 J., 966 Harrison Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Ernest Hewitt, Mary O'Connell, 26, 24.
Adlore Brosseau, Mary C. Loftus, 23, 21.
August Otradovec, Mary Sreteje, 23, 25.
Joseph Jrna, Mary Hauch, 32, 27.
Nicholaus Sand, Mary Huff, 38, 42.
Eugene E. Renfroe, Bertha Wiley, 23, 21.
William F. Henning, Margaret Nolan, 28, 33.
C. Oskar Thelin, Signe Sward, 27, 20.
George W. Lupton, Kittie L. Buckley, 28, 24.
William E. Cooper, Anna M. Johnson, 24, 20.
Charles H. Thorne, Ellen McGovern, 26, 21.
Edward Klei, Mary Gittleson, 25, 19.
Otto Law, Mamie Crowley, 26, 28.
William E. Kelch, Anna R. Foster, 22, 22.
William M. Selden, Mabel C. Powell, 58, 18.
William Schadow, Emma Schmidt, 21, 18.
George B. Lowell, Emma M. Griedel, 21, 19.
Edward Connell, Jeanette Adarny, 28, 28.
Stanislaw Jeglawski, Maryanna Slawinska, 26 19.
M. Richard C. Siemke, Luise O. Rector, 25, 20.
August Farmella, Mary Smith, 22, 18.
Karel Biliy, Mary Kribec, 23, 20.
Frederick Grobe, Juliette M. Capol, 26, 22.
William H. Bichler, Anna Borre, 24, 22.
Josef Roszkweak, Tekla Bussa, 26, 17.
Albert C. Clifford, Emma Elsworth, 28, 27.
Martin Clune, Anna Sullivan, 26, 22.
Ernest Bloden, Kittie Sharr, 28, 29.
Max Guthmann, Helen Heß, 39, 23.
John Kozelsky, Ludmila Piva, 58, 48.
Josef Hrovda, Antonia Benes, 24, 22.
Josef Szlovik, Rosalie Gazska, 28, 21.
John Tonsek, Barbara Motek, 22, 24.
Charles Celbeck, Frances Paulson, 23, 20.
Fred Young, Anna Petranek, 27, 26.
Charles Dittmann, Catherine Dunn, 25, 24.
John Pratt, Anna Witthan, 25, 24.
Isaac M. Jordan, Katherine Groscup, 30, 22.
William Seavers, May Kane, 22, 21.
Fred Klimi, Josefa Brada, 54, 52.
Albert Anthony, Barbara Bajelak, 23, 29.
Steven Durana, Anna Dunan, 42, 35.
Joseph H. Wilson, Jennie Russell, 25, 21.
Leavitt J. Marshall, Mary B. Holden, 27, 25.
Morris Hirtman, Beckie Starr, 32, 31.
Patrick McLain, Margaret Sheehan, 45, 28.
August Fischer, Minnie Robinson, 38, 35.
Fred Keller, Anna Joyce, 24, 18.
Thomas E. Gosslin, Mary Stegler, 29, 28.
Hermann Penner, Laura K. Bach, 25, 23.
George J. Israel, Helena Neubauer, 26, 24.
Michael Doyle, Maggie Healey, 24, 23.
Simon Mohr, Martha Peters, 36, 24.
Julius C. Seng, Minnie J. Keaney, 23, 23.
John M. Gorman, Margaret Dunan, 41, 26.
John J. Campbell, Martha A. Bowden, 24, 20.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Daktard, 854 Wabansia Ave., 1-stöck. Wohnhaus, $4,0000.
L. L. Minich, 7325 Dobson Ave., 2-stöck. Flatgebäude, $4,000.
Johnson Bros., 1016 Ward Str., 2-stöck. Flat, —$4,300.
Alfred Krauft, 716 Berwyn Ave., 2-stöck. Flat-Gebäude, $2,000.
Schlobler Bros., 9136—38 Erie Ave., =stöck. Privatbarn, $3,700.
Albert Wolff, 102 58. Ave., 1-stöck. Frame Cottage, $1,100.
F. Mueller, 225 Barry Ave., 2-stöck. Flat Gebäude, $2,200.
F. C. Prayer & Son, 144—6 Milwaukee Avenue, 2-stöck. Fabrik, $10,000.
Paul Bottrail, 831 Cornelia Str., 3-stöck. Flat, $3,800.
C. W. Blackwell, 1053 Norwood Ave., 2-stöck. Holz-Hinter-Anbau, $1,500.
Macieg Audnyfiak, 475 Hoyne Ave., 1-stöck. Holz-Anbau, $1,000.
Math. Collin, 70 S. Clinton Str., 1-stöck. Fabrik, $3,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

68. Str., 96 F. westl. von May, 48×124, Sanitary Speciality Mfg. Co. an Thos. E. Dolan, $1250.
Winchester Ave., 175 F. südl. von 64. Str., 50×123, E. Charles an John R. Houliston, $1500.
60. Str., 53 F. westl. v. Langley Ave., 50x150, Erste National Bank von Albuquerque, N. M., an Wm. S. McGuire, $3200.
38. Str., 100 F. östl. von Paulina, 25x124½, H. Ebdohr an Arnold H. Brantigan, $1100.
Chicago Ave., 146 F. westl. von Campbell Ave., Nordfront, 24×122.7, Otis S. Roberts an Michael H. Spades, $3,000.
Le Moyne Str., 71 F. westl. von Spaulding Ave., Nordfront, 24×124.9, H. D. Maize an Martha Kahle, $2,600.
North Ave., 472 F. östl. von Leavitt Str., Südfront, 75×120, W. T. Johnson an Theo. Noel Co., $6,500.
Hermitage Ave., 149 F. nördl. von Waveland Str., Westfront, 25×107½, W. Hans an Peter Schmitz, $2,500.
Grace Str., Südost-Ecke Seminary Ave., Nordfr., 56×134, Carrie King an Chas. B. Fogg, $30,000.
Forest Ave., 197 F. südl. von 37. Str., Westfront, 50×124, Mary C. Fowler an Charles Barnstable, $20,000.
Vernon Ave., 517 F. südl. von 35. Str., Westfr., 23½x124, R. Bartlett an Clinton S. Woolfolt, $3,500.
Winthrop Ave., Nordwest-Ecke Leland Ave., Ostfr., 50x149, William Deering an Leon A. Bentley, $4,250.
Van Buren Str., 104 F. östl. von Western Ave., Nordfront, 21x75, L. P. Hastings an Edward E. Fitts, $3,500.
State Str., 895 F. südl. von 51. Str., Westfr., 44x161, P. H. O'Donnell an Louis C. Wagner, $2,573.
Francis Str., 232 F. östl. von Southport Ave., Nordfront, 55x110, L. S. Taylor an Edward G. Henkel, $1,613.
Clark Nr. 17, Südwest-Ecke N. Water Str. und N. Clark Str., James A. Brophy an William G. Krutz Jr., $30,000.
115. Str., 300 F. östl. von Prairie Ave., Nordfr., 150×210, Maurice Curran an William G. Krutz Jr., $15,000.
Ost 64. Str., 677 und 679, 40.55×124.5, John G. H. Lampadius an Townsend Smith, $17,500.
Huron Str. West Nr. 66, 25×116, Jacob A. Juul an Fred Rothfuß, $6,500.
Clybourn Ave., Nr. 70 und 74, 53×100, und anderes Grundeigenthum, J. W. Becker an George H. Becker, $1,250.
Ashland Ave., 68 F. südl. von North Ave., Westfront, 24×124.8, W. Koehler an Mary Benner, $4,000.
Fillmore Str., 47 F. westl. von S. 45. Ave., Südfr., 50×133, C. L. Rezenska an The Heppes Co., $1,050.
Woodlawn Ave., 99 F. südl. von 45. Str., Ostfront, 50x281.9, A. L. Deane an Roy McWilliams, $12,166.
Loomis Str., 222 F. südl. von 60. Str., Westfr., 25x124½, J. W. McKinnon an Thomas D. Mathews, $1,000.
60. Str., 75 F. östl. von Ashland Ave., Südfr., 25x125, W. E. McDonald an Mary McDonald, $7,000.

Schuppiger Kopf ist Eczema der Kopfhaut, sehr schlimm manchmal, aber es läßt sich kuriren. Doan's Ointment, schnell und dauernd in seiner Wirkung. In jeder Apotheke, 50 Cents. momifr,anz

Marktbericht.

Chicago, den 23. Februar 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75—76c; Nr. 3, roth, 70—75c; Nr. 2, hart, 71—73c; Nr. 3, hart, 68—71c.
Sommerweizen, Nr. 1, 80c; Nr. 2, 78—80c; Nr. 3, 70—79c.
Mais, Nr. 2, 44—44½c; Nr. 2, weiß, 44—44½c; Nr. 2, gelb, 44—44½c; Nr. 3, 42—42½c, Nr. 3, 43—43½c.
Hafer, Nr. 2, 34½c; Nr. 2, weiß, 36—37c; Nr. 3, 34c; Nr. 3, weiß, 34½—35c; Nr. 4, weiß, 33½—34½c.
Mehl, Winter-Patents, „Soft", $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.00—$3.10; „Hard Patents", $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 77½c; Juli, 73½c; September, 72½c.
Mais, Mai, 45¼c; Juli, 44½c; September, 44c.
Hafer, Mai, 35½—35¾c; Juli, 33½—33⅝c; September, 29¼c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $9.57½; Juli, $9.42½; September, $9.42½.
Rippchen, Mai, $9.67½; Juli, $9.52½; September, $9.45.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.67½; Juli, $17.10; September, $16.77½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.80—$6.10 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.40—$5.85; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.75—$5.55; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.30—4.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.75—$8.75; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.25—$6.50; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.30—$7.55 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $7.20—$7.40; ausgesuchte für Fleischer, $7.20—$7.45; sortirte leichte Thiere, 150—199 Pfd., $6.70—$7.12½.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.90—$5.50; gute bis ausgesuchte Lämmer, $3.85—$5.10; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.00—$7.10.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery" extra, per Pfund	0.27
Nr. 1, per Pfund	0.23 —0.24
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.20
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
„Ladles", per Pfund	0.17½—0.18
Packwaare, frische	0.12½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12½—0.12¾
„Daisies", per Pfund	0.13 —0.13½
„Young American", per Pfund	0.13 —0.13½
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.14
Limburger, per Pfund	0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund	0.11½—0.12
Eier—	
Garantirt frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.14½—0.15
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15½—0.15½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.13
do., junge, das Pfund	0.13
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.14
Enten, per Pfund	0.13 —0.14
Gänse, das Dutzend	8.00—11.00
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.18 —0.18½
Hühner, das Pfund	0.13 —0.13½
do., „Springs", per Pfund	0.13 —0.14
Kapaunen, per Pfund	0.16 —0.18
Enten, per Pfund	0.15 —0.16
Gänse, per Pfund	0.10 —0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.07 —0.07½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07½—0.08
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08½—0.09½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.10 —0.10½
Fische (frische)—	
Trout, per Pfd.	0.09½—0.10
Trout, Nr. 2, per Pfd.	0.06
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.	0.12
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd.	0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.16
Pickerel, per Pfd.	0.09
Hechte, per Pfd.	0.11
Karpfen, per Pfd.	0.08
Perch, (ungerichtet), per Pfd.	0.04
Lachs, per Pfd.	0.09
Schellfisch, per Pfd.	0.08½
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfd.	0.05
Smelts, per Pfd.	0.09
Bullheads, per Pfund	0.08
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfd.	0.03½
Wild—	
Wildenten, Mallards, per Dutzend	3.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.25
Canvasbacks, per Dtzd.	8.00—10.00
Bekassinen, Dutzend	1.50
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Kaninchen, das Dutzend	1.00 —1.25
Bärenziemer, per Pfund	0.12½—0.13

Frische Früchte. Gemüse.

Aepfel—	
Gewöhnliche, per Faß	1.50 —1.65
Gute bis ausgesuchte, per Faß	1.75 —2.25
Zitronen, California, per Kiste	2.50 —2.75
Orangen, Florida, per Kiste	3.25 —4.00
California Navels, per Kiste	2.00 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gehänge	1.00 —1.25
Kronsbeeren, Jerseys, per Faß	11.00—12.00
Ananas, Florida, per Kiste	4.50 —5.00
Erdbeeren, per Quart	0.20 —0.35
Rothe Rüben, per Faß	2.00 —2.50
Kraut, New York, per Tonne	7.00 —9.00
Blumenkohl, California, per Kiste	1.25 —1.50
Mohrrüben, per Faß	2.50 —3.00
Gurken, per Dutzend	1.25 —1.75
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	3.00 —5.00
Blattsalat, per Kiste	0.30 —0.40
Sellerie, Michigan, per Kiste	1.00 —1.25
Rüben, neue, per Bushel	0.25
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	0.85 —1.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	2.00 —3.00
Wachsbohnen, per Bushel	2.50 —3.50
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	2.10 —2.20
„Medium"	2.00 —2.10
Braune schwedische	1.50 —1.75
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen:	
Burbanks	0.45 —0.47
Rurals	0.45 —0.46
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.38 —0.42
Süßkartoffeln, Illinois—	
Gute bis ausgesuchte, per Faß	2.25 —2.50

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Tüchtige Agenten und Ausleger. W. Specht, 72 Clybourn Avenue. jamo

Verlangt: Zwei gute Mechaniker bei dauernder Beschäftigung. Peter Heer & Co., 96 E. Ohio Str. jamo

Verlangt: Ein ordentlicher nüchterner Porter; guter Lohn. 356 Wabansia Ave. jamo

Verlangt: Agenten, um Cylinder Engine Oele und rothe und schwarze Dach-Farben zu verkaufen. Central Refining Co., Cleveland, Ohio. feb14,2mot

Verlangt: Junge um in Bäckerei zu helfen. 2906 Cottage Grove Ave. fomo

Männer, welche stetige Arbeit irgendwelcher Art wünschen, mögen vorsprechen. Wir haben stets Plätze an Hand. Reliance Bureau, 200 State Str., Zimmer 57. feb8,fonmodimido,1m

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Zeitschriften. Chicago und Umgegend. $1.50 pro Tag und Kommission. Mai, 146 Wells Str. 1810,1mo,2

Verlangt: Aeltlicher Mann, der mehr auf ein Heim als hohen Lohn sieht, für leichte Hausarbeit. Adresse mit Altersangabe unter L. 773 Abendpost. jsjomo

Verlangt: Ein guter Junge für Butter Basement, stetige Arbeit. Nachzufragen 138 State Str.

Verlangt: Erster Klasse Stripper, der versteht Tabak in Ordnung zu halten. Stetige Arbeit. 227 Fremont Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, der am Tisch aufwarten kann. $6 per Woche, Zimmer und Board, muß Empfehlungen haben. 120 E. Ontario Str.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. 121 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Koch, $9 die Woche. 303 Wells Str.

Verlangt: Porter für Saloon, muß auch etwas Bartendern können. 159 Wells Str.

Verlangt: 3. Hand an Cakes. 1000 W. Lake Str.

Verlangt: Guter Wagen-Painter. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Starker Junge an Cakes zu helfen. 170 Willow Str., Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Mann, der Dampfkessel zu reinigen versteht und für Porterarbeit. 667 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Blumengärtner und Feuermann. Belden und Herndon Str. Nur Nachmittags vorzusprechen.

Verlangt: Vier Kutscher für Leihstall, $12, und drei Stockmen. Zimmer 4, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Zwanzig Bohr-Leute für Steinbruch-Arbeit. Großer Lohn. Zimmer 3, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Bäckerwagen-Treiber, nüchterner Mann, der Sicherheit stellen kann. Guter Lohn und stetiger Platz für den rechten Mann. Albert Anbacher Bakery, 1131 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2. Hand an Biscuits und Cakes. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: 2 Butchers, ein Storetender und einer für gewöhnliche Arbeit. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Deutscher Waiter. Restaurant, 863 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Presser an Damen-Jackets und Röcke. 1039 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge für Order-Wagen im Meatmarket. 471 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Bartender. Muß auch Porter-Arbeit thun. L. Hoerdt, Belmont und Western Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker. 807 W. 21. Place, Ecke Lincoln.

Verlangt: Ein Teamster für Zwei-Gespann. Muß zuverlässig und stadtbekannt sein, besonders an den Frachtbahnhöfen. The Roos Mfg. Co., 16. und Fisk Str. modi

Verlangt: Lunchmann. Muß etwas bartenden können. $9. 22 N. State Str.

Verlangt: Guter Waiter für stetige Arbeit im Restaurant. 261 S. Clark Str. mdi

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 2928 Lyman Str.

Verlangt: Mehrere Painter. 252 N. Ashland Ave.

Verlangt: Treiber. 211 E. Monroe Str.

Verlangt: Guter deutscher Porter im Saloon. — 200 E. North Ave.

Verlangt: Schneider an Röcke und feine Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. 528 E. Division Str.

Verlangt: Junge zum Tabakstrippen. Drugstore, Menominee und Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Tinner, stetige Arbeit für die richtige Person. 1238 N. California Ave.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer an Wagenarbeit. — 431 Blue Island Ave.

Verlangt: Abbügler an feinen Hosen, stetiger Platz. Nachzufragen bei B. Kuppenheimer & Co., 241 S. Jefferson Str. modimi

Verlangt: Porter, Saloon. $4 und Board. Brandel, 155 Randolph Str.

Verlangt: Reinlicher Mann, um Pferd und Hausarbeit zu besorgen. 90 North Clark Str.

Verlangt: Ein guter Konditor und Cakebäcker, $16 per Woche, bei voller Zufriedenheit mehr. Nachtarbeit. 184 31. Str.

Verlangt: 1 Schmiedehelfer an Wagenarbeit. 181 W. Polk Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Barbier, hat hier im Lande gearbeitet, spricht nicht englisch, sucht stetigen Platz, mit oder ohne Kost. Adr.: L. 771, Abendpost. modi

Gesucht: Junger Butcher, 23 Jahre alt, nicht lange im Lande, sucht Stelle als Helfer. Adr.: L. 799, Abendpost.

Gesucht: Florist sucht Stelle. Adr.: 170, Abendpost.

Gesucht: Butcher sucht Stellung, um das Shoptenden zu erlernen. Adr.: Goeller 48 Sherman Str.

Gesucht: Ein älterer dritte Hand Cakesbäcker sucht stetige Arbeit. 338 Ost 22. Str.

Gesucht: Ein junger Bartender sucht stetigen Platz, scheut keine Arbeit. Adr.: L. 765, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht stetige Stellung als Porter. Adr.: L. 768, Abendpost.

Gesucht: Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Adr. L. 795 Abendpost. jamo

Gesucht: Guter Business-Lunch Koch sucht Stellung. 370 North Ave. jajomo

Gesucht: Dritte Hand Bäcker, Brot oder Cakes, sucht stetigen Platz. Stadt oder Land. Adr.. A. 149 Abendpost. 18feb,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen im Bäckerladen. 343 W. Harrison Str. modi

Verlangt: Nähterinnen an Bands. Lundberg & Svenson, 833 N. Winchester Ave. modi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. Guter Lohn. 350 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 1037 Nelson Str., Lake View.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Knaben-Westen. Vorzusprechen im Store 852 Lincoln Ave. fb23,1wX

Verlangt: Mädchen, um allerlei Handarbeit zu erlernen, eines mit etwas Erfahrung vorgezogen, stetige Arbeit nachher. 3138 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 996 W. 21. Str.

Verlangt: Lehrmädchen für Millinery. 1185 Lincoln Ave.

Verlangt: Office-Lady. Nachzufragen bei C. A. Kirkwood, 712 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.

Verlangt: Geübte Mädchen um Fransen zu verfertigen. Guter Lohn. 61 Market Str., Chicago Fringe and Embroidery Co.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 325 Cleveland Ave., hinten. momi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen und um Knöpfe anzunähen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Skirts und Finishers. 741 Ellgrove Ave., Shop 2.

Verlangt: Erfahrene Stroh-Nähmaschinen-Operators; guter Lohn wird bezahlt. Nachzufragen Chicago Straw Works, 152 Michigan Ave. famodim

Verlangt: Erfahrene Putzmacherinnen und Preparers. Nachzufragen Chicago Straw Works, 152 Michigan Ave. famod.mi

Verlangt: Erfahrene Mädchen, um Wrappers zu nähen; können $5 bis $7 die Woche verdienen. 712 Clybourn Ave. 18feb,1wX

Verlangt: Operators und Finishers an Kunden-Hosen; gute Bezahlung, stetige Arbeit. Sprecht vor um zu arbeiten. Edward E. Strauß & Co., 246 Market Straße. 21feb1wX

Verlangt: Mädchen Allen B. Wrisley Co., 485 Fifth Avenue. jsomo

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinen-Mädchen und Frauen um Taschen an Coats zu Hause zu machen, und Trimmers 958 Nord Leavitt Straße, nahe Milwaukee Ave. jamodi

Verlangt: Maschinen-Mädchen, zum Lernen an Röcken; $3—$4 Lohn., 293 Dayton Str., nahe Center. jamo

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen an Westen. 745 Ellgrove Ave., Glatter. frjamo

Verlangt: Kleine Mädchen. Chicago Braiding & Embr. Comp., 120 Market Str. 19feb,1w

Verlangt: Operateure an Nähmaschinen. Chicago Braiding & Embr. Comp., 120 Market Str. 19feb1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken, auch Bastings-Pullers. 564 N. Ashland Ave., 3. Floor. dofrjamon

Verlangt: Mädchen in einer Unterzeug-Fabrik, um an Nähmaschinen zu arbeiten; auch Mädchen für Handarbeit. 1701 S. Clark Straße, 2. Floor. 18feb,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Nettes jüdisches Mädchen in jüdischer Familie von Vieren, um nach Colorado zu gehen. Vorzusprechen Donnerstag Nachm. zwischen 2 und 4 Uhr im Store 102 West Madison Str. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit, das etwas englisch versteht. 393 Ashland Blvd. modimi

Verlangt: Köchin sofort. 83 West Van Buren Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen um ältere Kinder zu beaufsichtigen, flicken und leichte Hausarbeit zu thun. Adr.: L. 764, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 548 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1503 Wellington Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 3 in Familie, $5. 373 E. North Ave., Mathews.

Verlangt: Mädchen, 18—20 Jahren, zur Hilfe der Hausfrau. Nachzufragen heute oder morgen. 160 Osgood Str., 2. Floor.

Verlangt: Eine gute Frau oder Mädchen zur Hilfe beim Kochen. 233 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, das etwas kochen kann. Familie von 2. 213 Webster Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Privatfamilie von 3 Personen. 291 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1303 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 382 W. North Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 687 N. Leavitt Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 524½ W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Eine alleinstehende mitteljährige Person in kleiner Familie. 915 53. Str.

Verlangt: Gute Köchin, guter Lohn. Sonntags frei. 73 E. Water Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 14 bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit, keine Wäsche. 3138 Cottage Grove Ave. modi

Verlangt: Eine gute Köchin für Dinner und Short Orders, muß selbstständig sein. Lohn $10. Adr.. L. 763 Abendpost.

Verlangt: Gute Waschfrau für Montag, Dienstag und Samstag, guter Lohn. 2237 Kenmore Ave., Argyle Park.

Verlangt: Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Anständiges Mädchen zur Hilfe in der Haushaltung. Vorzusprechen 10 Uhr Morgens. 1616 Cornelia Ave., Flat 4.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 678 Sedgwick Str., Chicago.

Verlangt: Deutsche oder ungarische Köchin, sofort. Cafe Central, 418 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche, guter Lohn. 57 Willow Str.

Verlangt: Deutsche Waitreß. Restaurant, 863 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau als Geschirr-Wäscherin. 863 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1119 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Aelteres Mädchen für Hausarbeit bei katholischer Familie. Vorzusprechen 356 Roscoe Bld.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. 587 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. 294 North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für Geschirrwaschen. Saloon, 44 Michigan Ave., Ecke S. Water Str. Keine Sonntag-Arbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. Kleine Familie von Dreien. 3435 Prairie Ave.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. $10 per Woche, wenn zufriedenstellend. Arbeitszeit 6.30 bis 7 Uhr. Sonntags frei. Adr. L. 788 Abendpost.

Verlangt: Gute Köchin, Oesterreicherin oder Ungarin vorgezogen. Guter Lohn. Nachzufragen 90 S. Halsted Str., im Restaurant. mdi

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 684 E. 48. Place, 2. Flat. Empfehlungen. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. 457 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 73 Gardener Str., Jonas.

Verlangt: Mädchen und selbstständige Köchin für Restaurant. 162 E. North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 310 Wells Str.

Verlangt: Eine Frau, in der Küche zu helfen, von 9 bis 2 Uhr. 397 Wells Str.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 488 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 369 Blue Island Ave. modimi

Verlangt: Küchenmädchen. 81 Wells Str., Garfield House. modimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 611 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ehrliches zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 721 W. North Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Steam Flat, keine Wäsche, $3. 29 Francis Place, 2. Flat, nahe California und Armitage Ave.

Verlangt: Drei Mädchen für Küchenarbeit. Lohn $3.50 bis $4 per Woche, Board und Zimmer. Zu melden: Deutsche Gesellschaft, 50 La Salle Str. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, kann zu Hause schlafen. 154 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre, für leichte Hausarbeit, gutes Heim. 73 Shakespeare Ave.

Verlangt: Eine gute 2. Restaurant-Köchin, die im Nothfalle auch Dinner kochen kann. Guter Lohn. 288 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1928 Barry Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen; guter Lohn. 1721 York Place, eine Straße nördlich von Diversey Blvd., nahe Clark Str.

Verlangt: Reinliches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder, keine Wäsche. 186 Fremont Str. fonmo

Verlangt: Eine gute Köchin, die auch waschen und bügeln hilft. 4245 Drexel Blvd. jsomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, $5 bis $6 die Woche. 236 Racine Avenue. jsomo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Köchin, Oesterreicherin, sucht Stelle im Saloon und Restaurant. Adr.: P. 936, Abendpost.

Gesucht: Junges Mädchen, das deutsch und englisch lesen und schreiben kann, wünscht Platz, wo sie sich weiter emporarbeiten kann. Adr.: S. B. 112, Abendpost.

Gesucht: Anständige Frau, gute Hausfrau, Ende der Vierziger Jahre, gute Köchin, sucht Platz in Wittwer-Familie. Sieht mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn. Adr. L. 769 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Hausarbeit, will zu Hause schlafen. 289 W. North Ave., Artner.

Gesucht: Junge Frau sucht Hausarbeit, will zu Hause schlafen. 289 W. North Ave., oben, Mitte.

Gesucht: Ordentliche respektable Wittwe, 42 Jahre alt, wünscht die Führung eines besseren Haushaltes bei einem respektablen älteren Herren. Adr.: J. W. 278, Abendpost.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Platz für leichte Hausarbeit. 321 School Str. modi

Gesucht: Gebildete Dame mittleren Alters, erfahren im Hauswesen und Pflege kleiner Kinder, sucht Stelle in feiner Familie. Geht mit auf Reisen. Referenzen gegeben. Gefl. Offerten unter P. 906 Abendpost. fonmo

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

William Henry, deutscher Advokat. Rath frei. Zimmer 1241 Unity Building, 79 Dearborn Str. 18 feb,mifrsomo,1mo

Ernst Elsner, Notar, Claim Agent, Kollektor, Counsellor. Office: 1540 Milwaukee Ave.; 371 Dearborn Str. 7fblmtX

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Straße. 10dez,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klos, Patentanwalt, 1303 Schiller Building. 1dez,frsonmomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte. 1000 Tribune Building. 10jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zwangsverkauf: $2500, leichte Zahlungen, kauft 200 Acker kultivirte Farm mit Gebäuden, Inventar und Ernte. Rehf, 119 La Salle Str., Zimmer 32. 21feb,1wX

Verschiedenes.

Verlangt: Belastetes Grundeigenthum für Baar u. schuldenfreies Eigenthum. Yeager & Bennett, 125 La Salle Str. 7fb*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld von 5%—6% ohne Kommission. auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. dez6*

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dez,X*

Die besten Sicherheiten sind: Erste Hypotheken auf Farmen. Wir haben sie zum Verkauf in Summen von $500 bis $5000, mit 6 Proz. und 7 Proz. jährlich. Bitte sprecht vor und seht nach. — A. Bodsen, 173 Washington Str., Chicago, Jll. 9jan,frsonmomi*

Zweite Mortgage-Anleihen; irgend eine Summe auf monatliche Abzahlungen; Eure eigenen Bedingungen; 15 Jahre im Geschäft, nicht eine Foreclosure. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 31jan,1mo,tglX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 701 Abendpost. 3jan*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339, H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French.
128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor. 3ja*X

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50. $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht. Otto C. Boelker, 70 LaSalle Str., Zimmer 31. 9fbX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. H. Lennhart, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ag*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 15feb,1moX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Straße. 24jalmo.t.X

Rosalie Behm, geb. Heiman, aus Zduny, Deutschland, wird von ihrer Schwester gesucht. Bertha Febien, 840 N. Hermitage Ave., Chicago. feb17,1w

Kleidermachen — fancy Kleider von $4 aufwärts. Perfektes Passen und neueste Moden. Jourdain, 700 N. Park Ave. modi

Bricklayers & Stone Masons Union. Spezial-Versammlung am Dienstag, den 24. Februar 1903. Bericht über Nashville und Long Branch Streik-Beschwerden. John J. Corcoran, Präs.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Guter Eck-Saloon sofort wegen Stadtverlassens. Adr.: A. 167, Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit Grocery Store. Pferd, Wagen, Corner, beste Lage, Nordseite, tägliche Einnahme $70, auf Wunsch kann alles nach Werth aufgenommen werden. Frage 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Grocery, Delikatessen, Bäckerei, Zigarrenladen, schöne billige Wohnung, altes Geschäft, tägliche Einnahme $25. Frage Morgens 9 Uhr. 523 Cleveland Ave.

Zu kaufen gesucht: Saloon, am liebsten außerhalb. Adr. L. 770 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Zigarren-, Tabak- und Candystore. Muß Geschäftshalber sofort verkauft werden. 288 Larrabee Str. mdi

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 28jan,mifrmo,1m

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Cottage und Barn auf der Nordwestseite. Adr.: O. T. 282, Abendpost.

Ein älterer Mann, (46 Jahre), sucht bei einer geachteten deutschen Familie Schlaf- und Wohnzimmer mit Board und Familienanschluß in der Nähe vom Douglas Park. Offerten mit Angabe der Lage und Preis erbeten unter Adr.: L. 766, Abendpost. modimi

Lediger Mann, 40, sucht möblirtes Zimmer bei kleiner Familie. Adr.: P. 912, Abendpost. modi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Selten schöne St. Bernardiner Puppies, $4, bis Mittwoch Abend. 4828 Loomis Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig. Eigenthümer kränklich. 162 Newton Str., nahe Lincoln und West Division Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $110, feines Cabinet Grand Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str. 23fb,1w

Habe ein neues Piano, bestes Fabrikat; würde billig verkaufen, brauche Geld. Adr. L. 777 Abendpost. 22feb,1w

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. A. S. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behles Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3nov*X

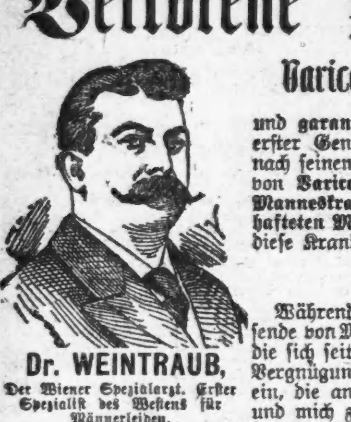
Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 4au*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Abendklassen für Damen und Herren, um englisch sprechen, lesen und schreiben zu lernen bei erfahrenem Lehrer. $5 für 20 Lektionen. 381 Mohawk Str., zweite Glocke, links.

Verlorene Manneskraft,



Dr. WEINTRAUB,
Der Wiener Spezialarzt. Erster Spezialist des Westens für Männerleiden.

Varicocele, Beschwerden geheilt

und garantirt absolut geheilt zu bleiben. Chicagos erster Genito-Urinary Spezialist sieht persönlich nach seinen Patienten. Er hat ein genaues Studium von Varicocele, Männer-Krankheiten, verlorener Manneskraft und schwachen oder mit Striktur behafteten Männern gemacht, und ist als Autorität für diese Krankheiten anerkannt.

Ich heile Euch.

Während der Jahre meiner Praxis habe ich tausende von Männern behandelt und erfolgreich geheilt, die sich seither bester Gesundheit erfreuen, mit allen Vergnügungen robuster Manneskraft. Ich lade alle ein, die an diesen Gebrechen leiden, vorzusprechen und mich zu konsultiren. Diese Besuche werden als durchaus vertraulich behandelt, u. eine aufrichtige u. ehrliche Ansicht wird gegeben. Ich erwarte kein Honorar, wo ich nicht behandle.

Meine Offices haben große und elegant eingerichtete Empfangszimmer, und meine Privat-Konsultationszimmer sind mit den neuesten Entdeckungen im Felde der elektrischen und chemischen Apparate ausgestattet.

Heilung in jedem angenommenen Falle garantirt.

Schreibt wegen Symptom-Formular, falls Ihr auswärts wohnt. Tausende durch Briefwechsel zu Hause geheilt.

Gebühren für Behandlung sehr niedrig.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6.30 Nachm. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10—1.

DR. WEINTRAUB,
dem Wiener Spezial-Arzt von dem
New Era Medical Institute, 246—248 State Str., dritter Floor,
Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Bei dem angenehmen Winterwetter begaben sich Viele zu den Vereinsfestlichkeiten.

Sie vergnügten sich dort prächtig und verlebten den Sonntag in schönster Weise.

Eine wahre Völkerwanderung strömte gestern nach der Wicker Park Halle, an North Ave., nahe Milwaukee Ave., in welcher der Frauen-Verein „Frohsinn“ sein zehntes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Theater-Vorstellung und Ball, feierte. Das Fest gestaltete sich zu einem prächtigen Erfolge. Das aus den Damen Anna Zoch, Bertha Kriegl, Maria Bollwitt, Ida Gunther und Fr. Schütrum bestehende Arrangements-Komite hatte ein Programm aufgestellt, welches jedem Geschmack Rechnung trug. Dessen einzelne Nummern wurden vom Damenchor „Frohsinn“, den Damen Haensch, Bollwitt, Eggelsmann und Elsie und Adele Kriegl, sowie dem Damenchor „Edelweiß“, der „Concordia Liedertafel“ und den Herren Kappel und Klügel vorzüglich durchgeführt. Die Glanznummer des Abends war unstreitig die Aufführung des einaktigen Lustspieles: „Bei der Kartenlegerin“. Die einzelnen Rollen lagen in den Händen der Damen Clara Haensch, Anna Zoch, Bertha Kriegl, Franziska Leckband und Henrietta Pietsch, die ihren Aufgaben in jeder Beziehung gerecht wurden und durch stürmischen Beifall ausgezeichnet wurden. Ein flotter Ball bildete den Schluß des durchaus gelungenen Festes.

Urgemüthlich ging es gestern in Schoenhofens großer Halle zu, in welcher der „Dorothea“ deutsche Frauenverein sein zweites Stiftungsfest feierte. Von Nah und Fern waren die zahlreichen Freunde und Gönner des Vereins in solchen Schaaren herbeigeströmt, daß die geräumige Halle die Zahl der Gäste kaum zu fassen vermochte. Dafür, daß Niemand sein Kommen bereute, hatte das Arrangements-Komite gesorgt, welches die denkbar größten Anstrengungen machte, um seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Frau Dora Haase, die beliebte Präsidentin, hielt eine kleine Ansprache. Frl. Meta Leßmann gab einige Lieder zum Besten, und eine jugendliche Tanzkünstlerin führte einige Nationaltänze auf, worauf allgemein der Göttin des Tanzes gehuldigt wurde. Man trennte sich erst nach Mitternacht mit dem Bewußtsein, einige wirklich genußreiche Stunden verlebt zu haben.

Um das Gelingen des schönen Festes haben sich in erster Linie das Arrangements-Komite, bestehend aus den Damen Lina Krause, Victoria Traub, Minna Schlack, Louisa Schmidt, Christina Schwabe, und das Hilfs-Komite, bestehend aus den Damen Anna Marowski, Anna Meyne, Helene Rennich, Maria Schulte, Friederike Reinke, Emilia Joergensen, Helena Lage, Margaretha Rauscher und Agnes Riddle, verdient gemacht.

Die gestrige geistig-gemüthliche Versammlung des Sozialen Turnvereins war nicht so gut besucht, wie man es sonst bei derartigen Veranstaltungen der strebsamen „Sozialen“ gewohnt ist. Als kurz vor neun Uhr der Heine-Männerchor die Festlichkeit mit dem Vortrag eines begeisternden Chorliedes eröffnete, war der Saal erst zur Hälfte mit Besuchern gefüllt. Die Begeisterung schlug aber während des ganzen Abends hohe Wogen. Das Thema „George Washington und die amerikanische Revolution“, wurde von den beiden Festrednern des Abends — Dr. M. Schultze in Deutsch und Hr. Leopold Saltiel in Englisch — mit Verständniß und Geschick behandelt; Beider Ausführungen fanden großen Anklang bei den Hörern. Die Instrumentalvorträge sprachen ebenfalls allgemein an. Der Heine Männerchor, welcher in voller Stärke zugegen war, sang im weiteren Verlaufe des Festes unter der vortrefflichen Leitung seines Dirigenten Herrn Friedrich August Kern neu einstudirte Lieder und rief mit jedem einzelnen bei den Hörern freudige Erregung wach, die sich in stürmischen Beifallsbezeugungen äußerte. Nach Beschluß des Unterhaltungsprogramms wurde flott getanzt. — Der „Soziale Turnverein“ ist mit den Vorbereitungen zum nächsten Kinder-Maskenball emsig beschäftigt. Derselbe wird am Sonntag, den 8. März, in der Halle des Vereins, Ecke Belmont Avenue und Paulina Straße, abgehalten.

Der Chicago Baiern-Frauenunterstützungsverein hat in dieser Karnevalssaison ganz besonderes Glück mit seinen Veranstaltungen. Der Mitte Januar in Folz' Halle abgehaltene Maskenball des Vereins war in jeder Beziehung von Erfolg begleitet. Einen schönen Verlauf nahm auch der gestern in Heinen's Halle, Nr. 519 Larrabee Straße, abgehaltene Kinder-Maskenball des Vereins. Die Betheiligung von maskirten Kindern, welche alle in Begleitung ihrer Eltern gekommen waren, übertraf bei Weitem die Erwartungen der Veranstalter. Den Kindern blieb während des Nachmittags der Saal als Tanz- und Tummelplatz überlassen. Auf der Gallerie, und auch unten, zu beiden Seiten des Saales, fanden sich die Erwachsenen an Tischen zu Gruppen zusammen. Man plauderte, trieb allerlei fröhliche Kurzweil und vergnügte sich in echt bairisch-gemüthlicher Weise. Abends fanden sich noch viele Tanzlustige ein, und dann erwiesen sich die „Herren der Schöpfung“ als ebenso flotte Tänzer, wie sie sich vorher als muntere liebenswürdige Leiter der Unterhaltung und als Anreger der allgemeinen Fröhlichkeit gezeigt hatten. In der Verbreitung froher Laune waren die wackeren Baierinnen freilich später, nachdem sie erst im Saale warm geworden waren, ihren Männern über; in ihrer treuherzigen Bekundung frohen Lebensmuthes erwiesen sie sich als wahre Muster, und so kam eine im Ganzen musterhafte Unterhaltung zu Stande. Um das Gelingen derselben hatte sich das aus den Damen Käthe Hock, Vorsitzerin; Grethe Schreiner, Sekretärin; Bertha Bimbel, Schatzmeisterin; Thekla Hagen, Rosa Kraus, Kathie Didus und Barbara Müller bestehende Arrangements-Komite wohlverdient gemacht.

Der Turnverein La Salle hat mit der Inszenirung seiner gestrigen „Geistig-Gemüthlichen“ neue Bahnen eingeschlagen; er hat sich mit Erfolg auf das Gebiet der Literaturlehre begeben. Schillers Freiheitsdrama „Wilhelm Tell“ bildete das Thema, welches durch erläuternde Vorträge, Rezitationen, Instrumental- und Vokalnummern aus der Oper „Tell“, wie auch durch Aufführungen einzelner Szenen des Schiller'schen Volksschauspiels vielseitig, doch stets interessant, behandelt wurde. Als die künstlerische Seele des Ganzen erwies sich Turner A. Schwensen auch mit seinem Vortrag, durch den er das Verständniß für die nachfolgenden Tell-Nummern des Programms bei den zahlreichen Hörern vermittelte und die Begeisterung derselben für unseren Dichterheros Friedrich von Schiller mächtig anregte. Die Instrumentalnummern waren sehr geschickt in das Programm eingefügt und wurden auch durchweg in künstlerischer Weise zur Durchführung gebracht. Auch von der hiesigen Schweizer Kolonie hatten sich Vertreter zu dieser „Wilhelm Tell“-Unterhaltung eingefunden. Den freien Schweizern galt die poetische „Widmung“, welche das Festprogramm zierte. Ein flottes Ballfest bildete den Schluß dieser wirklich genußreichen verlaufenen Festlichkeit. — Der Turnverein La Salle wird auch nichts unversucht lassen, um am Sonntag, den 22. März, sein Stiftungsfest in würdiger, allbefriedigender Weise zu begehen. Die turnerischen Vorführungen sollen alsdann ein überzeugendes Bild von den Errungenschaften geben, die der Verein auf rein turnerischem Gebiete erzielt hat. Als Festlokal wurde Müller's große Halle, North Ave. und Sedgwick Straße, gewählt.

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Zu denjenigen Kräften dieses Theaters, welche sich durch ihre Mitwirkung bei den Aufführungen von Ade und Lorraines Singspiel „Peggy of Paris“ durch hervorragende Leistungen beim Publikum ganz besonders in Gunst gesetzt haben, gehört Frl. Sophie Blatz. Durch die wohl durchdachte und geschickte Wiedergabe der ihr übertragenen, in deutschem Dialekt gehaltenen und sehr dankbaren Rolle beweist die junge Dame eine Künstlerschaft, die für ihre weitere Laufbahn zu den schönsten Erwartungen berechtigt. Auch als taktfeste Sängerin zeichnet Frl. Blatz sich aus und einige der von ihr gesungenen Lieder bilden bereits einen Bestandtheil des Programms gar vieler musikalischer Unterhaltungen im Freundeskreise. — Die Vorstellungen von „Peggy of Paris“, nunmehr schon in der vierten Woche befindlich, ziehen andauernd volle Häuser.

Dearborn. — Ein interessanter Stoff in geschickter Behandlung wird dem Publikum hier in dieser Woche dargeboten mit der Aufführung eines Schauspiels aus der amerikanischen Revolutionszeit. Der Titel des Stückes lautet: „A Colonial Girl,“ die Verfasser sind Abby Sage Richardson und Grace Furneß. Der Schauplatz der Handlung ist New York, und zwar der dortige stattliche Wohnsitz der reich begüterten Familie Jumel. Der Held des Stückes ist ein junger Amerikaner, der seinem Lande als Spion gegen die Engländer dient und dabei zeitweilig in eine recht üble Lage geräth. Zum ersten Male ist das Stück hier vor einigen Jahren in Powers' Theater gegeben worden, mit H. Sothern und Virginia Harned in den Hauptrollen.

Powers'. — Der beliebte Darsteller John Drew und eine sorgfältig zusammengestellte Künstler-Gesellschaft treten hier in einem neuen, sehr wirkungsvollen Lustspiel auf, betitelt: „The Mummy and the Humming Bird.“ Die Handlung des Stückes spielt in vornehmen Kreisen Englands. Lord Sunday, ein gelehrter Sonderling, vernachlässigt über gelehrten Alterthums-Forschungen seine junge Frau und geräth in Gefahr, dieselbe an einen italienischen Sangeskünstler zu verlieren. Er kommt indessen rechtzeitig zur Erkenntniß der Gefahr und weiß derselben vorzubeugen.

McVickers. — Kyrle Bellew, als Träger der Titelrolle in Harriett Fords Dramatisirung von Stanley Wegmanns fesselnder Erzählung „A Gentleman from France“, hat hier seinen Einzug gehalten. Mit Hilfe eines aus tüchtigen Kräften bestehenden Ensembles bereitet er dem Publikum allabendlich einige Stunden wirklichen Genusses. Der Gesellschaft gehören unter anderen namhaften Darstellern ein Neffe des bekannten Finanzmannes Russel Sage an und Gretchen Lyons, die seiner Zeit als „Esther“ in Lew Wallaces „Ben Hur“ mit Recht so viel bewundert worden ist.

Grand Opera House. — Die Hälfte der Zeit von Otis Skinners diesjährigem hiesigen Gastspiel — in „Lazarre“ — ist bereits abgelaufen. Allen, welche den tüchtigen Mimen und das interessante Stück gern einmal sehen möchten, ist zu empfehlen, sich rechtzeitig Sitze zu sichern, denn der Andrang zu den Vorstellungen ist gar groß.

Illinois. — Rogers Brothers behaupten sich hier mit ihrem neuesten Ausstattungsstück, bei dessen Inszenirung die Unternehmerfirma Klaw & Erlanger geradezu verschwenderisch zu Werke gegangen ist, nunmehr schon in der fünften Woche. Ihr Publikum rekrutirt sich zumeist aus den Reihen unserer sportliebenden Jugend, welche denn an den Vorstellungen auch ein vollgerüttelt Maß von Genuß empfindet.

Great Northern. — Die Perley'sche Gesellschaft wird hier in dieser Woche ihr Gastspiel zum Ende bringen. Die Burleske „The Chaperons“, welche von ihr zur Aufführung gebracht wird, bietet eine große „Fülle der Gesichte“, und da dieselben durchweg sehr fideler Art sind, so ist auch das Vergnügen der Zuschauer entsprechend groß.

Bush Temple of Music. — Eine von Herrn Sedley Brown verfaßte dramatische Idylle, „The Minister“ betitelt, bildet für diese Woche das Repertoire dieses Theaters. Herr Brown ist neuerdings in den Verband desselben eingetreten, und zwar als Regisseur. Er macht in dieser Woche als Darsteller sein Debut vor dem Publikum des Bush Temple, und zwar in der Titelrolle des von ihm verfaßten Stückes. Der Ueberschuß, welcher im Laufe der Woche bei den Vorstellungen erzielt werden mag, wird dem Unterstützungsfonds für die nothleidenden Schweden überwiesen werden.

Howards Theater. — Für die laufende Woche ist das Repertoirestück dieses an der Kreuzung von Lincoln und Ashland Avenue gelegenen Familientheaters das hübsche Lustspiel „The Private Secretary“, eine Bearbeitung des unter dem Titel „Der Bibliothekar“ auf deutschen Bühnen so häufig und stets mit gutem Erfolge gegebenen Stückes. In Vorbereitung befindet sich ein Sensationsstück aus dem Treiben der Großstadt: „Pariser Pflaster“.

Diphtheria in zwanzig Minuten gelindert. Beinahe wunderbar. Dr. Thomas' Eclectric Oil. In jeder Apotheke. momifr,anj

Skat-Turnier.

Bei dem gestern in der Lincoln Turnhalle vom Chicago Skatverband veranstalteten Turnier erzielte Herr Karl Opitz mit 863 Punkten in 18 gewonnenen Spielen die höchste Punktezahl in den von dem Verband bisher abgehaltenen Turnieren. Natürlich errang sich Herr Opitz damit den ersten Preis. Die übrigen Preise wurden wie folgt zuerkannt: 2. Preis (584 Punkte) G. M. Weißhaar; 3. Preis (Grand ohne vier Matadore) Adolf Müller; 4. Preis (17 gewonnene Spiele) S. Blank; 5. Preis (578 Punkte) E. Schildgen; 6. Preis (Schippe-Solo mit vier Matadoren, Schneider angesagt, Schwarz gemacht) John Becker; 7. Preis (Kreuz-Tournee ohne fünf Matadore) H. Budmann. Es betheiligten sich 150 Spieler an dem Turnier. Das nächste findet am 8. März in Mansteins Pavillon, Division Str. und California Ave., statt.

$33.00 Pacific-Küste.

Täglich via Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Niedrige Raten nach Helena, Butte, Spokane, Ogden, Salt Lake, Touristen-Schlafwagen täglich. Tägliche und persönlich geleitete Exkursionen. Tickets: 212 Clark Str. (Telephon Zentral 721) und Wells Str.-Station. fbl21,23,25,27

Deutsches Theater.

„Er und seine Schwester“, Gesangsposse von B. Buchbinder.

Nächsten Sonntag: Wiederholung von „Alt-Heidelberg.“

Die Ankündigung einer amüsanten neuen Gesangsposse hatte gestern Abend ein sehr zahlreiches Zuschauer-Publikum nach Powers' Theater gezogen. Wenn auch im Parkett hie und da einige Lücken klafften, so waren dafür die Gallerien beinahe überfüllt. Die Wirkung der Vorstellung ist indessen um einige Pferdelängen hinter den Erwartungen zurückgeblieben, welche man nach den übereinstimmenden Berichten hegen mußte, die von der Milwaukee'r Presse über die Aufnahme gebracht worden sind, welche das Stück in unserer Nachbarstadt gefunden.

Die Buchbinder'sche Posse weist als Brennpunkt einen „Theaterskandal“ auf, welcher im Zuschauerraum in's Werk zu setzen ist. Was diesem Skandal vorangeht, bezw. darauf folgt, ist sozusagen nur als Entschuldigung für diesen Radau zu betrachten. Daß die Entschuldigung eine gute, oder auch nur eine geschickte ist, läßt sich leider nicht ohne Weiteres behaupten.

Der Briefträger Gustav Lenz, welcher sein Schwesterchen Lotte bevatert, hat es sich in den Kopf gesetzt, daß die Kleine „auf's Theater“ müsse, was denn auch mit den Wünschen der wohltalentirten Kleinen ganz übereinstimmt. Vorläufig ist die Kleine als Kammerzofe bei der Soubrette Bürden angestellt, welche zur Trägerin der Hauptrolle in einem neuen Stücke des Redakteurs Dr. Walden ausersehen ist. Eingetretene Schwierigkeiten lassen das Auftreten der Bürden nicht als wünschenswerth erscheinen, und Gustav bringt nun seine Lotte dazu, sich als Ersatz für die Künstlerin zu melden. Die betreffende Rolle hat Lotte sich sorgfältig einstudirt; eine Probe, die sie vor dem Direktor abzulegen hat, fällt günstig aus, dazu kommt noch, daß der durchtriebene Gustav den Dichter Walden für seinen und seiner Schwester Vetter ausgibt — der Direktor erklärt sich also bereit, die Rolle der Lotte zu übertragen, macht aber zur Bedingung, daß Dr. Walden sich hiermit schriftlich einverstanden erkläre. Es folgt nun ein Besuch des Paares in dem Redaktionslokale der von Dr. Walden redigirten Zeitung, welcher bewirkt, daß der leicht entzündliche Walden den Beiden die Anmaßung verwandtschaftlicher Beziehungen zu ihm verzeiht und die gewünschte Einwilligung ertheilt. Aber noch ist man nicht über dem Berg. Die kaltgestellte Bürden droht, sie würde die Rivalin auspfeifen lassen oder sonst etwas thun, um den Erfolg des Debüts zu hintertreiben. Im dritten Akte sieht man dann die Lotte frisch und munter auf der Bühne, aber der Vorhang fällt ohne daß die Debütantin Gelegenheit erhalten hat, ein wirkungsvolles Kouplet zu singen, welches zu der Partie gehört. Da erhebt sich im Hintergrund des Saales Gustavs energische Stimme zum Protest. Breitspurig stapft der biedere Briefträger durch den Mittelgang zum Orchester hinunter und fordert den Direktor vor die Rampen. Der Kunstkärrner erscheint und ist natürlich sehr ungehalten, was sich Gustav aber nicht im mindesten anfechten läßt. Er setzt dem verehrten Publikum auseinander, wer er ist und was ihn veranlaßt, für sein Schwesterchen einzuspringen. Da mischt sich von einer der Logen aus die Bürden ein, welche dort an der Seite ihres Barons Platz genommen hat. Alsbald schleudert Gustav seine Redebomben nach der Loge hinauf, wobei er sich jedes Mal der Zustimmung seiner Freundin, der Frau Meyer, versichert, die er zu seiner Freude in einem Orchestersitz entdeckt hat. Der Redaktionsdiener Faßkessel sekundirt ihm von der Gallerie aus. Es gelingt, die Bürden und ihren Galan aus der Loge zu verscheuchen. Aber noch hat der unentwegte Gustav nicht gewonnenes Spiel — der Direktor kündigt nämlich an, daß der Kapellmeister erkrankt sei, und daß die Gesangsnummern des Stückes deshalb ausfallen müßten. Gustav weiß sich jedoch zu helfen. Er ist zweiter Dirigent der Briefträger-Kapelle, er „forcht sich nit“ und springt an Stelle des Dirigenten ein. — Unter Benutzung amerikanischer Verhältnisse hatte die Regie an diesem Punkte den Kuddelmuddel noch etwas verschärft, indem sie einen der Mitglieder des Orchesters sich vorsichtig erkundigen ließ, ob der neue Dirigent auch Unionmann sei. Gustav beruhigt den Mann über diesen Punkt und läßt zu spielen anfangen, wird indessen von dem aus seinem Kasten hervorkletternden Souffleur verständigt, daß er erst das Glockenzeichen zum Aufziehen des Vorhangs geben müsse. Das wird besorgt und nun erblickt man auf der Bühne — bei einem Kostümfest — Lottchen als Schäferin aus dem Rokkoko, singend und tanzend. Nachdem sie zu Ende gekommen, steigt Bruder Gustav aus dem Orchester zur Bühne empor, wo er die Schwester begeistert umhalst und sie zu ihrer Leistung beglückwünscht. Das verehrliche Publikum findet das natürlich ganz in der Ordnung — der Erfolg des Stückes und die fernere Bühnenlaufbahn Lottchens scheinen gesichert. — Im vierten Akte verschafft dann Gustav — unbewußt wie immer — der Lotte auch noch den Dr. Walden zum „gelobten Verliebten“.

Es ist während der Aufführung viel und herzlich gelacht worden, aber — wie schon oben gesagt — nicht annähernd so viel und so herzlich wie nach dem Programm hätte gelacht werden sollen. — Frl. Gonia, welche in dem Stück nach fast allzulanger Pause wieder einmal Gelegenheit erhielt, gesanglich zu glänzen, hat diese Gelegenheit zu nutzen gewußt. Sie erntete reichen und wohlverdienten Beifall, besonders für ein Lied, in welchem sie eine wunderhübsche Nachahmung vom Schlag der Nachtigall zu geben hatte. Der Bruder Gustav wurde von Herrn Adolf Schumacher dargestellt, dem man's leider im Dialekt, sowie im ganzen Gehaben gar zu deutlich anmerkte, daß man's in diesem vorgeblichen Ur-Berliner mit einem aus Kujawien oder da herum untergeschobenen Spree-Athener zu thun hatte. — Von den anderen Mitwirkenden sind die Herren Kreiß (Baron Harpen) und Hartzheim (Redaktionsdiener Faßkessel) lobend zu erwähnen — neben Frl. Gonia gebührt hauptsächlich ihnen Anerkennung für den Erfolg, welcher mit der Vorstellung immerhin erzielt worden ist.

Für kommenden Sonntag zeigt die Direktion, wie sie versichert: „Auf vielseitiges Verlangen“, eine Wiederholung von Meyer-Försters fünfaktigem Schauspiel „Alt-Heidelberg“ an.

Hamburg ehrt seinen Dichter.

Die „Köl. Ztg.“ schreibt: Mit der Bewilligung eines Ehrengehalts an den Hamburger Dichter Gustav Falke hat die Hafenstadt einen Schritt gethan, der in ganz Deutschland Beachtung und in der Welt der schaffenden Künstler einmüthige und dankbare Zustimmung finden wird. Bedeutet er doch für Deutschland die erste öffentliche Anerkennung der in vielen anderen Ländern Europas längst giltigen Anschauung, daß auch gegen den Lyriker, der hohe Kulturwerke geschaffen hat, der Staat unter Umständen die unabweisbare Pflicht besitzt, durch materielle Unterstützung seinen oft so dornenvollen Weg zu ebnen. Der Umstand, daß gerade die große Handelsstadt an der Elbe dem übrigen Deutschland mit leuchtendem Beispiel vorangeht, ist wieder ein Zeichen dafür, daß ihre leitenden Männer und auch weite Kreise ihrer Bürgerschaft ernsthaft gewillt sind, den schönen Künsten in dem so oft als kraß materiell verschrieenen Hamburg eine Stätte fröhlicher Wirksamkeit zu bereiten. Hamburg sah in Gustav Falke den Dichter erstehen und von seinen ersten lyrischen Versuchen bis zu „Tanz und Andacht“, „Neue Fahrt“, den „Hohen Sommertagen“ und von der naturalistischen Hamburger Erzählung „Im Durchschnitt“ zu dem feingewirkten Roman „Der Mann im Nebel“ emporschreiten; Hamburg führte ihm in Detlev v. Liliencron den Mentor und anregenden Freund an die Seite.

Der Dichter hat seit kurzem seinen hübschen kleinen Poetenwinkel in Eilbeck mit den fruchttragenden Weinranken unter der Glasveranda und dem von hundert Rosenbüschen übersponnenen Gärtchen verlassen und ein Haus im Norden Hamburgs, in Winterhude, bezogen, dort, wo sich noch Bauerngehöfte in die modernen Straßenzeilen schieben. Auf so ein freundliches Gewese, auf Strohdächer, Viehhof und Garten blickt der Dichter von dem Fenster seiner Studierstube aus. Eine treu sorgende kluge Frau ist seines Hauses Hüterin, und drei liebliche Kinder umspielen seine Kniee. Oeffentlich hervorgetreten ist der stille, bescheidene Poet, dieser Mann mit den blauen Träumeraugen, nur äußerst selten. Vorübergehend ein Ehrenamt in der Literarischen Gesellschaft und der Freien Volksbühne, gelegentlich einmal eine öffentliche Vorlesung seiner Gedichte. Das ist alles. Sonst weiß die Welt von dem Menschen Falke nur wenig; außer seinem Beruf als Musiklehrer lebt er ganz der Dichtkunst. In Hamburg hat sich jedoch seit langem um Falke eine große und treue Gemeinde geschart. Dies zeigte sich so recht am fünfzigsten Geburtstage des Dichters, den kürzlich die Literarische Gesellschaft unter einem Zudrang von etwa 2000 Personen und unter stürmischen Huldigungen für Gustav Falke festlich beging. Die hochherzige Gabe der Hamburger Bürgerschaft wird jetzt die Augen von ganz Deutschland auf den stillen Dichtermann und auf seine Werke richten. Wie vielen wird da ein heimliches Fest bereitet werden! Eine reiche, tiefe Dichterseele wird sich ihnen offenbaren.

Aus dem Berliner Schulleben.

Nach den von der Berliner Schul-Deputation vorgenommenen Ermittelungen wurde festgestellt, daß von den rund 220,000 Kindern der hauptstädtischen Gemeindeschulen 838 nur eine fremde Sprache, 1487 eine fremde und die deutsche als Familiensprache angaben. Unter den fremden Sprachen steht die polnische weitaus an erster Stelle: 813 Kinder sprachen zu Hause nur Polnisch, 1229 Polnisch und Deutsch. An zweiter Stelle steht die italienische Sprache. — Von den bisher in Berlin vorhandenen 12 Schulärzten (deren Zahl auf 30 erhöht werden soll) wurde festgestellt, daß nur 44 v. H. der von ihnen untersuchten schulpflichtigen Kinder als völlig gesund bezeichnet werden konnten. Etwa 28 v. H. litten an Skrofulose, Blutarmuth und englischer Krankheit, 14 v. H. an Wucherungen in der Nase und im Rachenraume, 5½ v. H. an Augen-, 4½ v. H. an Ohrenkrankheiten, 4 v. H. an Sprachstörungen und 2 v. H. an mangelnder geistiger Entwickelung. — Die Jugend-Konzerte, deren bis jetzt 6 stattfanden, erfreuen sich eines fortdauernd steigenden Besuches, insbesondere seitdem ihr Programm durch Rezitationen erweitert wurde. Die Konzerte finden auch auswärts immer mehr Beachtung. Kürzlich begann man in Stettin damit, und der „Temps“ brachte dieser Tage einen Aufsatz, in dem zur Nachahmung der Jugend-Konzerte in Paris aufgefordert wird.

— Passender Druckfehler. — Hierauf turnte das Gigerl an der Geckstange.

R R R — Radway's Ready Relief

Radway's Ready Relief beseitigt die schlimmsten Schmerzen in einer bis zu zwanzig Minuten. Es ist unnöthig, noch eine Stunde nach dem Lesen dieser Anzeige zu leiden an

Pein und Schmerzen

Gegen Kopfschmerzen (ob Migräne oder nervöse), Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Lendenweh, Schmerzen und Schwäche im Rücken, Kreuz oder Nieren, Schmerzen in der Lebergegend, Wassersucht, Anschwellen der Gelenke und Schmerzen aller Art wird die Anwendung von Radway's Ready Relief unmittelbar Linderung gewähren und bei fortgesetztem Gebrauch während weniger Tage eine dauernde Heilung bewirken.

Eine Kur für alle

Erkältungen, Husten, wunden Hals, Influenza, Bronchitis, Lungenentzündung, Anschwellung der Gelenke, Hüftenweh, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgie, Frostbeulen, Frostwunden, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Asthma, Schwerathmigkeit. Es heilt die schlimmsten Schmerzen in einer bis zwanzig Minuten. Nicht eine Stunde nach dem Lesen dieser Anzeige braucht irgend Jemand Schmerzen zu leiden.

Radway's Ready Relief ist eine sichere Kur für Schmerzen im Rücken, Brust und Gliedern.

Es war das erste und ist das einzige Schmerzens-Heilmittel,

das augenblicklich die marterndsten Schmerzen beseitigt, Entzündungen mildert und Kongestion heilt, ob sich dieselben an den Lungen, im Magen, in den Eingeweiden oder in anderen Drüsen oder Organen befinden, und zwar durch eine einmalige Anwendung. Ein halber bis zu einem ganzen Theelöffel voll in einem halben Glase Wasser wird in wenigen Minuten Krämpfe, Spasms, Sodbrennen, Herzbrennen, Nervösität, Schlaflosigkeit, Migräne, Durchfall, Ruhr, Kolik, Blähungen und alle innerlichen Schmerzen heilen. Es gibt kein anderes Heilmittel in der Welt, welches Fieber und Schmerzen und alle anderen malarischen, biliösen und anderen Fieber unter Zuhilfenahme von Radway's Pillen so rasch heilen wird, als Radway's Ready Relief. 50c pro Flasche. Von allen Apothekern verkauft.

Radway's Pillen. Immer zuverlässig. Rein vegetabilisch.

Vollständig geschmacklos, elegant verzuckert, abführend, regulirend, reinigend und kräftigend. Radway's Pillen zur Heilung aller Störungen des Magens, der Eingeweide, Nieren, Blase, nervöser Krankheiten, Schwindelanfällen, Vertigo, Verstopfung, Hämorrhoiden.

Migräne, Biliosität, Dyspepsie, Frauenleiden, Unverdaulichkeit, Verstopfung und alle Leberleiden.

Man beachte die folgenden Symptome, welche sich bei Erkrankungen der Verdauungs-Organe einstellen: Verstopfung, innere Hämorrhoiden, Blutandrang nach dem Kopfe, Säure im Magen, Uebelkeit, Sodbrennen, Abneigung gegen Speisen, Unbehagen oder Schwere im Magen, saures Aufstoßen, geschwächter oder verstärkter Herzschlag, Empfindungen zum Aufspringen oder Ersticken beim Liegen, geschwächte Denkkraft, Flecken oder Gewebe vor den Augen, Fieber und dumpfer Schmerz im Kopf, mangelnder Schweiß, gelbe Haut und Augen, Schmerzen in der Seite, Brust und den Gliedern, plötzliches Auftreten von Hitze und Brennen im Fleisch. Einige Dosen Radway's Pillen befreien das System von den erwähnten Störungen.

Preis 25c pro Schachtel. Von Apothekern verkauft oder per Post versandt.

Schreibt an Dr. Radway & Co., Lock Box 365, New York, wegen Rathgebungs-Buch.

Arbeitswirren in Spanien.

In Valladolid kam es anfangs Februar zu einer großen Kundgebung Arbeitsloser. Sie verlangten Brod und Arbeit, hinderten den Verkehr und erzwangen den Ladenschluß. Eines Brodwagens bemächtigten sie sich mit Gewalt. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei gab es Verwundete. In Barcelona sind 7000 Färber in den Ausstand getreten, was den baldigen Stillstand weiterer Fabriken verursachen wird. Auf einer großen Arbeiter-Versammlung in Barcelona wurden in aufhetzenden Reden Gewaltthaten empfohlen, und die Unterstützung der Ausständigen in Rens durch einen allgemeinen Ausstand gefordert. Man befürchtet den Ausbruch eines solchen Ausstandes. Für die Bewegung ist der Umstand kennzeichnend, daß 183 Einzelversammlungen einberufen worden sind. In Madrid brach wegen zu hoher städtischer Abgaben ein allgemeiner Ausstand der Fuhrleute aus, dessen Folgen schwer abzusehen sind, da die Zufuhr von Kohlen, Lebensmitteln und Baumaterialien aufhört.

Schiffskarten

Kajüte und Zwischendeck, mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern, für sämmtliche Linien, von u. nach allen Plätzen der ganzen Welt.

Ticket-Office:

J. S. Lowitz,
185 S. Clark Str.
nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Geld ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft.

— Spezialität —

Erbschaften kollektirt, zuverlässig, prompt, reell, auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung besorgt durch

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau
185 S. Clark Str.
geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm. 2fb,modibofa,baw

Schiffskarten

von und nach Europa zu billigsten Preisen.

Vertreter folgender Linien:

Norddeutscher Lloyd,
Hamburger Linie,
Holländische Linie,
Red Star Linie
— und —
Englische Linien.

Auskunft gerne ertheilt. Schreibt wegen Kalender.

K. W. KEMPF,
General-Agentur,
84 LASALLE STRASSE. 4feb,misamo*

Finanzielles.

Samstags

ist unser Spar-Department offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $1000 und aufwärts zu verkaufen in der

WESTERN STATE BANK
157 und 159 LA SALLE STR.
(zwischen Madison und Monroe Str.)
Gegründet 1873. mo*

Wir verleihen GELD auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.,
Phone Main 1191. momifa*

J. H. Kraemer & Son
84 Lasalle Str.
Phone 2102 Main.

GELD zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 2feb,momifa,6m

Lungenschwindsucht (Tuberkulose), Husten, Asthma, Katarrh kurirt sicher Schimanowsky's importirter Birkenberger Thee. Rekommandirt von Doktoren und Professoren an der medizinischen Fakultät in Prag. Ueber 9000 Danksagungen. Sure Cure of Consumption Co., 662 Scott Straße, Milwaukee, Wis.

Ein Packet per Post $1.20. 2feb,mobo,1mt

Schwache, nervöse Personen,

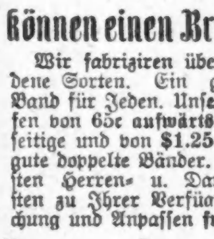
geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Gliederreißen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Erröthen, Zittern, Herzklopfen und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie leicht Folgen der Jugendsünden, Geschlechts-Krankheiten, Krampfaderbruch (Varicocele), sowie viele andere, jeder innerlichen Behandlung trotzende Leiden auf einen Schlag zu heilen sind. Verfahren vollständig schmerz- und gefahrlos.

Die neueste Auflage dieses lehrreichen Buches ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave., New York, N. Y.

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

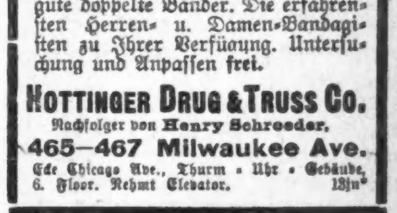
Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 420. 13mz,mmfrsj



Gut passende Bruchbänder,
nicht hohe Preise,
können einen Bruch heilen.

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts für gute einseitige und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren- u. Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.

HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.
Nachfolger von Henry Schroeder,
465—467 Milwaukee Ave.
Ecke Chicago Ave., Thurm-Uhr-Gebäude, 6. Floor. Nehmt Elevator. 13ju*



Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, d. Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt
f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. — Klinik: 201 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

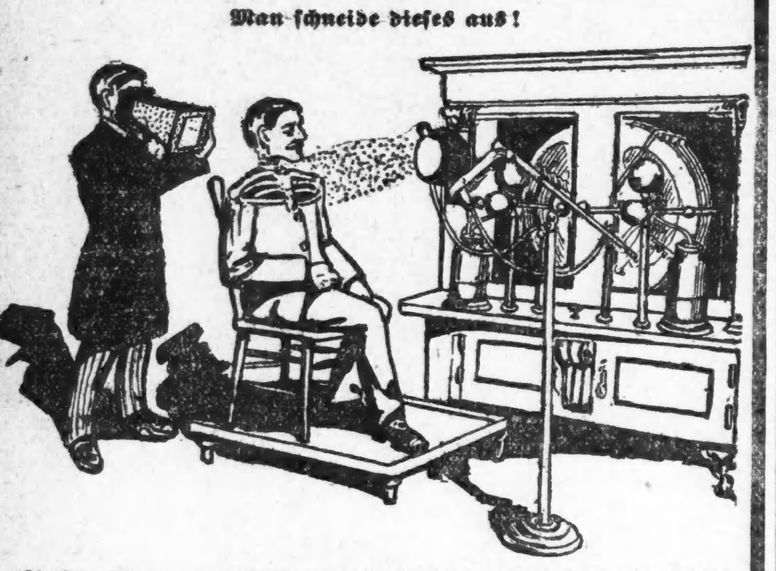
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr.

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Mein Kamerad.

Von W. von Hanstadt.

Zeitungsnachricht. Man schreibt uns aus F.: Heute Morgen machte der Leutnant im Regiment Palast-Kürassiere von Rosen seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. Der junge Offizier, der diese That scheinbar in einem Anfall von Geistesgestörtheit gethan hat, gehörte einer der reichsten Familien Süddeutschlands an und galt als einer der befähigtsten Offiziere des Regiments, das an ihm einen gern gesehenen, liebenswürdigen Kameraden verloren hat. Die Beisetzung findet auf dem MajoratSchloß Howing statt.

* * *

Sr. Hochwohlgeboren Herrn Leutnant v. Hanstadt. Korfu. „Grand Hotel d'Angleterre." Griechenland. Via Wien—Triest.

Lieber Dicker!

Du wirst mich verstehn; ich bin jetzt so weit, es geht nicht mehr. Dank für alle Liebe, die Du mir erwiesen hast. Ich hinterlasse Dir meine Pferde, denn ich weiß, daß Du sie gut behandeln wirst. Es sind außer Dir die einzigen Wesen, die ich liebte. Leb wohl, sei glücklich und denke zuweilen anDeinen bestenFreund, den unglücklichen — Rosen.

* * *

Anfang des Kriegsschulkursus. In der großen Halle des Eßsaals wimmelte es von den verschiedensten Waffengattungen. Infanteristen mit ihren dunkelblauen Röcken mit rothen Kragen, die bei verschiedenen mit Garde-litzen geschmückt waren, — Jäger in ihren schönen, grünen Röcken, möglichst reservirt, damit niemand auf die Idee käme, sie zur Infanterie zu rechnen, — Artilleristen, die als „berittene Waffe" gelten wollten, von den Herren dieses Truppentheils aber nur als „besessene Truppe" bezeichnet wurden. Von den dunkelen Uniformen hob sich scharf das helle Blau der Dragoner,das Roth, Grün und Braun der Husaren ab, und ein paar Pioniere, Fußartilleristen und Fähnriche des Trains irrten durch den Saal, da sie sich in dieser Masse wenig heimisch zu fühlen schienen. Ein Gesumme ging durch den großen Raum, zum Theil saßen die Fähnriche halb auf den Tischen, vor sich ein Glas Bier, und bliesen den Rauch der Zigaretten in großen, blauen Wolken zur Decke, während andere in Gruppen zusammenstanden und sich etwas reservirt unterhielten. — Ich stand seitwärts an einem Tisch, musterte die einzelnen Gesichter, nickte einem alten Kadetten-Kameraden zu, schüttelte ihm die Hand, sah aber keinen mir näher Bekannten unter der großen Masse, die aus allen Theilen Deutschlands auf dreiviertel Jahre hierher kommandirt war, um Kriegs- und andere Wissenschaften zu lernen und um nach bestandenem Examen in ihren Regimentern als Offiziere weiterzudienen. Um die Säulen legte sich derZigaretten-Qualm in langen, dicken Schwaden, er zog in dunstigen, blauen Ringen und Linien um die Gipsbüsten der Kaiser.

Ich warf das Papier-Mundstück einer Zigarette weg und wollte mir gerade eine neue anzünden, als ein Palast-Kürassier auf mich zukam, sich verbeugte und etwas stotternd sagte: „Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: von Rosen-Howing."

„von Hanstadt."

„Darf ich mich zu Ihnen setzen?"

„Bitte!"

Der Kürassier nahm seinen Kneifer ab, wischte sich die Augen aus, zog mit zwei Fingern ein seidenes Taschentuch aus dem Waffenrock und trocknete sich die Stirne. Er hatte wohl etwas stark gefrühstückt. „Ich möchte Sie um etwas bitten," sagte er leise und gedämpft, „es wird nachher bekannt gegeben, wie ich eben erfahre, daß morgen jeder einen Zirkel mit in den Hörsaal zu bringen hat. Können Sie mir vielleicht einen geben, so wäre ich Ihnen sehr dankbar; ich muß mir morgen einen besorgen." Ich versprach ihm dies, er gab mir die Hand, eine lange, knochige Hand. „Sie sind auch im Hörsaal C., wie ich vorhin gelesen habe," sagte er, „Ihr Name fiel mir auf."

„Ja, mein Name gehört wohl zu den bekanntesten der Armee."

„In meinem Regiment steht auch ein Herr v. Hanst..."

Der schrille Ton der elektrischen Klingel machte unserer Unterhaltung ein Ende; wir gingen in die Turnhalle, wo derAntrittsappell stattfinden sollte.

* * *

Ich hatte gemerkt, daß der Kürassier zusammengezuckt war, als ich von meinem bekannten Namen sprach. Den nächsten Tag im Hörsaal saß ich neben ihm; wir verabredeten uns für den Abend, gemeinsam in eine Weinstube zu gehen. Rosen lächelte, ein leichtes, sympathisches Lächeln; die feinen Nasenflügel vibrirten etwas, wie bei einem Vollblutpferd; aber um seine Augen legte sich ein müder, melancholischer Zug. „Gern," sagte er, „wenn ich mit Ihnen gehen kann!"

Abends nach Schluß der Arbeitsstunde gingen wir fort. Die Laternen auf der Straße waren bereits angezündet, und ab und zu, wenn ein Lichtstrahl auf das Gesicht meines Nachbars fiel, hatte ich Gelegenheit, von neuem den feinen Schnitt seiner Züge zu bewundern. Sein langer Pallasch klapperte rhythmisch auf dem Straßenpflaster; wenn eine elektrische Bahn vorbeifuhr, zuckte der Besitzer der Waffe nervös zusammen, und das Geklapper des Degens kam aus dem Takt. In der Weinstube warfen wir dem Kellner unsere Mäntel, Mützen und Waffen zu und gingen sofort in einen Erker, der von dem übrigen Raum durch große Portieren abgeschlossen war. Diensteifrig drehte der befrackte Geist die Glasbirne an, und als wir etwas gegessen und getrunken hatten und in unserem einsamen Erker die Zigaretten glommen und nur dumpf das Rollen der Wagen durch die dicht verhängten Fenster tönte, wurde mein Vis-à-vis gesprächiger.

„Sie werden sich vielleicht wundern," meinte er, „daß ich mich so krampfhaft an Sie attachire, aber Sie gefallen mir." — Dies offene Geständnis amüsirte mich, und ein Lächeln glitt über mein Gesicht.

„Sie lächeln so überlegen, aber ich bin nun mal so. Furchtbar komisch, nicht?" Und dabei lachte er selbst. „Aber Sie gefallen mir wirklich. Schon heute im Hörsaal. Ich bin, weiß Gott, kein Streber, aber es ist doch wahrhaftig angenehmer, auch besonders für die Zuhörer, ob jemand, wie Sie, die Sache aus dem Aermel schüttelt oder langsam wie ein Idiot sich alles zurecht ochsen und büffeln muß."

Dann stürzte er ein Glas Sillery herunter, stach mit der Gabel noch einigemal in den Pfirsich, hob die dickbauchige Flasche aus dem Kühler und ließ sie über dem Gefäß abtropfen, während er in das schräg gehaltene Glas einschenkte.

„Sagen Sie, Herr von Rosen, woher stammt Ihre Familie eigentlich? Ich habe Ihren Namen noch nie gehört, trotzdem ich mich lange mit Genealogie und Heraldik beschäftigt habe."

Wieder glitt die Röthe über das Gesicht meines Gegenübers, und wieder goß er ein hohes Glas Sekt herunter.

„Ich will Ihnen das alles erzählen, später, wir sind uns noch zu fremd, um diese Angelegenheit zu besprechen."

„Wieso?" fragte ich erstaunt. „Ich erzähle das doch jedem Menschen, der es wissen will: Vater war Offizier, ist jetzt —"

Da auf einmal fiel mein Blick auf Rosen, der mit den Spitzen seiner polirten Daumennägel knipste und krampfhaft auf mein Einglas sah, das mir aus dem Kragen hing.

„Verzeihen Sie, Herr von Rosen, ich wollte wahrhaftig nicht unhöflich oder indiskret sein; ich habe meine letzte Bemerkung nur so hingeworfen, ohne sie zu überlegen; bitte, denken Sie nicht daran! Ihr Wohl!"

Ich hob die Schale, wir verneigten uns gegeneinander, tranken, verbeugten uns wieder und setzten die Gläser wieder hin. Rosen zupfte seine Manschette aus dem Aermel des Kollers heraus, und als er die Hand etwas hob und schüttelte, sah ich sein feines Handgelenk.

„Sie fragen mich nach meiner Familie, gut, Sie sollen es hören. Ich bin nicht etwa illegitimerSohn eines Fürsten oder so was, wie Sie wohl aus meinem Zögern hätten vermuthen können, sondern mein Vater ist einer der reichsten Leute der süddeutschen Staaten, er hat mehr Grundbesitz als mancher Thüringer Fürst, und ein ungeheures Baarvermögen. Sehen Sie sich einmal mein Wappen an," er zog mit Nonchalance einen eleganten Siegelring vom Finger und zeigte mir das prächtig komponirte und geschnittene Wappen, „wie vornehm sieht das Ding aus: drei Sterne und drei Muscheln, auf dem Helm drei blühende Rosen! Als ob wir den Kreuzzug mitgemacht hätten! Den Kreuzzug mitgemacht, haha, wahrscheinlich die Männer als Henker oder Troßbuben, angespieen von jedem, der ein Wappen führte, und die Weiber —!" Er fuhr mit der Hand durch die Luft, als ob er etwas Unangenehmes von sich abwenden wollte, und sah mich mit seinen tiefen Augen starr an.

Ich zuckte die Achseln und erwiderte, um irgend etwas zu sagen: „Lieber Kerl, sagen Sie mit Shakespeare: „Die Dinge so zu betrachten, hieße, sie allzu genau betrachten." Hüten Sie sich vor der mikroskopischen Anschauung, das macht den Menschen unglücklich, und — es kommt nie etwas dabei heraus. Seien Sie stolz darauf, daß sich Ihre Familie so hoch gearbeitet hat; Sie können doch nichts für Ihre Existenz. Erhalten sie das, was Ihre Ahnen errungen haben. Lassen Sie Ihre Familie nicht dem Fluch der neuen Geschlechter, nach drei Generationen alles verloren zu haben, anheim fallen. Stiften Sie Segen mit Ihrem Geld!"

Rosen drehte sich eine Zigarette zwischen den gepuderten Fingerspitzen. „Ich kann nichts für meine Existenz, da haben Sie recht, aber warum muß ich dann darunter leiden? Ich will Ihnen das auseinandersetzen, wenn es Ihnen nicht zu langweilig ist."

Ich bat darum. —

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren wir Bürger in einer süddeutschen Residenz und wurden, als Serenissimus von uns 50,000 Gulden geborgt hatte, geadelt. Durch Umsicht, Ausdauer und eisernen Fleiß brachten mein Großvater und Vater das Vermögen auf eine nie geahnte Höhe: eine Dame aus einer der besten, aber verarmten Adelsfamilien reichte meinem Vater die Hand am Altar. Mein ältester Bruder studirte Kunstgeschichte — als „Zeitgenosse" natürlich — um irgend etwas zu thun; ich sollte in der großen Welt der Metropole Süddeutschlands, in F.., glänzen. Mein Vater hoffte, meinen Namen bei Hoffesten in Verbindung mit denen des alten Adels zu sehen; auf deutsch — er war hoftoll — aber für mich. Mich an erster Stelle zu sehen, bei den F..schen Palast-Kürassieren — als ob es ein Provinz-Regiment in Posemuckel nicht auch gethan hätte! — Das war sein Wunsch. „Du sollst und mußt Karriere machen, sollst glänzen und berühmt werden!" Das waren die Worte, die mir bezahlte Erzieher auf Befehl meines rasend ehrgeizigen Vaters täglich eintrichterten. Aber ich sehnte mich nach ganz etwas anderem. — Ich wußte nicht, was. Jetzt weiß ich es."

Er warf die Zigarette weg, riß die Binde von einer Henry Clay, steckte sie sich an und murmelte: „Dies nervenzerfressende Zeugs, diese Zigaretten! Aber wir sind ja alle so nervös und dekadent!" —

Dann fuhr er fort: „Ich sehnte mich nach einem Freund! Sehen Sie, jeder Mensch muß ein Wesen desselben Geschlechts haben, das er liebt wie einen Bruder oder Schwester, dem er sich völlig offenbart. Es sind dies zwei Steine, die sich gegenseitig abschleifen — und der Stein fehlte mir. Ich stieß entweder auf Watte — denn schon in meiner Kindheit verbeugten sich die Leute vor dem einstigen Erben — oder auf starres Eisen, den Willen meines Vaters. Dann kam ich nach F.. als Junker zu den Palast-Kürassieren, in eins der theuersten Regimenter — so sparsam mein Vater gegen den Schüler war, so freigebig ist er jetzt gegen den Fähnrich mit der Zulage. Ich kam den ersten Abend ins Kasino; die Herren waren reizend zu mir; plötzlich fragt jemand: „Woher stammt denn eigentlich Ihre Familie?" — Ich erklärte es. — „Ah so, von dem Besitzer der großen Konservenfabriken, dem Armeelieferanten von 70?" — „Jawohl!" — Hätte doch irgend jemand etwas darauf gesagt, sie hätten ja ruhig fluchen können, daß ein so frisch gestrichener Plebejer in dies vornehme Regiment eintrat. Aber kein Mensch sagte etwas. Es war mir, als ob ich in Eis eingepackt sei. Ich versuchte, mir meineStellung zu erkämpfen. „Sie sehen," dabei zeigte er auf einen aufgenähten, spitzen Winkel in den Landesfarben auf seinem rechten Aermel, „ich trage das Fechtabzeichen, ich ritt nicht übel, ich versah den kleinlichen, aufreibenden Dienst, Stiefelzählen und Futterausgeben, so schwer mir dies wurde, mit peinlicher Genauigkeit. „Unteroffiziers-Natur," hörte ich es eines Tages bezeichnen. „Das alte Blut schlägt doch immer durch!" Jetzt änderte ich meine Taktik. Ich hielt zu den Offizieren, trank mit ihnen und spielte. Sekt soff ich kübelweise, ohne Genuß davon zu haben. „Protz" hieß es darauf im Regiment. Jetzt hat man mich hierher auf Kriegsschule geschickt. Und dasselbe Schicksal wie in F. blüht mir auch hier. Bitte, schimpfen Sie nicht über mich, es thäte mir weh. Ich habe Ihnen offen alles gesagt, was mich drückt."

Die einfache Art und Weise, durch die er mir Achtung abzwang, gefiel mir; es gehörte Muth dazu, so etwas zu erzählen. Rosen klopfte auf den Tisch und bat mich, meine Rechnung mit begleichen zu dürfen. Es war ihm sichtlich peinlich, als er das fragte. „Glauben Sie nicht, Herr von Hanstadt, daß ich jetzt bei Ihnen schustern will. Aber ich möchte so gern einem Menschen eine Freude machen. Bitte, schlagen Sie es nicht ab." — Ich sagte ihm, daß ich nicht in der Lage sei, mich so zu revanchiren; darauf sah er mich ganz betrübt an und sagte: „Das Geld, das Geld! Es ist entsetzlich; alles im Leben muß auf ein Tauschgeschäft herauskommen!" —

* * *

Es war ein Herbsttag. Wir hielten zu Pferde an einer alten Eiche in einem niederdeutschen Dorf mit seiner ganzen Rembrandt-Poesie. Die Frauen lugten aus den großen Dielen-Thüren neugierig auf die Gruppe; die Kinder starrten uns mit großen Augen an, während der die Uebung leitende Hauptmann die verschiedenen Aufträge gab.

„Fähnrich von Rosen und von Hanstadt, Sie beide erkunden die Stellung der Reserven und den Verbandplatz. Es ist eine schwierige Aufgabe, meine Herren, seien Sie genau!"

Wir ritten ab. Die Pferde sogen den weißen, niederdeutschen Nebel ein und stießen ihn in langen, weißen Wolken wieder aus, gleich Sonnenstrahlen, die durch Butzenscheiben fallen. Ueber unsere Stellung waren wir uns bald einig. Hinter einem Walde war eine Schonung niedergebrannt, die auf der Karte als „Wald" verzeichnet stand, und diese erleichterte oder löste vielmehr unsere Aufgabe. Wir saßen ab, und Rosen bat mich um einen Augenblick Gehör. Graf Essen, ein hochaufgeschossener Dragoner, hatte ihn in gröblicher Weise beleidigt, von „Krämeradel" gesprochen und sich in höchst ungezogener Weise über die Familie ausgelassen, so daß ein Duell unvermeidlich war. Auf der Kriegsschule wird dies mit Säbeln ausgefochten; Rosen bat mich, ihm den Gefallen zu thun und die Verhältnisse zu ordnen. Ich war selbstverständlich dazu bereit. Wir ritten schweigend zurück; ich im Herzen ein tiefes Bedauern für den armen Jungen, dessen Reichthum unermeßlich, der, fein, edel, vornehm, begabt, daran scheitern sollte, daß sein Adel durch Verdienst, Arbeit und zähe Energie erst vor kaum fünfzig Jahren erworben war. Vor uns lag die graue Heide in ihrer wuchtigen deutschen Schönheit, ein richtiger, ernster Dürer-Ton; fern am Horizont, zwischen einigen verkrüppelten Obstbäumen und bäurischen Blumengärten, hinterGoldlack, Levkoien und Astern geduckt die kleinen Hütten des Dörfchens, und aus den Schornsteinen kräuselte der graue Rauch. Wir trabten auf dem schmalen Weg als sich Rosen, der vor mir ritt, plötzlich umwandte und sagte: „Eigentlich hat er recht, wir sind Krämeradel, aber büßen soll er die Frechheit doch!"

* * *

Den nächsten Tag wurde Graf Essen mit verbundenem Kopf aus der Turnhalle geführt. Rosen hatte eine Prim seines Gegners mit der Hilfsdeckung parirt und ihm eine Terz durch das ganze Gesicht gezogen.

* * *

Das Schlußexamen war vorüber. Ich hatte es unter den Nachwehen einer Influenza krank und im Bett gemacht. Rosen versuchte mir die Zeit zu verkürzen und mich über die furchtbar anstrengenden Tage leichter hinwegzubringen. Der Abschied kam. Ich mußte im Lazareth bleiben und konnte nicht, wie die anderen, auf Urlaub fahren. Rosen setzte sich an mein Bett; wir unterhielten uns eine Stunde; dann wurde es Zeit für seine Abfahrt. Er gab mir fest die Hand: „Könntest du doch nach F..., wenigstens zum Leib-Regiment. Ich lachte und sagte: „Wie soll ich als Preuße nach F... zum Leibregiment kommen! Aber wir können uns ja in drei Jahren in Berlin auf der Akademie sehen!" Drei Jahre, lächerlich wenig! Ich gab ihm noch einmal die Hand. „Auf Wiedersehen, Dicker!" —

Wie ich inBaden-Baden war, schrieb er mir häufig. Ein Brief lautete: „Ich erkämpfe mir mit aller Macht und mit allen Mitteln meine Stellung; ich kämpfe mit mir selbst, es ist furchtbar! Oft bin ich ganz kurz vorm Zusammenbruch. Denke Dir einen Aristokraten-Paria, der jedem gut genug ist, daß er mal ein Wort zu ihm sagt, aber nicht mehr als der offizielle Kasino-Ton. Ich arbeite viel, man sagt: ich strebe! Mir egal! Erfolg, Erfolg! Das ist das einzige, was uns Tombak-Ritter rehabilitiren kann; wie recht hat mein Vater! Es muß mir ein Erfolg blühen. Ich bin Kamerad, der nur seiner Kameraden wegen trinkt; auf irgend eine Weise muß ich mich hervorthun. Könnten wir doch Batterien nehmen! Aber jetzt? Flaschenbatterien! Ich trinke, damit niemand sagen kann, der Talmi-Kavalier fühlte sich im Regiment nicht wohl! Fürchterlich! Wenn ich einem Menschen das Leben rettete, würden sie lachen und sagen: „Recht nett, Sie kleiner Medaillen-Jäger!"

* * *

Vor 14 Tagen ist mir ein weiterer Urlaub wegen meines Leidens bewilligt. Ich bin sofort über Wien nach Korfu gereist, wo ich bereits Briefe von Rosen vorfand. Er gab mir Rathschläge für meine Reise und bestellte Grüße von seinen Pferden, der gute Kerl!

* * *

Dann die Zeitungsnachricht und der Brief.

* * *

Ich habe weiter nichts gethan als etwas geweint wie ein kleines Mädel, viel an ihn gedacht, an unsere gemeinsame, herrliche Zeit, unsere einzigen Jugendtage, wo wir ohne Zwang von Erziehern und Kadettenkorps unsere Jugend genossen haben. Mir das erste — ihm das erste und letzte Mal, daß uns das Glück blühte. Dann fielen mir Melodien ein, „Stradella" und „Fledermaus", die er so gern hatte. Und dann nahm ich das „Buch der Lieder" und setzte mich an das Ufer des Mittelmeeres. Dort las ich seine Lieblingsgedichte. In der Ferne leuchteten die Statuen aus dem Achilleion durch die Lorbeerhaine. — Das war meine Todtenfeier für Egon Rosen.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851. von Eimer & Amend.

Das ganze $150,000.00 Lager von White, Howard & Co., 34. Str. u. Madison Ave., New York, **importirende Kleidermacher,** bestehend aus den feinsten importirten

Kostümen, Seiden- u. Kleiderstoffen, Spitzen

etc., von den leitenden Pariser Kleidermachern; die Preise sind

20c am Dollar. Der Verkauf beginnt nächsten Montag, **den 2. März.**

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

600 Wrappers für Damen, 25c
gemacht aus dunkelfarbigem Kaliko — um 8:30 Vormittags....

1000 Dutzend gebleichte Huck Handtücher, speziell Dienstag.....2½c

$1 Ein Dollar Verkauf. **$1**

Dienstag noch mehr jener hochfeinen

$2 & $2½ Damen- und Männerschuhe

zu $1.00 per Paar. Leute, welche die Qualität kennen kaufen für späteren Gebrauch — das zeigt, wie große Bargains wir offeriren zu $1.00 per Paar — ein Preis, zu welchem wirkliche $2.00 und $2½-Schuhe nie vorher geboten wurden — eingeschlossen hierin sind

Vici Kids, Box Calfs, Patent Calfs Velour Calfs und Satin Calfs—
alle neuesten Facons, mittlere und schwere Sohlen — Eure Auswahl zu nur $1.00.

Fertig für die Fastenzeit

in unserem großen Eßwaaren-Markt mit dem vollständigsten Assortement in Chicago.

Frische Fische, geräucherte Fische, Fischprodukte in Büchsen,

etc., und alles zu Preisen, welche eine thatsächliche Ersparniß von einem Drittel bedeuten. Diese Spezialitäten für Dienstag —

75c f. 14-Pfd. Faß import. holländische Heringe.

$1.25 f. Nr. 1 Shore Mackerel, 8Pf. Eimer.

89c f. KKK norweg. Häring, 8-Pfd. Pail.

45c f. Nr. 1 Family Whitefish, 8 Pf. Eimer.

4c f. ¼Pfd. Büchse fancy hiesige Oelsardinen, ½-Pfd.-Büchse, 7c.

12c f. fancy Wisconsin sifted frühe Juni-Erbsen.

8c Pack. für Uncle Jerry's, Pfannkuchen- oder Buchweizenmehl.

10c Pack. f. Cero Fruto.

8½c Büchse f. Tip Top kondensirte Milch.

98c für Qt. Flasche Victoria Club PureRye Whisky, 12 Jahre alt, ½-Gall. $1.89.

48c für 5-Pfd. Eimer Cotosuet.

15c für 1- Pf. hohe Büchse Fancy rother Lachs, in feinem Oel.

15c per Büchse für Heinz' Baked Beans, Vegetarian, — einfach oder in Sauce.

20c f. 2½-Pf. Büchse Independence Brand fancy californische Pfirsiche, Birnen oder Aprikosen.

25c Pfd. für feinen Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd., $1.00.

30c Pfd. für feine Qual. Basket-Fired Japan, Oolong u. Gunpowder Thee; 3½ Pfd. $1.00.

38c f. Quartflasche reinen California Port, Sherry oder Claret Wein, 5 Jahre alt; ½ Gall. 69c.

$1.05 für ⅛ Fuß Sack Washburn Crosby's Gold Medal Mehl; Faß, $4.25.

15c für ¼-Pfd. Packet Tetley's Nr. 2 Thee; ½-Pfd. Packet 30c.

25c für 14-Unzen Flasche fancy Queen Oliven.

25c f. ½ Pts. Curtis' reines californ. Olivenöl.

65c für ½ Gall.-Büchse Canada reiner Maple Sirup, Gall. $1.15.

35c für ½ Gall. Dixie NewOrleans Molasses; Gall. 65c.

10c für 3 Packete Uneeda Biscuit.

39c für 10 Stücke Maple City Self-Washing Seife.

Fleisch-Markt.

Frisches Schmalz, Pfd.. **10c**

Flank Steaks, zarte, Pfd........ **8½c**

Suppenfleisch, hiesige Waare, per Pfd........ **5½c**

Corned Beef, von uns selbst gepökelt, Pfd.............. **6½c**

Kleider-Futterstoffe.

Schwarzes Rockfutter, gewöhnlich 10c — Dienstag, solange 1000 Yards reichen, Yd.. **2c**

Schwarzer mercerized Sateen, — andere verlangen 15c — die Yard zu.............. **5½c**

Leinen Scrim Zwischenfutter, gewöhnlich 8c — 2,000 Yards, die Yard zu.............. **1¼c**

Rester von schwarzem Spun Glaß, wünschenswerthe Längen, wth. bis 20c, Yd....... **4c**

36-zölliges mercerized Italian Cloth, in schwarz, für Drop Skirts, etc., wirklicher Werth 30c, Dienstag die Yard zu....... **16c**

Chocolade-Creams,

Assortirte Creams, Vanilla, Zitronen, Erdbeeren, Nuß, speziell Dienstag das Pfd......... **10c**

Vollständige Incandescent **Gaslampe**

mit Welsbach Brenner — fertig zum Hängen — Dienstag nur.......... **15c**

BARGAIN BASEMENT

Neue Moden u. Färbungen inScotch Lawns, vom Stück, die Yard......... **2¾c**

5,000 Yds. besticke Swiß, Lawns, Organdies, Dimities, etc., in Längen werth bis zu 15c, Auswahl, Yd......... **3½c**

Schürzen Ginghams, Amoskeag und Standard Brands, die Yard 5½c, 3½c und............ **2½c**

Hemden Madras, alle Farben, vom Stück, die Yard zu............ **4¾c**

4-4 gebleichtes und ungebleichtes Bettzeug, weicher Finish, in Längen und vom Stück, die Yard zu............ **3½c**

42×36 zöll. gebleichte Kissen-Ueberzüge, gute Qualität — solange 90 Dutzend reichen, das Stück......... **2¾c**

Sampsons echtschwarze Prints, um 4:30 Nachm., die Yard zu......... **½c**

Eisenbahn-Fahrplan.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.40 V
Columbus, Wheeling, Cleveland und Pittsburg Exp.	*7.45 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*9.55 V.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	** 3.25 N
New York und Boston	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells-Fargo Ex.)		* 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00M	* 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.25 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

— Schnell fertig. — Die kleine Toni ist ihrem Spielkameraden, dem Fritz, sehr zugethan und spielt am liebsten mit ihm Heirathen. — „Weißt Du, was ich werde?" sagt Fritz einmal, „ich werde Professor!" — „Dann werde ich Frau Professor!" sagt Toni.—„Nein, ich habe mich besonnen," fährt Fritz fort, „ich werde Soldat!" Einen Augenblick stutzt Toni, dann ruft sie freudig aus: „Dann werde ich Kindermädchen!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.15 V * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N *11.30 N	* 4.00 N * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.34 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracer	* 6.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N * 8.00 N	* 9.25 V *11.45 V * 9.25 V
Winona, LaCrosse, Sparta, Mankato	** 8.00 V	** 5.35 N
Winona, LaCrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V * 8.00 N	** 9.25 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 8.00 N	* 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	*x8.00 V * 5.00 N	* 9.45 V * 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 N * 8.00 N	* 9.30 N * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **9.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.35 N., **5.01 N., *8.00 N.
Janesville, Madison — Abf. *6.30 N., *8.00 N., *10.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., *3.00 N., *6.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Ottawa, Streator, La Salle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Kewanee, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Fast Mail, bringt Passagiere nach Galesburg, Burlington, Ottumwa, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.15 V	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	* 9.15 V	* 7.20 V
Helena, Butte, Anaconda	* 9.15 V	* 9.20 V
Seattle, Tacoma, Portland	* 9.15 V	* 9.20 V
Sheridan, Wyo., Billings, Mont.	* 9.15 V	* 7.20 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.35 N
Sedalia, Ft. Scott, Parsons	*11.30 V	* 2.20 N
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Canton und Rushville	**11.30 V	** 2.15 N
Mendota, Rock Falls, Sterling	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
Rochelle und Rarford	** 4.30 N	**10.35 V
Denver, Utah, Californien	* 5.00 N	* 7.25 N
Colorado Springs, Pueblo, Leadville	* 5.00 N	* 7.25 N
Burlington, Fort Madison, Keokuk	* 5.00 N	* 2.20 N
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.20 V
Dubuque, La Crosse, Winona	* 6.30 N	* 9.20 V
C'l Bluffs, Omaha, Lincoln	* 6.40 N	* 9.00 V
Galesburg, Burlington	* 6.40 N	* 2.20 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	**10.30 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	**10.50 N	** 9.35 V
Denver, Colorado Springs	*11.00 N	* 7.20 V
C'l Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Leadville, Glenwood Springs	*11.00 N	* 7.20 V
Pueblo, Manitou	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake City, Ogden	*11.00 N	* 7.20 V
S. Francisco, Los Angeles	*11.00 N	* 7.20 V
Fort Laramie und Guernsey	*11.00 N	* 7.20 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntag. *** ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab dem Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans & Memphis Special	*10.00 V	*10.00 N
Coaches nur für Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Nashville und Florida	* 5.25 N	*12.05 N
Limited Pullmans für Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.35 N	*10.35 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.25 N	* 1.00 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.35 N
Cairo Local	+7.55 V	+6.00 N
Decatur, Springfield u. St. Louis Local	+10.00 V	+1.20 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*3.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+7.55 V	+10.00 N
Bloomington und Chatsworth	+5.26 N	+12.05 N
Champaign und Gilman Local		*1.20 N
Evansville Expreß	*10.00 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.50 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.35 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

** 8.35 V Joliet Accomodation.
* 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
* 9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis
**11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
* 1.15 N und *3.30 N Joliet Accomodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jll., *8.05 N.; Dwight, Joliet, *7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet, *10.30 V., *7.30 N.; Joliet Locals, **8.45 V., **4.30 N., **7.45 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket-Office, 109 Adams Str. — Phone 3037 Central.

	Abfahrt.	Ankunft.
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	* 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	* 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	* 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord-Cal		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.
The California Limited, Los Angeles, San Francisco, fährt Dienstags und Samstags um 8 Uhr Vormittags ab.